

Stenographischer Bericht

40. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

XIII. Gesetzgebungsperiode – 22. September 1998

Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: Abg. Ing. Mag. Hochegger.

1. Angelobung (3205).

2. Fragestunde:

Anfrage Nr. 215 der Abgeordneten Dietrich an Landesrat Dörflinger, betreffend Spitalsverbund Judenburg-Knittelfeld (3206).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dörflinger (3206).

Zusatzfrage: Abg. Dietrich (3206).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3206).

Zusatzfrage: Abg. Pußwald (3206).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3206).

Zusatzfrage: Abg. Dr. Brünner (3206).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3206).

Zusatzfrage: Abg. Mag. Hartinger (3206).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3206).

Anfrage Nr. 226 des Abgeordneten Mag. Erlitz an Landesrat Dörflinger, betreffend Mutter-Kind-Paß-Untersuchungen (3207).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dörflinger (3207).

Zusatzfrage: Abg. Bacher (3207).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3207).

Zusatzfrage: Abg. Mag. Hartinger (3207).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3207).

Zusatzfrage: Abg. Dr. Wabl (3208).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3208).

Anfrage Nr. 216 der Abgeordneten Mag. Hartinger an Landesrat Dörflinger, betreffend KAGES-Tochtergesellschaft (3208).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dörflinger (3208).

Zusatzfrage: Abg. Mag. Hartinger (3208).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3208).

Anfrage Nr. 217 des Präsidenten Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko an Landesrat Dörflinger, betreffend Gesundheitspark Bad Aussee (3209).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dörflinger (3209).

Zusatzfrage: Präs. Abg. Dipl.-Ing. Vesko (3209).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3210).

Zusatzfrage: Abg. Mag. Hartinger (3210).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dörflinger (3210).

Anfrage Nr. 234 der Abgeordneten Dr. Karisch an Landesrat Dr. Hirschmann, betreffend „Natura 2000“ (3210).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Hirschmann (3210).

Anfrage Nr. 218 der Abgeordneten Mag. Bleckmann an Landeshauptmann Klasnic, betreffend EU-Regionalmanagementbüros (3211).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Klasnic (3211).

Zusatzfrage: Abg. Mag. Bleckmann (3212).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3212).

Zusatzfrage: Abg. Ing. Peinhaupt (3212).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3212).

Anfrage Nr. 227 des Abgeordneten Korp an Landeshauptmann Klasnic, betreffend das Kurmittelhaus Oberzeiring (3212).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Klasnic (3213).

Zusatzfrage: Abg. Korp (3213).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3213).

Zusatzfrage: Abg. Ing. Peinhaupt (3214).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3214).

Zusatzfrage: Abg. Gennaro (3214).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3214).

Anfrage Nr. 219 des Abgeordneten List an Landeshauptmann Klasnic, betreffend Bedarfszuweisungen – Marktgemeinde Lannach (3214).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Klasnic (3214).

Zusatzfrage: Abg. Dr. Brünner (3215).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3215).

Zusatzfrage: Abg. Mag. Bleckmann (3215).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3215).

Anfrage Nr. 243 des Abgeordneten Dr. Wabl an Landeshauptmann Klasnic, betreffend Gemeinde Oberzeiring (3215).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Klasnic (3215).

Zusatzfrage: Abg. Dr. Wabl (3216).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3216).

Zusatzfrage: Abg. Ing. Peinhaupt (3216).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Klasnic (3216).

Anfrage Nr. 220 des Abgeordneten Wiedner an Landeshauptmann Klasnic, betreffend Zahlung von Prozeßkosten mittels Steuergeldern (3216).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Klasnic (3216).

Anfrage Nr. 244 der Abgeordneten Mag. Zitz an Landesrat Dipl.-Ing. Paiarl, betreffend regionalökonomische und beschäftigungspolitische Effekte der 380-kV-Leitung (3217).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dipl.-Ing. Paiarl (3217).

Zusatzfrage: Abg. Mag. Zitz (3217).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dipl.-Ing. Paiarl (3217).

Anfrage Nr. 221 des Abgeordneten Ing. Peinhaupt an Landesrat Pörtl, betreffend das Schlachten von Tieren ohne Betäubung (3217).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Hirschmann (3217).

Anfrage Nr. 235 des Abgeordneten Dimberger an Landesrat Ing. Ressel, betreffend Verkauf der GKB (3218).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (3218).

Zusatzfrage: Abg. Porta (3218).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Ressel (3218).

Anfrage Nr. 228 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Grabner an Landesrat Ing. Ressel, betreffend Lärmschutz an Schienenstrecken (3219).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (3219).

Anfrage Nr. 229 des Abgeordneten Heibl an Landesrat Ing. Ressel, betreffend Konzept zur Traglasterrhöhung von 70 Landesbrücken (3219).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (3219).

Anfrage Nr. 230 des Abgeordneten Kröpfl an Landesrat Ing. Ressel, betreffend Verkehrssicherheit für Motorradfahrer (3220).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (3220).

Anfrage Nr. 236 des Abgeordneten Riebenbauer an Landesrat Ing. Ressel, betreffend Rückbau der B 54 im Wechselabschnitt (3220).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (3220).

Zusatzfrage: Abg. Riebenbauer (3220).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Ressel (3220).

Anfrage Nr. 222 des Abgeordneten Ing. Schreiner an Landesrat Ing. Ressel, betreffend Dividendenausschüttung – ESTAG (3220).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (3220).

Zusatzfrage: Abg. Mag. Zitz (3221).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Ressel (3221).

Anfrage Nr. 231 des Abgeordneten Schrittwieser an Landesrat Ing. Ressel, betreffend regionale Verkehrskonzepte (3221).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (3221).

Anfrage Nr. 237 des Abgeordneten Straßberger an Landesrat Ing. Ressel, betreffend Aflenzer-Bürgeralm-Schlift (3221).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (3221).

Anfrage Nr. 232 der Abgeordneten Kaufmann an Landesrätin Dr. Rieder, betreffend Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Volks- und Hauptschulbereich (3222).

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Rieder (3222).

Zusatzfrage: Abg. Kaufmann (3222).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Rieder (3222).

Anfrage Nr. 224 der Abgeordneten Keshmiri an Landesrätin Dr. Rieder, betreffend Ausbildung von Tagesmüttern (3222).

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Rieder (3222).

Zusatzfrage: Abg. Keshmiri (3223).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Rieder (3223).

Zusatzfrage: Abg. Gross (3223).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Rieder (3223).

Anfrage Nr. 238 des Abgeordneten Dr. Lopatka an Landesrätin Dr. Rieder, betreffend Bildung von Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengel (3223).

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Rieder (3223).

Zusatzfrage: Abg. Dr. Lopatka (3224).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Rieder (3224).

Zusatzfrage: Abg. Keshmiri (3224).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Rieder (3224).

3. Mitteilungen (3225).

4. Wahl eines Mitgliedes und Ersatzmitgliedes des Bundesrates (3225 und 3252).

5. Bericht des Kontroll-Ausschusses über den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes, Einl.-Zahl 685/1, in bezug auf das Bundesland Steiermark – Verwaltungsjahr 1996.

Berichterstatte: Abg. List (3226).

Redner: Abg. List (3226), Abg. Dr. Wabl (3227), Abg. Dr. Brünner (3228), Abg. Dr. Karisch (3229).

Beschlußfassung (3229).

6. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit über den Antrag, Einl.-Zahl 847/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Grabner, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend EU-bezogene Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Berichterstatte: Abg. Dipl.-Ing. Grabner (3230).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlußfassung (3301).

7. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über den Antrag, Einl.-Zahl 845/1, der Abgeordneten Dr. Flecker, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Gennaro, Mag. Erlitz, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend wirtschaftspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Berichterstatte: Abg. Vollmann (3230).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlußfassung (3301).

8. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 846/1, der Abgeordneten Schrittwieser, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend verkehrspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Berichterstatte: Abg. Schrittwieser (3232).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlußfassung (3301).

9. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 844/1, der Abgeordneten Korp, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend verwaltungsinterne Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Berichterstatte: Abg. Dr. Bachmaier-Geltewa (3233).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlußfassung (3302).

10. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 842/1, der Abgeordneten Vollmann, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend energiepolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.
Berichtersteller: Abg. Vollmann (3233).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.
Beschlussfassung (3302).
11. Selbständiger Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler, Einl.-Zahl 914/1, betreffend gesundheitspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.
Berichtersteller: Abg. Vollmann (3234).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.
Beschlussfassung (3302).
12. Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und neue Technologien über den Antrag, Einl.-Zahl 843/1, der Abgeordneten Ussar, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend bildungspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.
Berichtersteller: Abg. Ussar (3235).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.
Beschlussfassung (3302).
13. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit über den Antrag, Einl.-Zahl 863/1, der Abgeordneten Dr. Flecker, Tasch, Dipl.-Ing. Vesko und Posch, betreffend Weiterführung der EU-Strukturförderung im Bezirk Liezen.
Berichtersteller: Abg. Dipl.-Ing. Grabner (3235).
Redner zu den Tagesordnungspunkten 6 bis 13: Abg. Straßberger (3236), Abg. Schrittwieser (3237), Landesrat Dipl.-Ing. Paiarl (3240), Präsident Abg. Dipl.-Ing. Vesko (3243), Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek (3246), Landesrat Dipl.-Ing. Paiarl (3248), Abg. Dr. Wabl (3249), Abg. Keshmiri (3251), Abg. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch (3253), Abg. Gennaro (3254), Landesrat Dipl.-Ing. Paiarl (3256), Abg. Dietrich (3256), Landesrat Ing. Ressel (3257), Abg. Schützenhöfer (3280), Abg. Dr. Flecker (3282), Abg. Purr (3283), Präsident Abg. Dipl.-Ing. Vesko (3284), Abg. Dipl.-Ing. Grabner (3286), Abg. Tasch (3287), Abg. Korp (3289), Abg. Rieser (3291), Abg. Ussar (3292), Abg. Pußwald (3293), Abg. Vollmann (3294), Abg. Bacher (3296), Abg. Wiedner (3297), Abg. Tschernko (3297), Abg. Ing. Peinhaupt (3298), Landesrat Dipl.-Ing. Paiarl (3299).
Beschlussfassung (3302).
14. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 627/1, der Abgeordneten Mag. Zitz, Dr. Wabl, Keshmiri und Dr. Brünner, betreffend Nahverkehrsdrehscheibe Hauptbahnhof Graz.
Berichterstellerin: Abg. Gross (3302).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 18.
Beschlussfassung (3307).
15. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 643/1, der Abgeordneten Schützenhöfer, Bacher, Beutl, Dirnberger, Ing. Mag. Hohegger, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Karisch, Ing. Kinsky, Ing. Löcker, Dr. Lopatka, Majcen, Posch, Alfred Prutsch, Purr, Pußwald, Riebenbauer, Straßberger, Tasch, Tschernko und Wicher, betreffend die Erstellung von Verkehrskonzepten für alle steirischen Bezirke.
Berichtersteller: Abg. Straßberger (3303).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 18.
Beschlussfassung (3307).
16. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 645/1, der Abgeordneten Posch, Tasch, Bacher und Pußwald, betreffend ein Verkehrskonzept für den Bezirk Liezen.
Berichtersteller: Abg. Ing. Löcker (3303).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 18.
Beschlussfassung (3307).
17. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 813/1, der Abgeordneten Schinnerl und Ing. Schreiner, betreffend rasche Realisierung der Umfahrungsstraße Hartberg.
Berichtersteller: Abg. Ing. Schreiner (3303).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 18.
Beschlussfassung (3307).
18. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 671/1, der Abgeordneten Mag. Zitz, Dr. Wabl, Keshmiri und Dr. Brünner, betreffend Vergabe der Mineralölsteuer-Mittel.
Berichtersteller: Abg. Heibl (3303).
Redner zu den Tagesordnungspunkten 13 bis 18: Abg. Straßberger (3303), Abg. Huber (3304), Abg. Dr. Lopatka (3304), Abg. Ing. Schreiner (3305), Abg. Tasch (3306), Abg. Ing. Löcker (3306), Abg. Mag. Zitz (3307).
Beschlussfassung (3307).
19. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 884/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 1998 (4. Bericht für das Rechnungsjahr 1998).
Berichterstellerin: Abg. Gross (3308).
Beschlussfassung (3308).
20. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 887/1, betreffend die Aufnahme von zusätzlichen Darlehen in Höhe von 9 Millionen Schilling zur Abdeckung der vertraglich geregelten Indexanpassung für die am Verkehrsverbund beteiligten Unternehmen auf Grund entgangener Tarifmehreinnahmen 1998.
Berichterstellerin: Abg. Gross (3308).
Beschlussfassung (3308).
21. Bericht des Ausschusses für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten über den Antrag, Einl.-Zahl 737/1, der Abgeordneten Kröpfl, Mag. Erlitz und Ussar, betreffend Leiterbestellung an Pflichtschulen.
Berichtersteller: Abg. Kröpfl (3308).
Redner: Abg. Beutl (3309), Abg. Kröpfl (3309).
Beschlussfassung (3309).
22. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 886/1, Beilage Nr. 111, Gesetz über begleitende Maßnahmen für die Einführung des Euro (Steiermärkisches Euro-Begleitgesetz).
Berichtersteller: Abg. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch (3309).
Beschlussfassung (3310).
23. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 49/6, 140/6 und 74/10, zum Beschluß Nr. 62 des Steiermärkischen Landtages vom 21. Mai 1996 über den Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dipl.-Ing. Grabner, Dr. Brünner und Dr. Wabl, betreffend die Festlegung eines zusätzlichen Konvergenzkriteriums für die Wirtschafts- und Währungsunion im EG-Vertrag, Einl.-Zahlen 49/3 und 140/3, sowie über den Antrag der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Arbeitsplatzverluste durch die Budgetsanierung der Bundesregierung, Einl.-Zahl 74/1.
Berichtersteller: PräS. Abg. Dipl.-Ing. Vesko (3310).
Beschlussfassung (3310).

24. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 874/1, betreffend eine Vereinbarung gemäß Artikel 15 a B-VG über die Regelung der Verwendbarkeit von Bauprodukten.
Berichtersteller: Abg. Ing. Löcker (3310).
Beschlussfassung (3311).
25. Bericht des Ausschusses für Sicherheit, Einsatzorganisationen und Landesverteidigung über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 465/6, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Hartinger, Schinnerl, List und Ing. Peinhaupt, betreffend Funkplan der Landeswarnzentrale Steiermark.
Berichtersteller: Abg. List (3311).
Beschlussfassung (3311).
26. Bericht des Sozial-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 715/1, der Abgeordneten Schinnerl, Dietrich und Mag. Bleckmann, betreffend steiermärkische Familienbeihilfe.
Berichtersteller: Abg. Schinnerl (3311).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 28.
Beschlussfassung (3315).
27. Bericht des Ausschusses für Jugend, Familie und Frauenfragen über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 559/8, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Schreiner und Ing. Peinhaupt, betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Frauen.
Berichterstellerin: Abg. Dietrich (3311).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 28.
Beschlussfassung (3315).
28. Bericht des Ausschusses für Jugend, Familie und Frauenfragen über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 605/8, zum Antrag der Abgeordneten Keshmiri, Dr. Brünner, Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Chancengleichheit von Frauen und Männern und neues Teilzeitbeschäftigungsmodell.
Berichterstellerin: Abg. Pußwald (3312).
Redner zu den Tagesordnungspunkten 26 bis 28: Abg. Pußwald (3312), Abg. Dr. Reinprecht (3313), Abg. Schinnerl (3314), Abg. Keshmiri (3315), Abg. Dr. Wabl (3315).
Beschlussfassung (3315).
29. Bericht des Gemeinde-Ausschusses, Einl.-Zahl 28/11, Beilage Nr. 115, über den Antrag, Einl.-Zahl 28/1, der Abgeordneten Vollmann, Herrmann, Huber und Schleich, betreffend die Verhandlungen zur Novellierung der Steiermärkischen Gemeindeordnung.
Berichtersteller: Abg. Vollmann (3316).
Redner: Abg. Majcen (3316), Abg. Wiedner (3317), Abg. Vollmann (3319), Abg. Dr. Brünner (3319), Abg. Dr. Wabl (3320), Abg. Dirnberger (3322), Abg. Schleich (3323), Präsident Abg. Dipl.-Ing. Vesko (3324).
Beschlussfassung (3325).
30. Bericht des Ausschusses für Jugend, Familie und Frauenfragen über den Antrag, Einl.-Zahl 861/1, der Abgeordneten Dr. Reinprecht, Kaufmann und Ussar, betreffend Vergleich der Kostensituation von Jugendhäusern des Landes Steiermark mit privat geführten Schülerheimen bzw. von landwirtschaftlichen Schulen und gewerblichen Berufsschulen und deren Heimen.
Berichterstellerin: Abg. Dr. Reinprecht (3325).
Rednerin: Abg. Dr. Reinprecht (3325).
Beschlussfassung (3325).
31. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 328/10 und 346/9, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Hartinger, Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann und Ing. Peinhaupt, betreffend Umstrukturierung von Krankenhäusern und Akutbetten (Stationen) zu Palliativ-Stationen, Einl.-Zahl 328/1, und zum Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Bacher, Dr. Lopatka und Wicher, betreffend Palliativ-Stationen und -Betten sowie Schmerzzambulanzen in der Steiermark, Einl.-Zahl 346/1.
Berichterstellerin: Abg. Mag. Hartinger (3326).
Redner: Abg. Mag. Hartinger (3326), Abg. Dr. Karisch (3326), Abg. Dr. Brünner (3327).
Beschlussfassung (3328).
32. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 531/6, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Hartinger, Dietrich, Mag. Bleckmann und Schinnerl, betreffend Mutter-Kind-Untersuchung.
Berichterstellerin: Abg. Mag. Hartinger (3328).
Beschlussfassung (3328).
33. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 533/5, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Hartinger, Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann und Schinnerl, betreffend ein bedarfsorientiertes Ausbildungskonzept im Bereich der Kranken-, Alten- und Familienpflege.
Berichterstellerin: Abg. Mag. Hartinger (3328).
Beschlussfassung (3328).
34. Bericht des Ausschusses für Bau, Wohnbau und Raumordnung über den Antrag, Einl.-Zahl 711/1, der Abgeordneten Dr. Brünner und Keshmiri, betreffend Gleichstellung homosexueller mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften im Wohnbauförderungsgesetz.
Berichtersteller: Abg. Ing. Schreiner (3328).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 36.
Beschlussfassung (3330).
35. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 706/1, der Abgeordneten Dr. Brünner und Keshmiri, betreffend Gleichstellung homosexueller mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften bezüglich Landesbeamter in den jeweils als Landesgesetz geltenden Gesetzen Dienstpragmatik 1914 und Gehaltsgesetz 1956.
Berichtersteller: Abg. Dr. Brünner (3329).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 36.
Beschlussfassung (3330).
36. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 707/1, der Abgeordneten Dr. Brünner und Keshmiri, betreffend Gleichstellung homosexueller mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften im Landesvertragsbedienstetengesetz.
Berichtersteller: Abg. Dr. Brünner (3329).
Redner zu den Tagesordnungspunkten 34 bis 36: Abg. Dr. Brünner (3329).
Beschlussfassung (3330).
37. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 695/1, der Abgeordneten Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Gipsabbau in Johnsbach.
Berichtersteller: Abg. Mag. Zitz (3330).
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 38.
Beschlussfassung (3331).
38. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 696/1, der Abgeordneten Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Naturschutzgebiet Gsäuse.
Berichtersteller: Abg. Mag. Zitz (3330).
Redner zu den Tagesordnungspunkten 37 und 38: Abg. Mag. Zitz (3330), Abg. Tasch (3331).
Beschlussfassung (3331).

39. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über den Antrag, Einl.-Zahl 869/1, der Abgeordneten Bacher, Ing. Mag. Hoegger und Beutl, betreffend Ausbildung im neuen Lehrberuf Tiefbauer an der Landesberufsschule Murau.

Berichterstatter: Abg. Bacher (3332).

Redner: Abg. Gennaro (3332).

Beschlußfassung (3332).

40. Bericht des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 146/4, betreffend den Tierschutzbericht 1996/97, und zum Beschluß Nr. 71 des Steiermärkischen Landtages vom 11. Juni 1996 über den Antrag der Abgeordneten Ing. Peinhaupt, Dietrich, Riebenbauer, Dr. Brünner, Kaufmann und Dr. Wabl, betreffend Perspektiven für den Gesetzgeber in den künftig zu erstellenden Tierschutzbericht.

Berichterstatter: Abg. Riebenbauer (3332).

Redner: Abg. Riebenbauer (3332), Abg. Ing. Peinhaupt (3333), Landesrat Pörtl (3333),

Zur Geschäftsordnung: Abg. Ing. Peinhaupt (3333), Abg. Schützenhöfer (3333), Abg. Riebenbauer (3334).

Beschlußfassung (3333).

Dringliche Anfrage der FPÖ-Abgeordneten an Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek, betreffend Entsorgung für Graz im Rahmen des „steirischen Herbstes“.

Begründung der Dringlichen Anfrage: Abg. Mag. Bleckmann (3258).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek (3260).

Redner: Abg. Mag. Hartinger (3262), Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (3262), Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (3263), Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek (3264).

Beschlußfassung (3264).

Dringliche Anfrage der Abgeordneten der Grünen und des LIF an Landeshauptmann Klasnic, betreffend steirische Konsequenzen aus der Katastrophe in Lassing.

Begründung der Dringlichen Anfrage: Abg. Mag. Zitz (3264).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Klasnic (3266).

Redner: Abg. Keshmiri (3269), Abg. Dr. Wabl (3270), Präsident Abg. Dipl.-Ing. Vesko (3272), Abg. Gennaro (3273), Abg. Schützenhöfer (3276), Abg. Dr. Brünner (3277), Abg. Mag. Zitz (3277), Abg. Keshmiri (3279), Landeshauptmann Klasnic (3279), Abg. Dr. Flecker (3279).

Beschlußfassung (3280).

Beginn der Sitzung: 10.04 Uhr.

Präsident Dipl.-Ing. Hasiba: Hohes Haus!

Ich eröffne die 40. Sitzung – somit eine neue Tagung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden XIII. Gesetzgebungsperiode.

Ich begrüße alle Erschienenen, im besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt ist Herr Abgeordneter Mag. Hoegger, der erkrankt ist.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Ich begrüße die 24 SchülerInnen der Polytechnischen Schule Frohnleiten in Begleitung von Frau Hauptschuloberlehrerin Evelyn Glettler und die Herren Hauptschuloberlehrer Alfred Schriebl und Josef Unterberger. (Allgemeiner Beifall.)

Weiters begrüße ich die 23 Schüler der Justizwachsenschule Karlau in Begleitung von Herrn Peter Mathes. (Allgemeiner Beifall.)

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

Angelobung eines Landtagsabgeordneten.

Herr Landtagsabgeordneter Günther Posch hat mit Wirkung vom 16. September 1998 sein Mandat als Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag zurückgelegt.

Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Peter Rieser in den Steiermärkischen Landtag berufen.

Herr Peter Rieser ist heute erschienen und kann die gemäß Paragraph 11 Absatz 3 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Landtagsabgeordneten Reinhold Purr, zu mir zu kommen und die Angelobungsformel zu verlesen, worauf Herr Peter Rieser mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat.

Abg. Purr: Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Land Steiermark, dann stete und volle Beobachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Peter Rieser, mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten.

Abg. Rieser: Ich gelobe.

Präsident: Ich bedanke mich und wünsche Ihnen eine gute Zusammenarbeit. (Allgemeiner Beifall.)

Ich begrüße Herrn Peter Rieser als neuen Abgeordneten im Hohen Haus und bitte ihn, seinen Platz einzunehmen.

Hohes Haus!

Wir haben heute ein Geburtstagskind unter uns.

Frau Abgeordnete Hermine Pußwald vollendete am 8. September 1998 ihr 50. Lebensjahr. (Allgemeiner Beifall.)

Die heutige Sitzung beginnt mit einer Fragestunde.

Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt heute in alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder.

Bevor ich mit der Frage eins beginne, darf ich Ihnen mitteilen, meine Damen und Herren, daß es, wie Sie ja wissen, nach der neuen Geschäftsordnung notwendig ist und daß die Fragestellerin oder der jeweilige Fragesteller vom Rednerpult oder von einem Mikrophon, auf daß ihn alle hören können, seine Frage vorträgt, das heißt verliest, worauf die Beantwortung durch das

befragte Regierungsmitglied zu erfolgen hat. Damit nicht so weite Wege zurückgelegt werden müssen und damit aber andererseits die Damen und Herren Fragesteller und auch die Zuhörer sowohl im Plenum als auch im Zuschauer- und Zuhörerraum in der Lage sind, die Fragestunde zu verfolgen, habe ich veranlaßt, daß dort bei dem großen schönen Ofen und herüber bei der Pressebank unter dem Erzherzog Johann zwei mobile Mikrophone aufgestellt sind. Diese sind bereits eingeschaltet, und es kann sich sowohl der Fragesteller selbst als auch die nach der neuen Geschäftsordnung ja durchaus möglicherweise zahlreichen Zusatzfragesteller vom Rednerpult oder von einem dieser Mikrophone aus zu Wort melden, damit ihn, wo er eben näher hin hat von seinem Sitzplatz aus, alle gut hören und verstehen können. Ich komme somit zur Anfrage Nr. 215 gemäß Paragraph 69 GeoLT der Frau Abgeordneten Dietrich an Herrn Landesrat Dörflinger, betreffend Spitalsverbund Judenburg-Knittelfeld. Ich ersuche um den Vortrag.

Abg. Dietrich (10.11 Uhr): Geschätzter Herr Landesrat!

Ich stelle an Sie folgende Anfrage. Welche Mittel an Planungs-, Bau- beziehungsweise Gesamtbetriebskosten wurden in den Spitalsverbund Judenburg-Knittelfeld seit Regierungsbeschluß vom 28. Jänner 1997 investiert?

Präsident: Ich bitte um die Beantwortung, Herr Landesrat.

Landesrat Dörflinger: Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Ich habe mich so darauf gefreut, die Frage beantworten zu können, weil ich es nicht erwarten konnte, daß Sie sie stellen. Seit dem 28. Jänner 1997 wurden seitens der KAGES in den Spitalsverbund Judenburg-Knittelfeld an Planungskosten 3,9 Millionen Schilling, in den Bau 4,5 Millionen und in die Medizintechnik 6 Millionen Schilling investiert. Die Gesamtbetriebskosten für das Jahr 1997 betrugen 471 Millionen Schilling.

Präsident: Ich bitte, die Zusatzfrage zu stellen.

Abg. Dietrich: Wird der Landesrechnungshof all diese Investitionen überprüfen?

Landesrat Dörflinger: Wie Sie wissen, gibt es eine Gesamtregelung, die heißt, daß Investitionen ab einer gewissen Größenordnung selbstverständlich vom Landesrechnungshof überprüft werden, noch dazu, wo zu sagen ist, daß in den nächsten Jahren in diesem Bereich riesige Investitionsvorhaben in Planung sind und laufen. Das werden in Knittelfeld etwa 300 Millionen Schilling sein und das werden in Judenburg zirka 280 Millionen Schilling sein. Und das wird selbstverständlich vom Landesrechnungshof überprüft.

Präsident: Ich bitte um Zusatzfragen.

Abg. Pußwald: Darf ich eine Zusatzfrage stellen?

Präsident: Ich bitte sehr.

Abg. Pußwald: Nachdem ein sehr schöner und hoher Betrag in diese Region im Spitalsbereich investiert wird, so frage ich Sie, wie schaut jetzt schlußendlich die prognostizierte Gesamtkonzeption für diesen Spitalsverbund aus?

Landesrat Dörflinger: Die Gesamtkonzeption schaut so aus, wie sie beschlossen wurde, wie sie im Rahmen der KAGES beschlossen wurde, das heißt, daß wir eine Konzentration der chirurgischen Fächer im Bereich Judenburg und eine Konzentration der internistischen Fächer im Bereich Knittelfeld zustande bringen, daß wir im Bereich Judenburg zusätzlich für die Bevölkerung das Angebot einer unfallchirurgischen Vollversorgung zustande bringen und im Bereich Knittelfeld eine neurologische Versorgung zusätzlich dazubringen.

Präsident: Ich danke. Weitere Zusatzfragen? Ich bitte Herrn Abgeordneten Dr. Brünner um die Zusatzfrage.

Abg. Dr. Brünner: Herr Landesrat, nach meinen Informationen beteiligt sich die KAGES an den Errichtungs- und Betriebskosten eines Rot-Kreuz-Stützpunktes im Raum Zeltweg. Wie hoch sind diese der KAGES anerlaufenen Kosten für die Errichtung und den Betrieb?

Landesrat Dörflinger: Das kann ich im Moment nicht sagen. Es könnte sich aber dort, soweit ich jetzt ad hoc informiert bin, um die Versorgung mit einem Notarztsystem handeln. Das war ein integrativer Bestandteil dieses Krankenanstaltenverbundes. Die genauen Zahlen habe ich nicht. Ich kann Sie Ihnen vielleicht sogar noch im Laufe der heutigen Sitzung nachliefern.

Präsident: Jetzt bitte ich die Frau Abgeordnete Mag. Hartinger um die Zusatzfrage.

Abg. Mag. Hartinger: Herr Landesrat, wie kannst du erklären, daß die KAGES die Kosten des Stützpunktes für den Rot-Kreuz-Stützpunkt Zeltweg und auch teilweise die Betriebskosten dafür übernimmt?

Landesrat Dörflinger: Ich gehe einmal davon aus, daß, und ich habe schon vorher gesagt habe, ich kann die konkreten Zahlen nicht nennen, daß es Aufgabe der Politik ist, und es gibt hier eine Art Koreferat mit der Frau Landeshauptmann, was die Notfallmedizin und die Einrichtung mit Notarztdiensten betrifft, daß wir hier schauen, möglichst rasch und möglichst zuverlässig eine Versorgung mit Notärzten für die Bevölkerung zustande zu bringen. Ich würde es für nicht sinnvoll halten, wenn wir uns da um den Schilling hin- oder herstreiten, sondern prinzipiell einmal schauen, daß wir möglichst rasch eine möglichst gute Versorgung für die Bevölkerung erreichen. Die Hintergründe und die genauen Zahlen auf Schilling und Groschen

werde ich dir nachliefern. Ich werde schauen, daß es vielleicht noch heute in der Sitzung möglich ist. (10.16 Uhr.)

Präsident: Es gibt keine weitere Zusatzfrage. Wir kommen somit zur Anfrage Nr. 226 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Mag. Erlitz an Herrn Landesrat Dörflinger, betreffend Mutter-Kind-Paß-Untersuchungen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Erlitz, die Anfrage zu verlesen.

Abg. Mag. Erlitz (10.16 Uhr): Österreichweit gibt es teilweise dramatische Rückgänge bei den Mutter-Kind-Paß-Untersuchungen, von denen die Steiermark leider auch nicht verschont wurde. Deshalb darf ich an dich, sehr geehrter Herr Landesrat, die Frage richten, wie wirken sich die Maßnahmen, die du als Gesundheitslandesrat gesetzt hast, hier tatsächlich aus?

Landesrat Dörflinger: Ich danke sehr herzlich für diese Anfrage. Wir haben schon mehrfach in diesem Hohen Haus auch über dieses Thema gesprochen. Vorweg ist festzuhalten, daß wir in manchen Untersuchungsgruppen und Untersuchungsbereichen sehr massive Rückgänge haben, die mit all den Mitteln, die wir bisher unternommen haben, noch nicht aufgehalten werden konnten. Wir haben eine empirische Untersuchung bei 6500 steirischen Frauen gemeinsam mit der Ärztekammer gemacht, um zu ergründen, welche Möglichkeiten es gibt, daß diese Untersuchungen häufiger in Anspruch genommen werden. Diese Untersuchung hat ergeben, daß eindeutig die Frage der Erinnerung, also daß zum Teil vergessen wird, zum Arzt zu gehen, eine Rolle spielt. Wir haben deswegen dieses Recallsystem in der Steiermark ins Leben gerufen. Es beteiligen sich etwa 900 Ärzte an dieser Sache. Der Hauptpunkt dabei ist, daß wir sehr stark auf Freiwilligkeit setzen, daß niemand zwangsbeglückt wird. Die ersten eineinhalb oder zwei Monate, wo das läuft, zeigen uns schon, daß das von den Müttern auch sehr intensiv in Anspruch genommen wird. Wir sind jetzt bei deutlich über 900 freiwilligen Anmeldungen zu dieser Untersuchung.

Präsident: Eine Zusatzfrage wird vom Herrn Abgeordneten Bacher gestellt.

Abg. Bacher: Herr Landesrat, dieses Recallsystem wurde vom Familienminister Martin Bartenstein bereits bundesweit im April 1998 durchgeführt und damit begonnen. Es wurde auch über private Sponsoren, die Firma Pampers, durchgeführt. Mich interessiert jetzt, bundesweit kostet diese Aktion 2 Millionen Schilling und in der Steiermark 2,5 Millionen Schilling. Wie kommt es dazu? Sind um so viel mehr Mütter angeschrieben worden? Vielleicht kannst du dieses System in der Steiermark erklären.

Landesrat Dörflinger: Nachdem du, lieber Hans, diese Aktion, bevor du diese Fragen gestellt hast, schon als Geldverschwendungsaktion in diversen Medienberichten dargestellt hast, beantworte ich dir die Frage trotzdem. Der massive Unterschied, und du

kennst ihn ja, zwischen der Landesorganisation und der Bundesgeschichte besteht darin, daß wir im Land viel mehr und viel intensivere Erinnerungen machen, das heißt, daß eine Mutter während der Schwangerschaft, bis das Kind ein gewisses Alter erreicht, zehn Erinnerungsschreiben bekommt, daß wir das nicht privat finanzieren und nicht der Eindruck entsteht, daß wir Mölni, Pampers oder sonstige Windeln dazu verkaufen wollen und, und das ist auch der wesentliche Punkt, daß wir nicht nur die Mutter-Kind-Paß-Untersuchungen einbinden in dieses System der Erinnerung, sondern, und das Ganze wurde auch gemeinsam mit der Ärztekammer und sehr wesentlich von der Ärztekammer auch mitentwickelt, auch vom Institut für Vorsorgemedizin, daß wir ganz intensiv Mütter, Kinder und auch die Väter an andere Dinge erinnern und sie informieren wollen. Es geht dabei zum Beispiel etwa um die Möglichkeit, daß wir durch die häufigen Erinnerungssysteme, die wir machen, zum Beispiel auf Impfungen hinweisen, daß wir auf besondere Fragen zu Schulbeginn hinweisen, und, und, und, und das System an sich mittelfristig ein wesentliches Instrumentarium im Bereich der Vorsorgemedizin werden soll. Die ganze Geschichte, und das muß ich auch dazusagen, ist ja nicht auf unserem Mist gewachsen, oder es sind irgendwelche Bürokraten irgendwo zusammengesessen, sondern wir haben das mit der Ärztekammer gemeinsam mit dem Vorsorgeinstitut und gemeinsam mit niedergelassenen Kinderärzten, mit Gynäkologen und mit Klinikern und mit Leuten auch aus dem Betrieb draußen gemacht, und das war im Hinblick auf die bei 6500 Müttern durchgeführte Befragung das effizienteste und beste System. Ich sage aber auch dazu, daß wir das sehr kritisch und genau uns anschauen werden, daß wir diese Frage jetzt einmal auf drei Jahre befristen. Wenn sich dann herausstellen sollte, daß das Ganze nicht den gewünschten Effekt hat, weil ich meine, sozusagen die Weisheit mit dem Löffel gefressen hat sicher niemand, auch wir nicht, werden wir auch zu anderen Maßnahmen greifen. Ich sage dazu, ich bekenne mich auch politisch dazu, daß wir uns wahrscheinlich dann irgendwann einmal auch über eine Art Bonus-Malus-System unterhalten müssen, wenn Leute nicht bereit sind, kostenlose Untersuchungen in Anspruch zu nehmen. Vordringlich wäre es mir aber, an die Vernunft zu appellieren und die Leute zur Mitarbeit einzuladen auf Basis der Freiwilligkeit, weil ich von Zwangsbeglückungen nichts halte.

Präsident: Ich bitte um die Zusatzfrage der Frau Abgeordneten Mag. Hartinger.

Abg. Mag. Hartinger: Herr Landesrat, inwieweit siehst du eine Chance, im Rahmen des Familienlastenausgleichsfonds das Geld zu lukrieren und wieder eine Geburtenbeihilfe wie früher zu bekommen?

Landesrat Dörflinger: Die Diskussion ist ja seit zwei oder drei Monaten im Gange, intensiv im letzten Monat. Es gibt da unterschiedliche Positionierungen. Es gibt ein Modell vom Familienminister Bartenstein, der generell Karenzgeld für alle einführen möchte. Ich und viele Freunde meiner Fraktion, aber auch anderer

Fraktionen, vertreten die Meinung, wenn im FLAF das Geld vorhanden ist und wenn das Geld für solche Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden kann, dann sollte man doch sehr ernsthaft darüber diskutieren, wieder eine Geburtenbeihilfeerhöhung zu diskutieren anstelle ein neues Modell zu machen, etwas wieder zu beginnen, was wir sehr erfolgreich in den letzten Jahren gemacht haben. Daß man also Familienbeihilfen in wesentlich größerer Höhe als bisher, nämlich die 2000 Schilling, die bisher ausbezahlt werden, gekoppelt an die Mutter-Kind-Paß-Untersuchungen wieder ins Leben ruft. Und ich sage auch dazu, daß man dann auch ganz intensiv auch diskutieren muß, ob man das nicht sozial staffelt. Das heißt, daß die Höhe der ausgezahlten Unterstützung bei absolvierten Mutter-Kind-Paß-Untersuchungen bei sozial bedürftigeren, niedrigeren Einkommen höher ist als bei jenen, die ein sehr hohes Einkommen haben. Aus meiner Sicht wäre es sinnvoll, die Geburtenbeihilfe wieder anzuheben, das Geld dafür zu verwenden. Wie ich die Diskussion in der Koalition allerdings kenne, werden beide Modelle durchaus diskutiert werden, aber die Wahrscheinlichkeit, daß der Finanzminister auf die Idee kommt, das anders zu verwenden, ist größer, als daß eines der Modelle, die ich angeführt habe, verwirklicht wird. (Abg. Schützenhöfer: „Was wäre, wenn man daß eine gegen das andere nicht ausspielt?“) Es wäre nicht finanzierbar.

Präsident: Zu Wort gemeldet zu einer Zusatzfrage hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Wabl.

Abg. Dr. Wabl: Herr Landesrat Dörflinger, die Geburtenbeihilfe hat sich bewährt. Die Säuglingssterblichkeit in Österreich ist damals drastisch zurückgegangen. Eine Frage, die SPÖ stellt den Mehrheitspartner der Regierung. Was wirst du unternehmen, damit diese Geburtenbeihilfe, die sich so bewährt hat, wieder eingeführt wird. Oder ist der Finanzminister der Alleinherrscher in Österreich, der alles verhindern kann?

Landesrat Dörflinger: Lieber Martin Wabl!

Nachdem du ja auch gewisse Erfahrungen in Parteien hast und durchaus weißt, daß die Meinung nicht die Meinung von allen sein muß und das nicht nur auf die SPÖ beschränkt ist, sondern daß dies durchaus auch in eurem Klub vorkommt, kann ich dir durchaus sagen, daß das Ergebnis der Beratungen der Koalitionsverhandlungen eben so war, daß man es abgeschafft hat. Ich habe mich nicht erst heute aufgeregt, sondern damals schon aufgeregt. Nur wenn irgendein kleiner Landesrat in irgendeinem Bundesland sich über irgend etwas aufregt, regt das die großen Minister, egal, welcher Fraktion, in Wien relativ wenig. Aber wenn du mir soviel Macht zutraust, tut es mir leid, daß ich sie nicht habe. (10.24 Uhr.)

Präsident: Gibt es noch Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Anfrage Nr. 216 gemäß Paragraph 69 GeoLT der Frau Abgeordneten Mag. Hartinger ebenfalls an den Herrn Landesrat Dörflinger, betreffend KAGES-Tochtergesellschaft. Bitte, Frau Magister, die Frage zu verlesen.

Abg. Mag. Hartinger (10.24 Uhr): Die Tiroler Krankenanstalten GesmbH. hat Tochtergesellschaften gegründet, um ihre Geschäftsfelder zu erweitern und ist Betreibergesellschaft von „Nicht-Landeskrankenanstalten“.

Ich stelle daher die Anfrage:

Warum ist es der KAGES nicht möglich, Tochtergesellschaften zu betreiben beziehungsweise Betreibergesellschaften von anderen „spitalsnahen“ Bereichen zu sein?

Landesrat Dörflinger: Frau Abgeordnete, ich beantworte deine Anfrage wie folgt:

Auf Grund des Gesellschaftsvertrages vom 17. Juni 1985 hat die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft die Aufgabe – ich lese das jetzt vor –, im Land Steiermark Landeskrankenanstalten zu errichten und zu betreiben und deren Führung auf eigene Rechnung und – was besonders lustig ist – auf eigene Gefahr zu besorgen. Das sind die konkreten Vorgaben, die wir jetzt haben, unter denen wir uns zur Zeit bewegen. Wie du weißt, habe ich seit Beginn meiner Tätigkeit hier sehr großes Augenmerk darauf gelegt, daß die KAGES auch rechtlich in die Situation kommt, in Bereiche hineinzugehen, wo – burschikos formuliert – die KAGES auch einmal Geld verdienen könnte, und nicht nur in jenen Bereichen arbeiten muß, die viel Geld kosten. Wir sind zur Zeit mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden, mit dem Aufsichtsrat und dem Vorstand dabei, die Geschäftsfelder entsprechend neu zu definieren, den Gesellschaftsvertrag entsprechend zu ändern, ungehindert dessen sind wir aber in verschiedenen Bereichen bereits massiv Kooperationen eingegangen. Ich denke da etwa an das Landeskrankenhaus in Mariazell mit dem Pflegeheim Mariazellerland, an das Pilotprojekt „Intervallpflege“ im LKH Hörgas, gemeinsam mit Activity betriebene Lebensstilintervention im Krankenhaus Mürzzuschlag oder eben an laufende Verhandlungen, zum Beispiel Küche, Altersheim, Seniorenheim in Fürstenfeld. Wir sind dabei, das zu tun. Wir versuchen hier, eine Konstruktion zu finden, die der KAGES das auch möglich macht und – ich sage schon dazu – die uns auch möglichst sicher macht, daß wir uns nicht in Bereichen engagieren, wo wir zum Schluß dann erst wieder nicht das erreichen, was wir wollen, daß wir nämlich dort Geld verlieren, und nicht Geld gewinnen, was wir dringend brauchen würden.

Präsident: Frau Abgeordnete, ich bitte um Ihre Zusatzfrage.

Abg. Mag. Hartinger: Herr Landesrat!

Ich habe mit dem Vorstand und mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden gesprochen. Alle sind der Meinung, daß dies dringend notwendig wäre und es nur an dir läge, etwas zu tun. Bitte, warum hast du noch nichts getan?

Landesrat Dörflinger: Ich grüße dich sehr herzlich in deiner neuen Rolle als Dolmetscher zwischen Vorstand und Aufsichtsratsvorsitzenden. Offensichtlich interpretierst du ihre Äußerungen etwas anders als ich. Wir sind dabei, einen Gesellschaftsvertrag zu ändern.

Bedarf einer gewissen Vorbereitung, bedarf auch gewisser Grundsatzbeschlüsse, und – ich sage es dazu – wir wollen nicht nur diesen einen Bereich angehen, sondern generell auch die Frage der Selbständigkeit der Häuser und, und, und, anführen. Ich sehe deine Anfrage aber durchaus auch als Möglichkeit zur politischen Agitation, daß du dann, wenn es in den nächsten drei, vier Monaten kommt, sagen kannst, wir haben endlich was weitergetan, weil du mich gefragt hast. Das ist politisch legitim, da habe ich nichts dagegen. (10.29 Uhr.)

Präsident: Gibt es weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Anfrage Nr. 217 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Kollegen Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko an Herrn Landesrat Dörflinger, betreffend Gesundheitspark Bad Aussee. Bitte, Herr Kollege.

Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (10.29 Uhr): Geschätzter Herr Landesrat!

Für das steirische Salzkammergut ist das Gesundheitsprogramm ein Leitprojekt und vor allem der Gesundheitspark, ein Leitprojekt für die Unterstützung aller Gemeinden ist hier, und die Bewohner sind ebenfalls sehr daran interessiert, das dieses Projekt relativ rasch realisiert wird.

Ich darf daher an dich, sehr geehrter Herr Landesrat, die Anfrage stellen:

Haben hinsichtlich des Gesundheitsparks Bad Aussee abschließende Gespräche mit den betroffenen Versicherungen et cetera stattgefunden beziehungsweise ist die Durchführung des Projektes nunmehr terminlich fixiert?

Landesrat Dörflinger: Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich beantworte deine Anfrage wie folgt:

Ich glaube, es ist mir die ganze Vorgeschichte aufgeschrieben worden. Ich glaube, die kann ich mir ersparen. Es ist uns gelungen, in der Landeskommision eine Beschlußfassung zu diesem Thema herbeizuführen. Wir haben diesen Beschluß der Landeskommision an die Bundesstrukturkommission weitergeleitet. Die Bundesstrukturkommission hat ein großes Expertenforum zusammengerufen. In diesem Expertenforum ist der Prof. Harnoncourt, der Vertreter der Steiermark, drinnen. Dieses Expertenforum hat einen Zwischenbericht erstattet. Dieser Zwischenbericht wird jetzt von der Bundesstrukturkommission noch einmal überprüft, noch einmal genau angeschaut, und wir werden, so ist mir zugesagt worden bei der letzten Sitzung vorige Woche in Wien, wahrscheinlich noch im heurigen Jahr ein endgültiges Ergebnis der Bundesstrukturkommission in der Beurteilung dieses Projektes bekommen. Worüber ich mir Sorgen mache, ist, weil ja insgesamt die gesamte Entwicklung des Standortes damit zusammenhängt, daß selbst eine positive Beurteilung dieses Projektes durch die Bundesstrukturkommission noch immer nicht heißt, daß wir dann auch das Geld dafür bekommen, weil die Struktur der neuen Krankenanstaltenfinanzierung halt so ist, daß eigentlich für neue Projekte nichts vorgesehen ist und das Problem

immer besteht, daß sehr viele Bundesländer, sehr viele Betreiber mit Ideen kommen und ich ganz einfach die Sorge habe, daß zwar das Projekt insgesamt positiv beurteilt werden wird, was ich so höre, die Frage der Finanzierung aber den Weg geht, den alle Projekte dieser Art gehen, und dann haben wir auf gut steirisch gesagt, den „Scherm auf“, wie man dieses Projekt über andere Träger, über Zusatzfinanzierungen doch noch realisieren kann, wenn es zu einer positiven Beurteilung kommt. Ich habe aber keine Illusion, daß irgendwer in Wien irgendwo sitzt und sagt, juchu, holareidulie, da haben wir ein paar 100 Millionen, macht das, betreibt das, weil ja die Töpfe fixiert sind und die Zusatzfinanzierungen nur aus dem bestehenden Töpfen kommen und damit die Mittel aus anderen Bereichen beeinträchtigen. Von uns aus ein absolut wünschenswertes, unterstützenswertes Projekt. Wir hängen uns da auch rein. Es gibt auch einstimmige Beschlüsse der Kommissionen. Ich sage dazu, bei der Finanzierung wird es haarig werden. In diese Diskussionen werden wir, so hoffe ich, im Oktober, November dieses Jahres eintauchen können.

Präsident: Ich bitte um die Zusatzfrage des Herrn Kollegen Präsident Dipl.-Ing. Vesko.

Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko: Herr Landesrat, ich danke für die Beantwortung, darf aber noch zwei Punkte anführen. Erstens geht es darum, daß bei solchen Projekten immer von allen, die betroffen sind, Zusagen gemacht werden. Jawohl, wir haben das auch von der KAGES bekommen, war aber noch nicht unter der Ägide Dörflinger als zuständiger Landesrat. Es gibt auch einen privaten Betreiber, einen privaten Investor. Es gibt auch Zusagen von anderen Stellen. Schlußendlich hat man sich auf dem Gutachten aufgehängt. Jetzt kommt dann das Gutachten, und plötzlich versickern mit dem Näherkommen eines Gutachtens, wobei wir hoffen, daß es positiv sein wird, weil alle Voraussetzungen dafür sehr gut sind, die Leute, die dann für das Geld verantwortlich sind und damit natürlich auch die Chance für das Vorhaben. Ich muß ganz ehrlich sagen, es ist einfach ein Problem, das wir in vielen Bereichen haben, daß wir dann, wenn man alle Hoffnungen geschürt und wenn alles darauf abgerichtet ist, diese Dinge zu tun, wir stehen bei Fuß, die Gemeinden haben die Grundstücke gesichert und so weiter, weil das Auflagen waren, die man gesetzt hat und weil man gesagt hat, wir reden erst mit euch, wenn das und das passiert ist. Wir haben unseren Teil erfüllt, und jetzt kommt wiederum die Situation, wo es heißt, hähä, es war sehr schön, ätsch, pätsch, aber es wird nichts draus. Darf ich dich, Herr Landesrat, und ich möchte erstens einen Appell und zweitens eine Frage an dich richten, ersuchen, die Intentionen des steirischen Salzkammergutes, und du weißt, wie wichtig dieses Projekt für die Region ist, mit aller Kraft zu unterstützen, und dir die Frage stellen, inwieweit ist die KAGES bereit, ihre Zusagen, die sie zu einem früheren Zeitpunkt schon gemacht hat, nämlich das alte Spital Aussee zu belassen, und ihren Teil in dieses Gesamtprojekt einzubringen, aufrecht zu erhalten?

Landesrat Dörflinger: Es wird für dich keine Beruhigung sein, daß das Projekt Mariazell nicht das einzige ist, wo man grundsätzlich alle Zusagen und alle Unterstützung hat. Wenn es aber dann um die Marie geht, sind alle weg und nicht mehr zu sehen, wobei ich das auch nicht als gegeben annehme, sondern durchaus das einmal sozusagen für mich ganz leise im Hinterkopf drinnen habe, weil ich es schon aus anderen Projekten heraus gewohnt bin. Es muß uns auch klar sein, daß so ein Projekt nicht bundesweit mit offenen Armen aufgenommen wird, weil es natürlich in anderen Ländern und bei anderen Trägern Probleme verursachen würde, weil sie nämlich weniger Geld kriegen. Ich bin es aber gewohnt, daß wir kämpfen. Ich bin es auch gewohnt, daß man sozusagen keine falschen Hoffnungen schürt. Du hast es angeführt, ich bin oben nie herumgefahren und habe gesagt, Burschen, das ist gelaufen, das machen wir, das tun wir, sondern ich habe gesagt, das wäre eine gute Chance, das wäre eine gute Möglichkeit, gehen wir es an und probieren es. Allerdings sehe ich realistisch die Grenzen und die Probleme. Ich sage dazu, wir halten alles das ein, was wir gesagt haben, auch von der KAGES, selbstverständlich. Die Frage ist nur, wenn der Bund sozusagen als Zahler ausfällt, wenn die Verträge mit den Versicherungen nicht abgeschlossen werden können, ob es für den Investor dann noch interessant ist, das oben zu machen. Alles, was wir tun, was wir machen können, wird auf Punkt und Beistrich eingehalten, sage aber dazu, wenn der Bund ausfallen sollte oder gewisse Geschichten ausfallen, werde ich durchaus auch den Landtag damit konfrontieren, daß wir uns dort stärker engagieren und daß wir dort mehr machen. Aber ohne Bund, ohne Sozialversicherungsträger, ohne Bundesstrukturkommission und ohne Zuteilung sozusagen von Verträgen wird es wahnsinnig schwer werden. Ich befürchte, daß der Betreiber dann auch danke sagen würde. Das müssen wir verhindern. Es wird aber sicher nicht einfach.

Präsident: Danke. Es hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Hartinger gemeldet. Sind vor ihr von den anderen Fraktionen nach unserer Vereinbarung Zusatzfragestellerinnen oder -steller? Wenn das nicht der Fall ist, dann bitte ich um die Zusatzfrage, Frau Abgeordnete.

Abg. Mag. Hartinger: Der Präsident des Hauptverbandes Sallmutter hat vorgestern erklärt, daß er für diverse Bereiche offen ist. Unter anderem hat er auch gemeint, er ist für die Psychosomatik offen, und gerade dies ist das Projekt jetzt in Bad Aussee. Herr Landesrat, wie schauen die Verträge oder die Vorverhandlungen mit der Sozialversicherung diesbezüglich aus, und könntest du nicht, gerade weil es deine Genossen sind, hier ein besonderes Schwergewicht legen, wenn der Bund nicht bereit ist, aus Steuermitteln das zu bezahlen?

Landesrat Dörflinger: Du gibst mir die Gelegenheit, schon wieder auf einen deutlichen Unterschied zwischen einem Regierungsmitglied und einem Gesundheitssprecher einer Partei hinzuweisen. Es gibt natürlich bei mir nicht nur die Informationen, die Hans Sallmutter über die Zeitungen hinausgibt, sondern es

gibt auch die Informationen, die wir aus Gesprächen haben, die wir nicht nur mit Präsident Sallmutter geführt haben, sondern mit dem Generaldirektor Propst und, und, und. Das Problem kommt aber immer auf einen ganz einfachen Punkt zurück. Wir haben alle ein System beschlossen, in dem alle ihre Beiträge gedeckelt haben. Die Sozialversicherungen zahlen das aus, was sie einnehmen, und der Bund zahlt das aus, was er festgelegt hat mit einem gewissen Deckel. Wir im Land haben uns auch selbst einen Deckel aufgesetzt, das Geld ist aber nicht beliebig vermehrbar. Wir haben, obwohl es diese eingegengten finanziellen Rahmenbedingungen gibt, schon sehr viel zustande gebracht. Wir haben unter den eingeschränkten finanziellen Bedingungen wirklich schon sehr viel zusammengebracht. Ich gehe auch nicht her und sage, wenn der Bund nicht im vollen Umfang einsteigt, daß Aussee gestorben ist. Ich sage aber nur, daß es schwierig sein wird. Ich habe auch das politische Bekenntnis abgegeben, daß wir zu all dem stehen, was wir gesagt haben. Falls der Bund nicht im nötigen Ausmaß mitmacht, nur prügeln oder peitschen kann ich ihn nicht, so müssen wir im Verhandlungswege schauen, daß wir etwas zustande bringen. Wenn das nicht ausreicht, bin ich der Meinung, daß das Land in einem größeren Ausmaß als bisher überlegen sollte, einzusteigen. Das Geld dafür müßte zusätzlich aufgetrieben werden. Ich bin dazu bereit und würde die entsprechenden Anträge sowohl in die Regierung als dann auch in den Landtag einbringen. Ich wäre aber ein schlechter Makler steirischer Interessen, wenn ich sage, oje, da wird eh nichts draus, machen wir es gleich selber. Dafür würde mir der Bund sehr dankbar sein, glaube aber, daß das nicht im Interesse der Steuerzahler und der steirischen Bevölkerung auch wäre. (10.38 Uhr.)

Präsident: Danke.

Anfrage Nr. 234 gemäß Paragraph 69 GeoLT der Frau Abgeordneten Dr. Karisch an Herrn Landesrat Dr. Hirschmann, betreffend „Natura 2000“.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Karisch, die Anfrage zu verlesen.

Abg. Dr. Karisch (10.38 Uhr): Geschätzter Herr Landesrat!

In letzter Zeit hat es immer wieder Vorwürfe gegeben, die Steiermark sei der EU-Verpflichtung nicht genügend nachgekommen, ihre wertvollsten Naturräume als „Natura-2000-Gebiete“ zu nominieren. Ich stelle daher an dich, sehr geehrter Herr Landesrat, die Frage, ob und wenn ja, welche „Natura-2000-Gebiete“ die Steiermark bereits nominiert hat.

Landesrat Dr. Hirschmann: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Frau Abgeordnete!

Ich darf deine Anfrage wie folgt beantworten: Die Steiermärkische Landesregierung hat jeweils über meinen Antrag bis dato die Nennung von 37 Gebieten beschlossen, und zwar mit Regierungsbeschluß vom 13. Februar 1995 wurden genannt: der Altaussee, das Tote Gebirge West, das Tote Gebirge Ost, das steirische Dachsteinplateau, das Pürgschachener Moos

und ennsnahe Bereiche zwischen Ardnig und dem Gesäuseeingang, Ödensee und Hörfeld. Mit Regierungsbeschluß vom 18. Dezember 1995 wurde das Wörschacher Moos genannt. Mit Regierungsbeschluß vom 15. April 1996 wurde das Lafnitztal genannt. Mit Regierungsbeschluß vom 28. Oktober 1996 wurde das Hartberger Gmoos genannt. Mit Regierungsbeschluß vom 10. Juli 1997 wurden die Niederen Tauern und die Ennstaler Alpen/Gesäuse genannt, und mit Regierungsbeschluß vom 8. Juni 1998 wurde die Roßwiesen im Bereich des Wörschacher Moores genannt. Mit Regierungsbeschluß vom 6. Juli 1998 wurden genannt die Vogelschutzgebiete, nämlich Teile des steirischen Jogllandes, Zirbitzkogel und Teile des südoststeirischen Hügellandes. Vogelschutz- und FFH-Gebiete: Demmerkogelsüdhänge, Wöllinggraben mit Sulm, Saggau und Laßnitzabschnitte, die Raabklamm und die Peggauer Wand. FFH-Gebiete: Pölshof bei Pöls, Teile des steirischen Nockgebietes, Obere Mur mit Puxer Auwald/Pleschaitz/Gulsen, Furtnersteich und Dürnberg Moor, Feistritzklamm/Herberstein, Deutschlandsberger Klause, Kirchkogel, Teile der Eisenerzer Alpen, Schluchtwald der Gulling, Miesbodensee, Zlaimöser/Weißbachalm, Ramsauer Torf, Gamperlacke, Gersdorfer Altarm, Klausner Ennsauwald und Ennsarme bei Niederstuttern. Vergrößerung bestehender Gebiete, wie zum Beispiel Selztaler Moos zu Pürgschachen, Untertal, Plannerkessel zu Niedere Tauern und Neudauer Teiche zu Lafnitz. Die ersten zwölf angeführten Gebiete betreffen 11,3 Prozent der Landesfläche und sind an die Europäische Kommission bereits weitergeleitet.

Für die zuletzt angeführten 25 Gebiete, deren Nennung am 6. Juli 1998 beschlossen und der EU-Kommission mitgeteilt wurde, sind die Ausarbeitung der erforderlichen Standarddatenbögen und Digitalisierungen in Arbeit. Nach Fertigstellung in drei bis vier Wochen werden die Unterlagen sofort über offiziellen Weg an die Europäische Kommission übermittelt.

Ausständig ist noch der Beschluß über die Grenzmur und wichtige Abschnitte von steirischen Fließgewässern. Im Fall der Grenzmur habe ich angeordnet, daß die Ausweisung erst nach eingehender Information und im Einvernehmen mit der betroffenen Bevölkerung erfolgen kann. Der Antrag zur Nennung wird von mir erst nach Zustimmung der Betroffenen in die Landesregierung eingebracht werden. Wir haben im übrigen heute nachmittag ein Gespräch diesbezüglich mit den Betroffenen. Mit einem Abschluß dieser Arbeiten wird noch dieses Jahr zu rechnen sein. Damit wird die Steiermark etwa 17 Prozent der Landesfläche genannt haben.

Feststellen möchte ich auch, daß fast alle beschlossenen Gebiete bereits Natur- und Landschaftsschutzgebiete sind.

Somit ist festzustellen, daß das Land Steiermark seiner Verpflichtung zur Nennung von Gebieten gemäß der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie absolut nachgekommen ist. (10.43 Uhr.)

Präsident: Wird eine Zusatzfrage gewünscht? Das ist nicht der Fall.

Und somit kommen wir zur Anfrage Nr. 218 gemäß Paragraph 69 GeoLT der Frau Abgeordneten Mag. Bleckmann an die Frau Landeshauptmann Klasnic, betreffend EU-Regionalmanagementbüros. Ich bitte, Frau Abgeordnete.

Abg. Mag. Bleckmann (10.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann!

Die EU-Regionalmanagementbüros werden mit Ende 1999 mit den EU-Förderungen auslaufen. Deshalb stelle ich an Sie folgende Anfrage:

Was ist mit den EU-Regionalmanagementbüros in den Bezirken geplant, wenn deren Beratungsfunktion durch das Auslaufen der derzeitigen Förderstruktur obsolet wird?

Landeshauptmann Klasnic: Herr Präsident! Frau Abgeordnete! Hohes Haus!

Folgende Antwort:

Erstens: Eingangs möchte ich darauf hinweisen, daß ein Auslaufen der derzeitigen Förderstruktur nur als bedingt richtig angesehen werden kann.

Zweitens: Nach den derzeitigen Vorschlägen der Europäischen Kommission läßt sich ableiten, daß die westliche und östliche Obersteiermark als NUTS-III-Regionen ab dem Jahr 2000 durch die Erfüllung der EU-Kriterien für Ziel 2 wieder diesen Status beibehalten wird.

Drittens: Österreichweit werden aber durch nationale Kriterien weitere Fördergebiete ausgewiesen werden. Auf Grund einer im Österreichvergleich noch immer bestehenden Strukturschwäche in einzelnen Regionen der Steiermark und dem Ansatz, daß eine Grenze zu einem Ziel-1-Gebiet und/oder einer Grenze an die MOEL-Staaten als förderfähiges Kriterium eingesetzt wird, läßt sich auch erwarten, daß andere weite Teile unseres Landes in der neuen Förderkulisse verzeichnet sind.

Viertens: Zu erwähnen ist auch die sogenannte Phasing-out-Periode, die bis mindestens 2003 in den Gebieten zum Tragen kommen wird, die aus einer Förderkulisse herausfällt.

Fünftens: Darüber hinaus wird es Programme geben, die unabhängig von einer Einstufung als regionales Fördergebiet horizontal einsetzbar werden. Vorschläge dazu gibt es vor allem für Ziel 3, Programm für ländliche Entwicklung, INTERREG und andere.

Sechstens: Zur Umsetzung der derzeit geltenden Programme Ziel 2 und 5 b wurden im Laufe des Jahres 1996 in der Steiermark sechs Regionalmanagementstellen eingerichtet, die aus finanziellen Mitteln der Gemeinden sowie aus Bundes-, Landes- und EU-Mitteln unterstützt werden. Die Trägerschaft der einzelnen Stellen haben die jeweiligen Regionalkonferenzen. Nach der ersten Anlaufphase ist es diesen gelungen, sich in der jeweiligen Region zu etablieren und eine Regionalkompetenz im Zusammenhang mit der Beratung und Information für EU-Förderungen aufzubauen. Als weitere wichtige Kernaufgaben haben sich auch die Projektabwicklung in der Region sowie die Vernetzung der regionalen Akteure herausgebildet.

Siebertens: Daher bin ich auch der Ansicht, daß auf Grund der positiven Entwicklung und Resonanz diese Stellen nach 1999, diese Arbeit, fortgesetzt werden sollten. Voraussetzung für eine Unterstützung wird jedoch die Sicherstellung der Trägerschaft der Regionalmanagementstellen durch die Region sowohl von der Bewußtseinsbildung als auch vom finanziellen Beitrag her. Desgleichen wird es von uns ein klares Signal in Richtung Bund geben, die finanzielle Unterstützung weiterzuführen.

Achtens: Die Unterstützung von Regionalmanagementstellen nach 1999 wird von seiten des Landes weiter gewünscht. In diesem Sinne gibt es auch eine Zusage seitens des Wirtschaftsressorts, entsprechende Hilfestellungen anzubieten. Änderungen im Aufgabenbereich auf Grund von Vorgaben der EU oder national müßten dementsprechend neu definiert werden. Das Vorliegen dieser Notwendigkeit kann aber erst nach Vorliegen des ausverhandelten Vorschlages der Europäischen Kommission eindeutig beantwortet werden.

Präsident: Ich bitte um die Zusatzfrage, Frau Abgeordnete Bleckmann.

Abg. Mag. Bleckmann: Vielen Dank für die Beantwortung. Ich habe dazu eine Frage. Wieviel kosten die EU-Regionalmanagementbüros derzeit dem steirischen Steuerzahler, und wird es in der Zukunft mehr sein?

Landeshauptmann Klasnic: Wenn die Aufgabenstellung ähnlich sein wird, werden sich die Kosten auch ähnlich verhalten. Die Auflistung der Zahlen stelle ich Ihnen gerne zur Verfügung, ich lasse sie erheben.

Präsident: Es gibt eine weitere Zusatzfrage vom Herrn Abgeordneten Ing. Peinhaupt.

Abg. Ing. Peinhaupt: Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau!

Es ist doch so, daß die Finanzierung der EU-Regionalmanagements von seiten der EU und des Bundes einer Degression unterworfen sind und diese Degression über die Prokopfbelastung des Bürgers aufgefangen werden mußte. Wird es beim Wunsch, so wie ich Ihren Ausführungen entnehmen konnte, diese Regionalbüros aufrecht zu erhalten, zu einer größeren Belastung der Bürger in den Regionen kommen?

Landeshauptmann Klasnic: Ich habe schon in der Antwort gesagt, daß die Regionalkonferenz faktisch die Verantwortung trägt und sagt, wir wollen es. Wenn es diese Bewußtseinsbildung gibt, werden sich sicher Gemeinde, Land und Bund und eben die Förderstellen einklinken. (10.48 Uhr.)

Präsident: Wir kommen zur Anfrage Nr. 227 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Korp an Frau Landeshauptmann Klasnic, betreffend das Projekt „Kurmittelhaus Oberzeiring“.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Korp, seine Frage an die Frau Landeshauptmann Klasnic zu verlesen.

Abg. Korp (10.48 Uhr): Herr Präsident! Frau Landeshauptmann!

Ich darf folgende Frage an Sie stellen:

Auf Grund eines Schreibens, welches Sie am 17. November 1988 Herrn Reinhard Moschitz in Oberzeiring zukommen ließen, ist bekannt, daß Sie schon seit Ihrer damaligen Übernahme des Wirtschaftsressorts über alle Vorgänge im Zusammenhang mit dem Projekt „Kurmittelhaus Oberzeiring“ genauestens informiert und in die Entscheidungsstrukturen schon vor Fertigstellung des Kurmittelhauses eingebunden waren. Auch ist davon auszugehen, daß Sie über Ihre Büroleiterin und deren verwandtschaftliche Beziehungen zum vormaligen Zeiringer Bürgermeister auch über interne Geschehnisse den Kurbetrieb betreffend genauestens informiert waren und wohl auch heute noch sind.

Außerdem wurden sie von Frau Bürgermeister Rabitsch, nach deren Vordringen zu Ihnen in den ÖVP-Landtagsklub am 7. Juli 1998, über die Problemlage mit den sichtbaren und augenscheinlichen Unregelmäßigkeiten im Kurbetrieb – ich verweise hier auf das Gutachten Dr. Hopfgarten – genauestens informiert.

Seit Sie das Amt des Landeshauptmannes ausüben, hatte Frau Bürgermeister Rabitsch mindestens ein Dutzendmal vergeblich versucht, in besagter Angelegenheit einen Termin zu einem ausführlichen Informationsgespräch von Ihnen zu bekommen.

Nach dem Gespräch im ÖVP-Landtagsklub am 7. Juli 1998 hat Herr Hofrat Dr. Heinz Schille laut telefonischer Mitteilung von LABg. Dr. Lopatka gegenüber Frau Bürgermeister Rabitsch, war es dieser, eine Vereinbarung mit folgendem Wortlaut vorbereitet: Ich zitiere wörtlich: „Die nachfolgend unterfertigten Gemeindevorstandsmitglieder vereinbaren am heutigen Tag, daß Frau Bürgermeisterin Rosa Rabitsch die notwendigen Schritte veranlassen wird, daß die Kündigung zurückgenommen, die Klagsandrohung hintangestellt und Verhandlungen mit der KOB, ausgesprochen Kurbetrieb Oberzeiring, aufgenommen werden. Bis Abschluß einer Neugestaltung des Vertrages werden die Gemeindevorstandsmitglieder keine öffentliche Diskussion in der Sache führen. Diese Vereinbarung gilt zumindest bis 31. Oktober 1998, vorbereitet die Zeichnung Bürgermeister Rosa Rabitsch, Vizebürgermeister Ing. Udo Lerchegger, Gemeindekassier Andreas Stocker.“ – Zitatende. Ich stelle daher an Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmann, folgende Frage: Handelte Herr Landtagsabgeordneter Dr. Reinhold Lopatka eigenmächtig beziehungsweise in Ihrem Auftrag, als er am 12. Juli 1998 in der ÖVP-Hauptbezirksparteileitung in Judenburg zitierte Vereinbarung unter Verwendung untauglicher Mittel, wie etwa der Feststellung, „die Frau Landeshauptmann werde in Zukunft von Oberzeiring wegschauen“, die Unterfertigung verlangte?

Präsident: Ich bitte um die Beantwortung, Frau Landeshauptmann.

Landeshauptmann Klasnic: Herr Abgeordneter, zuerst einmal zur Vorstellung oder daß Sie meinen, zu mir muß man vordringen. Wer mich kennt, weiß, daß es Termine gibt, und in diesen zweieinhalb Jahren hat es mit der Frau Bürgermeister mindestens sechs direkte Gesprächstermine gegeben. Ich möchte das nur klargestellt haben. Die Auseinandersetzung zwischen der Marktgemeinde Oberzeiring, vertreten durch Frau Bürgermeisterin Rabitsch, und dem Kurbetrieb Oberzeiring-Betriebsgesellschaft ist eine Auseinandersetzung von besonders sensibler wirtschaftlicher Bedeutung. Ich bin der Ansicht, daß solche Auseinandersetzungen zwischen einer Gemeinde und einem Wirtschaftsbetrieb in einer sachlichen und objektiven Atmosphäre verlaufen müssen, umsomehr als das Land, und Sie haben es angesprochen, ich war damals Wirtschaftsreferentin, mit Fördergeldern die Errichtung dieses Kurmittelhauses mitgeholfen hat. Wenn man in den Zeitungen immer von Berichten über einen Kurort, über einen Tourismusort liest, überlegen sich die Gäste, ob sie dort überhaupt hinfahren sollen. Das heißt, man muß einen ordentlichen Gesprächsweg finden. Ich habe daher nach einer Vorsprache, die sich Frau Bürgermeisterin Rabitsch gewünscht hat, und sie ist hier ins Haus gekommen, und wir hatten eine Landtagssitzung, daher war das Gespräch auch hier, gemeinsam mit Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Lopatka, weil die zwei übrigen Mitglieder des Vorstandes Fraktionsmitglieder sind, den Wunsch der Frau Bürgermeisterin entsprochen, daß es vor Ort mit dem Gemeindevorstand ein Gespräch geben soll, um eine Einigung anzustreben, um bis zur Klärung der Angelegenheit die Auseinandersetzung aus der Alltagspolitik herauszuhalten. Sie können sich vorstellen, daß ich um diesen Wunsch der Bürgermeisterin sehr froh war, weil ich gemeint habe, daß wir damit nicht nur mitten in der Saison Ruhe in den Ort und in die Region bringen, sondern vor allem auch, daß die Dinge geklärt werden können. Tatsache ist, daß die Unterfertigung einer von Dr. Lopatka schriftlich vorhandenen Vereinbarung unterblieben ist, da eine Einigung nicht erzielt wurde. Ich weise noch einmal auf das Sensibelsein hin. Dr. Lopatka hat mir glaubwürdig versichert, daß bei diesen Gesprächen die Frage der Gewährung von Bedarfszuweisungsmitteln bei dem Wort „nicht mehr hinsehen“ in keiner Form ausgesprochen wurde. Das wird Ihnen auch die Frau Bürgermeisterin bestätigen. Ich habe heute noch einmal bei einer Anfragebeantwortung die Gelegenheit, sagen zu dürfen, welche Mittel in diesen zweieinhalb Jahren meiner Verantwortung nach Oberzeiring gegangen sind. Ich bin überzeugt, daß sich die Frau Bürgermeisterin und die Menschen in dieser Gemeinde vom zuständigen Gemeindeferenten, nämlich von der Waltraud Klasnic, nicht schlecht behandelt fühlen.

Präsident: Ich bitte um die Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Korp.

Abg. Korp: Frau Landeshauptmann, ich darf Ihnen noch eine Zusatzfrage stellen: Im schon zitierten Schreiben an den Geschäftsführer der KOB, Herrn Moschitz, wiesen Sie darauf hin, der Gesprächspartner

für alle Modelle und Entwicklungen, betreffend den Kurbetrieb, sei der Bürgermeister. Dieser gehörte, wie wir alle wissen, damals der Österreichischen Volkspartei an. Im nun von Ihnen so bezeichneten Vermittlungsversuch in Angelegenheit Kur- und Heilstollen-Ges.m.b.H. wurde unter anderem von der Rechtsabteilung 7 als Aufsichtsbehörde der Versuch unternommen, eine Sitzung des Oberzeiringer Gemeindevorstandes unter Beiziehung von Vertretern der VAMED im Sitzungszimmer der Rechtsabteilung 7 in Graz abzuhalten, obwohl dies, wie das im übrigen der Verfassungsdienst in einem Schreiben sehr deutlich bestätigt, ungesetzlich ist, und es außerdem einen Emächtigungsbeschluß des Gemeinderates von Oberzeiring für die Frau Bürgermeister gibt, entsprechende Sanierungsmaßnahmen, betreffend die Kur- und Heilstollen-Ges.m.b.H., zu setzen. Außerdem gibt es einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluß, daß jede im Gemeinderat vertretene Fraktion in Oberzeiring einen Vertreter in diese Kur- und Heilstollen-Ges.m.b.H. entsendet. Im übrigen stammt dieser einstimmige Gemeinderatsbeschluß vom 30. April 1996. Zu jener Besprechung am 19. August 1998 lud die Rechtsabteilung 7 (Abg. Mag. Bleckmann: „Wie sieht die Frage aus?“) sofort, sie kommt schon noch, muß dafür aber einen Vorlauf einschalten, damit sich alle auskennen, als Vertreter der Marktgemeinde Oberzeiring jedoch nur Frau Bürgermeister Rabitsch und VP-Vizebürgermeister Ing. Lerchegger ein. Damit wollte man sich offensichtlich wissentlich über rechtskräftige Gemeinderatsbeschlüsse hinwegsetzen. Außerdem wurde auch der Geschäftsführer von der KG., Herr Moschitz, nicht eingeladen. Nur auf Grund des Beharrens bestehender Gemeinderatsbeschlüsse wurden die nominierten Gemeinderäte von SPÖ und der Freiheitlichen Partei von Herrn Hofrat Dr. Schille zur Besprechung zugelassen. Ich stelle daher an Sie die Zusatzfrage, Frau Landeshauptmann: Frau Landeshauptmann, halten Sie derartige rechtswidrige Methoden tatsächlich als einen geeigneten Vermittlungsversuch?

Landeshauptmann Klasnic: Herr Abgeordneter, Sie haben sich leider in Ihrer Anfrage im Zusatzteil widersprochen. (Abg. Korp: „Glaube ich nicht!“) Sie weisen auf das Schreiben vom 17. November 1988 hin, wo der Bürgermeister die Ansprechperson ist, und wundern sich, daß wir mehrere Personen eingeladen haben, das heißt, Sie wollten nur mit der Bürgermeisterin allein. Ein Vermittlungsversuch kann nicht zwischen einem Partner stattfinden. Man muß dabei versuchen, so viele wie möglich an einen Tisch einzuladen. Auf der anderen Seite habe ich das Gefühl, daß Sie haben wollen, daß viele dabei sind. Wir kommen dem gerne nach. Ein Vermittlungsversuch ist keine Rechtsfrage, sondern ist ein Versuch, Ruhe in eine Situation zu bekommen, die sehr schwierig ist. Ich könnte das in anderen Gemeinden auch ansprechen, denn solche Dinge gibt es immer wieder. Wo Menschen beisammen sind, gibt es verschiedene Meinungen. Mein Ziel und das Ziel der Rechtsabteilung 7 ist, Oberzeiring so werden zu lassen, wie es sein soll, nämlich ein Ort, in dem man als Tourist gerne hinfährt und in dem man das Gefühl hat, daß auch Verantwortung getragen und übernommen wird.

Präsident: Bevor ich frage, ob es weitere Zusatzfragen gibt, muß ich auf die Geschäftsordnung aufmerksam machen. Es heißt bei der Fragestellung „die konkrete Frage soll verlesen werden“ und es heißt ausdrücklich bei der Zusatzfrage „eine kurze Zusatzfrage“. Ich habe Herrn Abgeordneten Korp bewußt nicht unterbrochen, aber die Zusatzfrage war nicht kurz. Ich muß Sie daher ersuchen, meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Kürze einzuhalten, denn erstens wurde es von den Klubobleuten so vereinbart, und die meisten halten sich daran, zwei haben mir mittlerweile bereits mitgeteilt, daß sie sich auch nicht mehr daran gebunden fühlen, wenn das in diesem Ausmaß zu Koreferaten gebraucht wird, und zweitens haben wir heute 30 Anfragen. Wir haben dafür maximal zwei Stunden Zeit. Es ist möglich, daß an die neun Regierungsmitglieder bei diesen 30 Anfragen theoretisch 180 Zusatzfragen gestellt werden könnten. Das ist die neue Geschäftsordnung. Sie können sich also vorstellen, wie das mit der Zeiteinteilung möglich ist. Wem darf ich jetzt für eine kurze Zusatzfrage das Wort erteilen? Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Peinhaupt. Wir haben auch hier eine Reihenfolge vereinbart.

Abg. Ing. Peinhaupt: Sehr geehrte Frau Landeshauptmann!

Sie haben davon gesprochen, einen Schlichtungsversuch durchzuführen. Sie haben auch – und da gebe ich Ihnen recht – die Sensibilität, dieses Miteinander in Oberzeiring beschrieben. Sie haben allerdings in einer Pressekonferenz vom 26. August 1998 auf die Rückfrage eines Journalisten über die Causa Oberzeiring festgehalten, daß die vom Herrn Landesparteigeschäftsführer, dem Herrn Reinhard Lopatka, daß Sie von Oberzeiring wegschauen werden, nicht finanziell gemeint ist. Allerdings hat es nicht dem Gemeinsamen gedient, denn ÖVP-Funktionäre sind in der Bevölkerung herumgelaufen, die Zeugen bei diesem Gespräch waren und gesagt haben, die Bürgermeisterin wird sich anschauen, weil sie wird jetzt keine Bedarfszuweisungen mehr bekommen. Wenn Sie dieses Wegschauen nicht finanziell gemeint haben, wie haben sie es bitte dann gemeint?

Landeshauptmann Klasnic: Die Aussage des Wegschauens ist nicht eine Aussage von mir, sondern es war gemeint, daß das Vermittlungsgespräch ein Versuch der Hilfestellung ist. So war es gemeint. Und ich kann mir vorstellen, daß sie auch in Zukunft in den nächsten Jahren sehr genau beobachten werden, wie wird Oberzeiring behandelt. Ich darf Ihnen versichern, es wurde vorzüglich in den letzten Jahren 1996/97/98 behandelt, und daran wird sich nichts ändern, weil die Gemeinde und die Bewohner können nichts dafür, wenn manche, die Verantwortung tragen, momentan nicht gut miteinander reden.

Präsident: Zusatzfrage von Herrn Abgeordneten Gennaro, bitte.

Abg. Gennaro: Frau Landeshauptmann, mit dieser Fragestunde wird wahrscheinlich das Problem nicht geklärt werden können. Für mich ist es demokratiepolitisch bedenklich, die Vorgangsweisen, die oben

geführt werden. Allgemein ist es ja Chefsache gewesen, vorher schon vom Landeshauptmann Krainer, jetzt von Ihnen. Auch im ortsüblichen Gespräch und in allgemein guter Sprache heißt es so, es ist alles mit der Orts-ÖVP und mit dem Landeshauptmann abgesprochen. Daher zu der ersten Drohung, die bereits erwähnt wurde, die zweite: Wenn nicht die Unterschrift geleistet wird oder wenn sie geleistet wird, dann wird diese unangenehme öffentliche Begleitmusik eingestellt. Meine Frage: Wollte man mit einer derartigen lauten und in den heftigsten Mißtönen spielenden politischen Begleitmusik, die weit über die Grenzen des Erträglichen hinausgeht, im ORF, im Ort und in der Presse und in anderen Medien erreichen, daß Frau Bürgermeister Rabitsch öffentlich derart unter Druck gesetzt und die Marktgemeinde Oberzeiring ihres wirksamsten Rechtsmittels zur Erhaltung von Gemeindegut beraubt wird, um in weitere Folge die privaten Interessen von parteipolitisch handelnden Orts-ÖVP-Mitgliedern durchzusetzen?

Landeshauptmann Klasnic: Sie können sicher sein, daß ich deshalb den Landesgeschäftsführer gebeten habe, für mich zur Vermittlung hinaufzufahren, weil ich auch mit dem Verhalten der eigenen Funktionäre in diesem Fall nicht einverstanden bin.

Präsident: Danke, Frau Landeshauptmann.

Anfrage Nr. 219 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten List an Frau Landeshauptmann Klasnic, betreffend Bedarfszuweisungen – Marktgemeinde Lannach.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten List, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

Abg. List (11.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann!

Bekanntlich hat die Marktgemeinde Lannach, im politischen Bezirk Deutschlandsberg gelegen, von der Steiermärkischen Landesregierung eine Bedarfszuweisung in der Höhe von 220.000 Schilling für kulturelle Sonderprojekte erhalten. Eine spätere Prüfung im Prüfungsausschuß der Gemeinde hat dann ergeben, daß es hier keine Klarheit über die Verwendung der Mitteln gibt. Dieser Umstand fand auch zuletzt seinen Niederschlag in der öffentlichen Berichterstattung.

Ich stelle daher an Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmann, die Frage:

Welche konkreten kulturellen Sonderprojekte hat die Marktgemeinde Lannach mit den ihr durch Regierungssitzungsbeschluß vom 16. März 1998 zur Verfügung gestellten Bedarfszuweisungsmitteln gedeckt?

Landeshauptmann Klasnic: Die Anfrage beantworte ich wie folgt:

Die der Marktgemeinde Lannach mit Regierungssitzungsbeschluß vom 16. März 1998 zur Verfügung gestellte Bedarfszuweisung für kulturelle Sonderprojekte wurde von der Marktgemeinde noch nicht verwendet.

Für die Verwendung von Bedarfszuweisungsmitteln, die Mittel der Gemeinde darstellen, ist in jedem Fall ein Gemeinderatsbeschuß notwendig. Ein solcher Gemeinderatsbeschuß über die zur Verfügung gestellten Bedarfszuweisungsmittel wurde von der Gemeinde bislang nicht gefaßt. Sollte ein solcher in der Gemeinde nicht zustande kommen, wäre ein Antrag auf Umwidmung für andere Zwecke der Gemeinde möglich oder es müßten die betreffenden Bedarfszuweisungsmittel dem Land rückerstattet werden.

Präsident: Wird eine Zusatzfrage gewünscht? Herr Abgeordnete Dr. Brünner, bitte!

Abg. Dr. Brünner: Frau Landeshauptfrau!

Die Liberalen haben an dich und an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter eine Anfrage gerichtet, mit der wir wissen wollten, welche Gemeinden wieviel Bedarfszuweisungen zu welchem Zweck bekommen. Es ist uns diese Information von dir und von Herrn Landeshauptmannstellvertreter verweigert worden. Nun stellt sich heraus, daß einzelne Bedarfszuweisungen wie in diesem Fall sehr wohl öffentlich diskutiert werden. Glaubst du, daß es wirklich fair ist, einem Teil dieses Hauses, den Liberalen und den Grünen, diese Informationen, die in den Gemeinden alle öffentlich sind, tatsächlich vorzuenthalten?

Landeshauptmann Klasnic: Die Wirklichkeit ist, daß man diese Bedarfszuweisungsmittel frühestens in einer späteren Zeit und nicht im laufenden Jahr, das ist eine aktuelle Situation, daher diese Frage, weil es diese Mittel, weil sie aufliegen, weil sie nicht verbraucht wurden, und ansonsten gibt es ja Vorgaben und auch Kontrollen der Bedarfszuweisungsmittel. Und aus diesem Grund ist keine Antwort erfolgt.

Präsident: Bitte, eine Zusatzfrage, Frau Abgeordnete Mag. Bleckmann.

Abg. Mag. Bleckmann: Ganz kurz: Wofür war dann der Antrag?

Landeshauptmann Klasnic: Es gab einen Kulturträger, der vorgeschlagen hat und ersucht hat und gesagt hat, ich habe meinen Standort in Lannach. Bitte können Sie uns helfen? (11.08 Uhr.)

Präsident: Wir haben die Fragestunde um 10.12 Uhr begonnen. Es ist jetzt 11 Uhr und nahezu 12 Minuten. Ich muß Sie bitten, durch ein Zeichen mit der Hand meinem Antrag auf die Verlängerung der Fragestunde um weiter 60 Minuten zuzustimmen oder abzulehnen. Danke, Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest und komme zur nächsten Anfrage.

Anfrage Nr. 243 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Dr. Wabl an Frau Landeshauptmann Klasnic, betreffend Gemeinde Oberzeiring.

Ich bitte Dr. Wabl, die Anfrage zu verlesen.

Abg. Dr. Wabl (11.09 Uhr): Frau Landeshauptmann, es ist nur schade, daß zwischendurch jetzt, die andere Frage war, weil das zusammengepaßt hat die Anfrage des Kollegen Korp und meine, aber ich möchte vorausschicken, ob Sie mir nicht recht geben, daß das Problem grundsätzlicher Art ist. In Oberzeiring hat durch viele Jahrzehnte eine ÖVP-Mehrheit den Bürgermeister gestellt, dessen Arbeit ich gar nicht beurteilen möchte. Und diese Mehrheit ist von einer Koalition unter der Führung der Bürgermeisterin Rabitsch abgelöst worden. Seit der letzten Gemeinderatswahl sind nun diese Auseinandersetzungen im Gange, die Sie beschrieben haben, und es ist ja aktenkundig, daß die ÖVP-Fraktion in Oberzeiring mit allen möglichen und auch unmöglichen Mitteln die Reputation der Frau Bürgermeisterin Rabitsch bekämpft. Und in diesem Sinne ist auch dieser Konflikt teilweise zu erklären, daß die ÖVP 100prozentig auf der Seite der Kurverwaltung steht und diesen Konflikt weiterträgt. Ich werde dann noch darauf zurückkommen, ob Sie nicht einmal glauben, daß unser System der Aufteilung der Bedarfszuweisung nach dem Proporz, das heißt, daß für die schwarzen Gemeinden Sie zuständig sind, für die roten der Herr Landeshauptmann Schachner, und für all jene, die nicht rot oder schwarz sind, Gott sei Dank gibt es schon solche, Sie zuständig sind, daß das an sich den Widerspruch und den Konflikt von vornherein programmiert, auch wenn ich Ihnen zugestehende, daß Sie das persönlich versuchen, mit Objektivität und mit Integrität zu absolvieren.

Aber die örtlichen Parteifreunde werden darüber möglicherweise anders denken.

Daher stelle ich vorerst die Frage:

Sind Sie bereit, als Gemeindereferentin die Anliegen der Gemeinde Oberzeiring insbesondere durch Bedarfszuweisungen im selben Ausmaß wie andere Gemeinden mit ÖVP-Bürgermeistern zu unterstützen? Sie haben sie teilweise schon beantwortet, aber da hier geht es mir um grundsätzliche Fragestellungen.

Landeshauptmann Klasnic: Grundsätzliche Antwort. Die Vergabe von Bedarfszuweisungen an Gemeinden, die in meinem Aufsichtsbereich sind, erfolgt unterschiedslos nach den in der Finanzverfassung vorgegebenen Kriterien, wie Abdeckung von Defiziten oder Mitfinanzierung außerordentlicher Projekte der jeweiligen Gemeinde, und da ist es nicht politisch, sondern Gemeinde. Es werden und wurden die Anliegen der Marktgemeinde Oberzeiring nach diesen Kriterien, wie bei allen Gemeinden, unterstützt. Ich darf mitteilen, daß in den Jahren 1997 und 1998 beispielsweise die Sanierung des Gemeindeamtes, die Sanierung des Daches der Hauptschule, die Marktplatzgestaltung, die Gehsteigerrichtungen sowie außerordentliche Sportprojekte in der Marktgemeinde Oberzeiring gefördert wurden. Außerdem wurde der gesamte Abgang im ordentlichen Haushalt 1997 abgedeckt. Zu deiner Frage, wie es aussieht mit dem Aufteilungsschlüssel, sage ich, daß ich mich freuen würde, einen höheren Anteil an Mitteln zu haben, aber da zählt nicht die Anzahl der Gemeinden, sondern da gibt es andere Kriterien. Ich hoffe trotzdem, daß es von seiten keiner Gemeinde zum Abschluß, wenn man zusammenschaut, eine Beschwerde gibt.

Präsident: Ich ersuche, alle Gespräche und wichtigen Besprechungen, die nicht mit dem Verlauf der Sitzung zu tun haben, außerhalb des Landtages abzuhalten. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Dr. Wabl das Wort zu seiner Zusatzfrage.

Abg. Dr. Wabl: Zum Aufteilungsschlüssel: Mir ist natürlich bekannt, daß diese 50-zu-50-Aufteilung die ÖVP schmerzt, weil mehr Gemeinden da sind und die auch finanzschwächer sind. Aber darüber gibt es ja schon eine langjährige Debatte. Bist du aber nicht auch der Meinung, nachdem, was auch der Klubobmann Schützenhöfer einmal gesagt hat, daß die Proporzregierung und all das, was damit zusammenhängt, irgendwo überholt ist und daß man nicht nachdenken sollte darüber, ob nicht Bedarfszuweisungen weg von der Parteistruktur verteilt werden sollen oder erteilt werden sollen, und auch einer Kontrolle durch den Landesrechnungshof in Zukunft unterliegen sollten?

Landeshauptmann Klasnic: Ich bin eigentlich mit der Situation im Lande zufrieden. Ich habe das Gefühl, daß die Bürgermeister, und das sind ungefähr 416, mit denen ich Anfang des Jahres Gespräche führe, mit der Aufgabenstellung, mit der Arbeit und auch mit der Form, wie es geschieht, zufrieden sind. Ich bin überzeugt, daß das auch für den zweiten Gemeindeferenten dieses Landes gilt. Ganz soll man die Politik nicht abschaffen und alles nur den Beamten übergeben. Ich will schon noch selbst etwas entscheiden. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Weitere Zusatzfragen? Herr Abgeordneter Ing. Peinhaupt.

Abg. Ing. Peinhaupt: Sehr geehrte Frau Landeshauptmann!

Der Streitgegenstand in Oberzeiring ist diese sogenannte KOB und der damit zusammenhängende Vertrag mit der Gemeinde. Halten Sie persönlich diesen Vertrag auch als einen für die Gemeinde nachteiligen?

Landeshauptmann Klasnic: Es hat eine fixe Prüfung gegeben, wo es aufgeschienen ist, daß in einem bestimmten Bereich es bei den Zahlungen einen Differenzbetrag gibt, der geleistet wurde. Dem wurde nachgegangen. Das war auch die Aufgabe, die sich Hofrat Schille gestellt hat, diese Gespräche zu führen, und darum alle an einen Tisch. (11.15 Uhr.)

Präsident: Danke. Wir kommen zur Anfrage Nr. 220 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Wiedner an Frau Landeshauptmann Klasnic, betreffend Zahlung von Prozeßkosten mittels Steuergeldern.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Wiedner, die Anfrage zu verlesen.

Abg. Wiedner (11.15 Uhr): Frau Landeshauptmann, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Sozialhilfverband Leibnitz, insbesondere die Person des ehemaligen Obmannes und Bezirkshauptmannes, war des öfteren Ziel massiver öffentlicher

Kritik. Vorgeworfen wurden beispielsweise Mißstände im Zuge der Personalaufnahme sowie unrechtmäßige Kürzungen des Taschengeldes von Pflinglingen. Ziel der Kritik war primär die Person des Obmannes und sekundär der Sozialhilfverband. Ausgelöst durch einen Bericht in einer steirischen Tageszeitung hat der Bezirkshauptmann einen Medienprozeß gegen den Redakteur angestrengt und diesen in zweiter Instanz verloren. Jetzt nach dem verlorenen Prozeß und dem erfolgten Obmannwechsel wurde neuerlich ein Mehrheitsbeschluß gefaßt, daß die angefallenen Prozeßkosten, man spricht von mehr als 100.000 Schilling, vom Sozialhilfverband und damit vom Steuerzahler gezahlt werden sollen. Ich stelle daher an Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmann, folgende Anfrage: Finden Sie es moralisch vertretbar, daß ein offensichtlich aus überwiegend privaten Interessen angestrebter Prozeß mit öffentlichen Steuergeldern bezahlt wird?

Landeshauptmann Klasnic: Antwort: Grundsätzlich stelle ich fest, daß ich es als moralisch nicht vertretbar ansehen würde, wenn Prozeßkosten für einen aus privatem Interesse angestrebten Prozeß aus öffentlichen Steuergeldern beglichen werden. Im vorliegenden Fall war dies nicht gegeben. Ab November 1996 erschienen in verschiedenen Medien Beiträge, welche den Sozialhilfverband Leibnitz in Zusammenhang mit der Finanzierung und dem Betrieb der verbands-eigenen Heime und mit einem Vertrag, betreffend die Finanzierung der Altenhilfe, vielfach wahrheitswidrig in einem sehr negativen Licht darstellten. In der Verbands-Ausschußsitzung vom 14. Februar 1997 beschloß der Ausschuß, den Obmann des Verbands-Ausschusses (damals Bezirkshauptmann Dr. Johann Seiler) zu beauftragen, den Sozialhilfverband in den Angelegenheiten der Presseberichte rechtsfreundlich beraten und vertreten zu lassen. Auf Grund eines weiteren Artikels in einer Zeitung wurde auf Grund des obzitierten Beschlusses des Verbands-Ausschusses des Sozialhilfverbandes Leibnitz von dessen Obmann Privatanklage im Sinne des Paragraphen 117 Strafgesetzbuch erhoben, da eine solche „Privatanklage“ das einzige Mittel ist, sich gegen üble Nachrede zu wehren. Am 11. November 1997 wurde der Redakteur dieser Zeitung mit Urteil des Landesgerichtes für Strafsachen freigesprochen, und es hat sich der Verbands-Ausschuß des Sozialhilfverbandes am 23. Jänner 1998 dazu entschlossen, gegen dieses Urteil Berufung zu erheben. Mit Urteil des Oberlandesgerichtes Graz vom 18. Mai 1998 wurde das erstinstanzliche Urteil hinsichtlich des Freispruches bestätigt. Aus der Begründung zu diesem Urteil geht hervor, daß Bezirkshauptmann Dr. Seiler als politischer Funktionär und Exponent des Sozialhilfverbands-Ausschusses Kritik gegen sich gelten lassen müsse, da bei einem in öffentlicher Funktion erfolgten Agieren die Grenzen der zulässigen Kritik prinzipiell weiter gesteckt seien als bei einer Privatperson. Aus dieser Begründung ist zu ersehen, daß der Freispruch auf Grund der öffentlichen Funktion des Anklägers erfolgt ist. Deshalb hat auch der Vorstand des Sozialhilfverbandes in seiner Sitzung am 23. Juni 1998 beschlossen, die Prozeßkosten zu tragen. (11.19 Uhr.)

Präsident: Ich danke, Frau Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage wird nicht gestellt. Anfrage Nr. 244 gemäß Paragraph 69 GeoLT der Frau Abgeordneten Mag. Zitz an Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Paierl, betreffend regionalökonomische und beschäftigungspolitische Effekte der 380-kV-Leitung.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Mag. Zitz, die Anfrage zu verlesen.

Abg. Mag. Zitz (11.19 Uhr): Herr Landesrat!

Im Umwelt-Ausschuß am 15. September 1998 war eine Zusammenfassung der vier Studien zur 380-kV-Leitung – steirisches Teilstück – auf der Tagesordnung. Diese Zusammenfassung enthält jedoch keinen Hinweis auf zu erwartende Effekte auf die Auftragslage steirischer Unternehmen und Arbeitsplätze. Ich stelle daher an Sie folgende Frage: Können Sie als Wirtschaftslandesrat und engagierter Verfechter der 380-kV-Leitung das diesbezüglich zu erwartende Auftragsvolumen für steirische und oststeirische Unternehmen und die Auswirkungen auf die Beschäftigung begründen und beziffern?

Präsident: Ich bitte um die Beantwortung, Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: Sehr geehrte Frau Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich beantworte Ihre Anfrage wie folgt: Das Auftragsvolumen für die Errichtung einer 380-kV-Leitung selbst wird unseren Recherchen zufolge bei rund einer Milliarde Schilling liegen. Wie bei solchen Investitionsvorhaben üblich, ist davon auszugehen, daß der Auftraggeber, bekanntlich die Verbundgesellschaft, die Leistungen ausschreibt, ausschreiben muß. Die Stärke unserer heimischen Unternehmen läßt erwarten, und ich bin mir persönlich dabei sehr sicher, daß bei einem solchen Ausschreibungsverfahren und im Wettbewerb die Steiermark entsprechend viele Aufträge an Land ziehen kann.

Präsident: Frau Mag. Zitz, bitte um Ihre Zusatzfrage.

Abg. Mag. Zitz: Ja es schaut so aus, wie erklären Sie dann den Umstand, daß im Gutachten von Herrn Prof. Tichy zur volkswirtschaftlichen und regionalökonomischen Bewertung der 380-kV-Leitung die Auswirkung auf die steirische Beschäftigung auf Grund der von Ihnen genannten EU-weiten Ausschreibung – ich zitiere Tichy – „als bescheiden und unsicher“ eingeschätzt wird. Das ist der Wirtschaftsexperte Tichy, der meint, bescheidene und unsichere Auswirkung auf unsere Auftragslage.

Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: Das ist eine Einschätzung des Prof. Tichy, eine Experteneinschätzung, ich widerspreche ihm nicht, bin aber bekannt als Optimist und glaube, daß gerade auf Grund der Betriebsstrukturen in der Steiermark, wenn Sie an Elin oder auch in Weiz an Moosdorfer denken, die nicht unwesentliche Komponentenlieferanten, auch international, die sie ja großteils ihre Geschäfte zur Zeit auf den internationalen Märkten unter härtesten Wett-

bewerbsbedingungen machen müssen und darüber hinaus üblicherweise auch im lokalen und regionalen Bereich kleinere Tätigkeiten, wo es sich gar nicht rentiert, größere Anbieterkreise anzusprechen, von der regionalen Wirtschaft erledigt werden. Wir werden im übrigen diese Geschichte im Moment ja im Burgenland sehr intensiv beobachten können und auch aus dieser Entwicklung etwas lernen, gemeinsam. Ich bin da durchaus lernfähig. (11.23 Uhr.)

Präsident: Weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Anfrage 221 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Ing. Peinhaupt an den Herrn Landesrat Pörtl, betreffend das Schlachten von Tieren ohne Betäubung. Die Frage wird vertretungsweise durch Herrn Landesrat Dr. Hirschmann beantwortet, und ich bitte den Herrn Abgeordneten Ing. Peinhaupt, die Frage zu stellen.

Abg. Ing. Peinhaupt (11.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Der Paragraph 4 a Absatz 2 des Steiermärkischen Tierschutz- und Tierhaltegesetzes normiert, daß das Schlachten eines warmblütigen Tieres ohne Betäubung vor dem Blutentzug verboten ist. Eine Ausnahme dieser Bestimmung sieht vor, daß ein Tier auch ohne Betäubung geschlachtet werden kann, wenn dies zwingende religiöse Gebote oder Verbote einer anerkannten Religionsgemeinschaft erfordern.

Ich stelle daher an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, nachstehende Anfrage:

Sind religiöse Gebote für den Herrn Landesrat Pörtl persönlich ein Rechtfertigungsgrund, daß Tiere qualvoll getötet werden können?

Landesrat Dr. Hirschmann: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine verehrten Damen und Herren! Liebe Abgeordnete!

Die Anfrage gemäß Paragraph 69 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages an den Herrn Landesrat Erich Pörtl, betreffend das Schlachten von Tieren ohne Betäubung beantworte ich in Vertretung wie folgt:

Rechtslage nach dem Steiermärkischen Tierschutz- und Tierhaltegesetz:

Erstens: Nach Paragraph 1 Absatz 1 des Steiermärkischen Tierschutz- und Tierhaltegesetzes ist es verboten, einem Tier unnötig Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen, es aus Mutwillen zu töten oder es unnötig zu ängstigen.

Zweitens: Gemäß Paragraph 4 Absatz 1 darf die vom obigen Verbot nicht erfaßte Tötung eines Tieres nur so erfolgen, daß jede unnötige Schmerzzufügung und Ängstigung vermieden wird.

Drittens: Nach Paragraph 4 a Absatz 2 ist das Schlachten eines warmblütigen Tieres ohne Betäubung vor dem Blutentzug verboten. Die Betäubung ist so durchzuführen, daß unnötige Schmerzen und Ängste für die Tiere vermieden werden.

Ist eine Betäubung nicht möglich oder stehen ihr zwingende religiöse Gebote oder Verbote einer anerkannten Religionsgemeinschaft entgegen, so ist die

Schlachtung so vorzunehmen, daß dem Tier nicht unnötige Schmerzen zugefügt werden und es nicht unnötig in Angst versetzt wird.

Viertens: Gemäß Paragraph 4a Absatz 3 darf die Schlachtung eines Tieres nur durch Personen vorgenommen werden, die die dazu notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen.

Dann eine Stellungnahme der Fachabteilung für das Veterinärwesen:

Laut Mitteilung der Fachabteilung ist bei der Schlachtung von einer fachgerechten Durchführung auszugehen, wenn die Tiere in allen Phasen der Schlachtvorbereitung und Schlachtung schonend behandelt werden und die Schlachtung von einer geschulten Person rasch und fachgerecht durchgeführt wird.

Nach Kenntnis der Fachabteilung führen die steirischen Schlachtbetriebe diese Art der Schlachtung nicht durch beziehungsweise ist nicht bekannt, daß von der Möglichkeit des Schächterns im Bundesland Steiermark tatsächlich Gebrauch gemacht wird.

Soweit vertretungsweise die Antwort des Landesrates. Er wird dir persönlich, Herbert, wie er dir gesagt hat, die Frage auch beantworten. Ich nehme an, er hätte an sich relativ kurz gesagt, nein! Dank! (11.27 Uhr.)

Präsident: Zusatzfragen gibt es nicht.

Wir kommen zur Anfrage Nr. 235 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Dirnberger an den Herrn Landesrat Ing. Ressel, betreffend Verkauf der GKB. Bitte, Herr Abgeordneter, tragen Sie Ihre Frage vor.

Abg. Dirnberger (11.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Mit Ablauf der Eisenbahnkonzession Ende des Jahres fällt die GKB-Eisenbahnlinie an den Bund zurück, und es ist auch bekannt, daß dieser die Graz-Köflacher-Bahn, Eisenbahnlinie, verkaufen möchte.

Ich stelle daher die Anfrage:

In welchem Stadium befindet sich der geplante Verkauf der regionalen Eisenbahnlinie Graz-Köflach-Bahn?

Präsident: Ich bitte um die Antwort, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Ressel: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter!

Rückwirkend mit 1. Jänner 1998 wurde die GKE (Graz Köflacher Eisenbahn) aus dem Bergbau abgespalten. Die Forderungen der Steiermark, den Bahn- und den Busbetrieb nicht auseinanderzubringen, wurden damit erfüllt. Mit Bundesgesetzblatt vom Juni wurde dann die GKE an den Bund übertragen, wobei das Verkehrsministerium nun Eigentümervertreter ist. Die derzeit noch gültige Konzession der ÖIAG läuft mit 31. Dezember 1998 aus.

Noch heuer soll nach den Vorstellungen des Verkehrsministeriums die GKE nochmals gespalten werden, und zwar in einen Absatz und einen Infrastrukturbereich. Für den Infrastrukturbereich wird der

Bund als Betreiber auftreten, im Absatzbereich werden sowohl die Konzession wie auch die Gesellschaftsanteile ausgeschrieben und an den Bestbieter verkauft. Der Absatzbereich soll jedoch so ausgestattet werden, daß er optimal, ohne Überkapazitäten besetzt ist. Daher droht in diesem Bereich auch kein Rationalisierungsdruck.

In einem bilateralen Vertrag zwischen dem Bund und dem neuen Eigentümer sollen die Rechte der Arbeitnehmer festgehalten und gesichert werden.

Weitere Vorgangsweise schaut so aus, daß die Ausschreibung des Absatzbereiches realistischerweise Anfang 1999 erfolgen wird, wobei sich der Bund der Kenntnisse der ÖIAG bedient.

Zwischen dem 1. Jänner 1999 und der Vergabe des Absatzbereiches wird der Bund als Betreiber auftreten, das ist deshalb möglich, weil der Bund keine Konzession braucht.

Die verkehrspolitischen Rahmenbedingungen und Forderungen, die im wesentlichen eine Beibehaltung des Status quo beim Fahrplan garantieren, sollen mit ausgeschrieben werden.

Präsident: Wird eine Zusatzfrage gestellt vom Fragesteller? Nicht? Von einer anderen Fraktion? Ja, vom Herrn Abgeordneten Porta.

Abg. Porta: Sehr geehrter Herr Landesrat!

Sie als zuständiger Referent für Verkehrsfragen erlaube ich, für den Bezirk Voitsberg tätig zu werden. Sie wissen ganz genau, daß unser Kernraum und Zentralraum des Bezirkes Voitsberg als verkehrstechnischer Blinddarm bekannt ist. Laut Bevölkerungsstatistik droht dem Bezirk eine große Abwanderung. Betriebsansiedelungen sind kaum möglich. Der Weiterbestand – wie Sie selbst gesagt haben – der Eisenbahn, der GKB, ist nicht gesichert und somit der Lastentransport, Warentransport und Personentransport gefährdet. Ein weiteres großes Anliegen des Bezirkes ist ein rascher Ausbau der B 70 mit einer zeitgemäßen Anbindung an die Autobahn, einen Autobahnanschluß. Es ist für die Überlebensfrage des Bezirkes von eklatanter Wichtigkeit.

Ich frage Sie daher:

Herr Landesrat, was unternehmen Sie als zuständiger Referent und seitens des Landes Steiermark, um einen raschen Ausbau der B 70 durchzusetzen?

Präsident: Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Ressel: Herr Abgeordneter!

Ich unterstütze und betreibe und habe mit eingeleitet die Maßnahmen, die ich soeben geschildert habe. (11.30 Uhr.)

Präsident: Keine weitere Zusatzfrage.

Wir kommen zur Anfrage Nr. 228 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Grabner an den Herrn Landesrat Ing. Ressel, betreffend Lärmschutz an Schienenstrecken. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abg. Dipl.-Ing. Grabner (11.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Lärm stellt zweifelsohne eine jener Belastungen dar, die von der Bevölkerung am direktesten oder am meisten betroffen wird. Ich stelle daher an Sie die Frage, was gibt es im Bereich Lärmschutz an Schienenstrecken von seiten des Verkehrsressorts?

Präsident: Ich bitte um die Beantwortung, Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Ressel: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Wie Sie richtig feststellen, ist der Verkehrslärm eine wesentliche Beeinträchtigung der Lebensqualität der Bevölkerung und tritt entlang aller Verkehrsadern auf. Eine verantwortungsbewußte Verkehrs- und Umweltpolitik muß daher auch die Vorsorge gegenüber den negativen Folgen des Verkehrslärms umfassen. Während auf Autobahnen und Bundesstraßen bereits seit 1975 eine Regelung gefunden wurde, die Lärmbelastung durch entsprechende Maßnahmen herabzusetzen, gibt es entlang der Eisenbahnstrecken mit ähnlichen Lärmbelastungswerten nur den sogenannten Schienenverkehrslärmkataster, der diese hohen Lärmpegel dokumentiert. Dieser Lärmkataster weist für das Bundesland Steiermark auch eine Prioritätenreihung zur schalltechnischen Sanierung der Eisenbahnbestandsstrecken auf. Dabei wurde eine Unterteilung in fünf Prioritätskategorien vorgenommen, die sowohl die Bevölkerungsdichte als auch die Höhe der Lärmbelastung berücksichtigt. Aus diesem Lärmkataster geht hervor, daß in der Steiermark 2700 Menschen einer Lärmbelastung von mehr als 65 Dezibel in der Nacht ausgesetzt sind, das ist die sogenannte Zone 1. Auch in der Zone 2, also einer Lärmbelastung zwischen 60 und 65 Dezibel, wohnen 11.800 Einwohner. In der Zone 3, der Lärmbelastung zwischen 55 und 60 Dezibel, leben noch immer 27.500 Menschen. Über die Finanzierung der schalltechnischen Sanierung der Eisenbahnbestandsstrecken gibt es seit längerer Zeit Gespräche zwischen dem Land Steiermark und dem Bund. Obwohl grundsätzlich von einer Zuständigkeit des Bundes für Maßnahmen im Bereich der Eisenbahn ausgegangen werden muß, soll es ein vordringliches Ziel der Politik sein, die Bevölkerung vor unzumutbarem Bahnlärm zu schützen. Der Bund bietet eine 50prozentige Übernahme der Kosten an, wenn sich das Bundesland und die betroffenen Gemeinden zur Übernahme der restlichen 50 Prozent bereit erklären. Die Gesamtkosten der Lärmsanierung aller Prioritätsstufen I bis V würden einen Gesamtaufwand von 1,274 Milliarden Schilling beziehungsweise einen Landesanteil von 319 Millionen Schilling erfordern. Mittelfristig realistisch, das heißt innerhalb der nächsten 15 Jahre, sind die Prioritäten I, II und III mit einem Bauvolumen von zirka 612 Millionen Schilling zu realisieren. Der Landesanteil würde dabei zirka 150 Millionen Schilling betragen, die jährlichen Raten für das Land also 10 Millionen Schilling. Damit würden rund 75 Prozent der vom Schienenlärm betroffenen Bevölkerung in der Steiermark eine Verbesserung ihrer Umwelt- und Lebensqualität erlangen. Baureif sind Maßnahmen in Niklasdorf, Kindberg und Frohnleiten. Der Landesanteil be-

trägt zirka 17 Millionen Schilling, das Gesamtvolumen 69 Millionen Schilling. In Planung sind weiters Vorhaben in Oberaich, Mürzzuschlag und Rottenmann. Grundsätzlich wird jedoch die Steuerung der Vorhaben und des Finanzbedarfs durch das Land Steiermark im Zuge des Abschlusses von Einzelverträgen mit dem Bund und den betroffenen Gemeinden erfolgen. (11.35 Uhr.)

Präsident: Danke. Gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

Anfrage Nr. 229 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Heibl an Herrn Landesrat Ing. Ressel, betreffend Konzept zur Traglastserhöhung von 70 Landesbrücken.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Heibl, die Anfrage zu verlesen.

Abg. Heibl (11.35 Uhr): Herr Landesrat!

Die Tragkraft von 70 Landesbrücken beträgt lediglich 16 Tonnen. Im Zusammenhang mit dem Umstand, daß jeder dreiachsige Lkw zumindest 18 Tonnen und mehr wiegt, ist eine Traglastserhöhung sinnvoll und erstrebenswert. Investitionen in der Höhe von zirka 400 Millionen Schilling in einem realistischen Zeitraum zwischen fünf und zehn Jahren bringen Bauimpulse für den Tiefbau mit sich und würden in Zeiten, in denen der große „Straßenbau“ immer mehr abnimmt, zu einer Belebung führen. Die Frage lautet konkret: Wird von seiten des Ressorts, Herr Landesrat, ein Konzept zur Traglastserhöhung dieser zirka 70 Landesbrücken geplant?

Präsident: Ich bitte um die Beantwortung, Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Ressel: Werter Freund, ja, denn auf Grund der derzeitigen Situation sind 4 Prozent der Brücken auf Landesstraßen mit 13 Tonnen und weniger sowie 16 Prozent mit 16 Tonnen und 12 Prozent mit 22 Tonnen gewichtsbeschränkt. Daher ergibt sich die Notwendigkeit eines längerfristigen Konzeptes zum Ausbau dieser gewichtsbeschränkten Brücken. Die Neubaukosten für diese Brücken betragen in Summe rund 470 Millionen Schilling und sollen in einem zehnjährigen Ausbauprogramm umgesetzt werden. Die Priorität liegt bei den Brücken, die mit 16 Tonnen, 13 Tonnen und weniger beschränkt sind, mit einem Ausbauvolumen von rund 300 Millionen Schilling. Die Fachabteilungen 2a und 2d haben den Auftrag, ein solches Konzept bis zum Jahresende fertigzustellen und bereits im nächsten Landesstraßenbauprogramm 1999 einen Teil dieser Brücken in Angriff zu nehmen. Seit 1996 wurden unter meiner Zuständigkeit rund 20 Millionen Schilling pro Jahr für die Sanierung und den Neubau von gewichtsbeschränkten Brücken auf Landesstraßen investiert. (11.38 Uhr.)

Präsident: Ich danke sehr. Eine Zusatzfrage wird nicht gestellt.

Anfrage Nr. 230 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Kröpfel an Herrn Landesrat Ing. Ressel, betreffend Verkehrssicherheit für die Motorradfahrer.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kröpf, die Anfrage zu verlesen.

Abg. Kröpf (11.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Es ist eine Tatsache, daß der Trend zum Motorradfahren weiterhin zunimmt. Leider ist es auch eine traurige Tatsache, daß die Ausritte ohne Wiederkehr immer weiter zunehmen. Daher glaube ich, ist es notwendig, daß wir uns dieses Themas besonders annehmen. Ich stelle daher an dich, sehr geehrter Herr Landesrat, die Frage, was wird seitens des Verkehrsressorts für die Verkehrssicherheit der Motorradfahrer getan?

Präsident: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Ressel: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Haben in den vergangenen Jahren die Zweiradfahrer zu einer guten Verkehrssicherheitsbilanz beigetragen, so sind sie 1997 eine wesentliche Ursache für das schlechte Ergebnis der Unfallbilanz auf steirischen Straßen. Die Fahrradunfälle stiegen um 8,3 Prozent auf 1009, die Mopedunfälle stiegen um 9,6 Prozent auf 869, und die Motorradunfälle explodierten geradezu um 32 Prozent auf 474. Insgesamt waren in der Steiermark 1997 16 Tote bei Motorradunfällen zu beklagen. Motorradfahrer haben österreichweit einen Anteil an der Gesamtfahrleistung von einem Prozent, sind jedoch bei den Unfällen bereits mit 4 Prozent und bei den Verunglückten mit 6 Prozent beteiligt. Bei den Toten haben die Motorradfahrer einen Anteil von 10 Prozent. Daraus ist ableitbar, daß sie gegenüber den anderen Verkehrsteilnehmern ein zehnfaches Todesrisiko haben. Die weitere Vorgangsweise darf ich Ihnen kurz umreißen: Mit Dr. Ralf Risser, einem anerkannten Verkehrspsychologen aus Wien, der auch ein österreichischer Vertreter in der Europäischen Union ist, konnte ein Mann gewonnen werden, der noch heuer Tiefeninterviews mit Motorradfahrern durchführt und bis Ende des Jahres ein Konzept im Rahmen der Verkehrssicherheitsinitiative vorlegen wird. Ziel ist es, am Beginn der Motorradsaison 1999 entsprechende und zielführende Kommunikationsmaßnahmen einzuleiten. (11.41 Uhr.)

Präsident: Danke. Gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Anfrage Nr. 236 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Riebenbauer an Herrn Landesrat Ing. Ressel, betreffend Rückbau der B 54 im Wechselabschnitt. Ich bitte um die Frage.

Abg. Riebenbauer (11.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Mit Beschluß vom 11. September 1998 hat sich der Gemeinderat der Marktgemeinde Pinggau einstimmig gegen den Rückbau der B 54, Wechselstraße, von Kilometer 42,739 bis Kilometer 53,064 ausgesprochen. Ich stelle daher an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, die Frage, ob Sie bereit sind, diesem Wunsch der Bevölkerung von Pinggau und Umgebung nachzukommen?

Landesrat Ing. Ressel: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Auf Grund der derzeitigen Verkehrsbelastung von 1300 Fahrzeugen pro Tag bei einem Schwerverkehrsanteil von 9 Prozent wurde die Notwendigkeit einer dreispurigen Straßenanlage für diesen Bereich von den zuständigen Fachabteilungen für nicht notwendig befunden. Vergleichsweise betrug vor Inbetriebnahme der Autobahn über den Wechsel die Verkehrsbelastung der B 54 in dem von Ihnen geschilderten Bereich 9400 Kfz mit 12 Prozent Lkw-Anteil pro Tag. Es wurde aus verkehrssicherheitstechnischen und wirtschaftlichen Überlegungen die Regenerierung der B 54 von Straßenkilometer 42,7 – Sie kennen das – bis Straßenkilometer 53,0 in zweispuriger Ausführung festgelegt.

Mit diesem Rückbau kann auf Dauer eine Kostenverringerung für den Straßenerhalter erreicht werden, ohne – ich glaube, das ist für Sie als Abgeordneter dieser Region das Entscheidende – daß verkehrstechnisch eine Behinderung der Verkehrsteilnehmer befürchtet werden muß.

Präsident: Danke! Zusatzfrage, bitte!

Abg. Riebenbauer: Sehr geehrter Herr Landesrat!

Können Sie mir sagen, wie hoch die Kosten für den Rückbau sind?

Landesrat Ing. Ressel: Zirka 5 Millionen, Herr Abgeordneter! (11.43 Uhr.)

Präsident: Danke, eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht.

Anfrage Nr. 222 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Ing. Schreiner an den Herrn Landesrat Ing. Ressel, betreffend Dividendenaus-schüttung – ESTAG. Ich bitte, Herr Abgeordneter.

Abg. Ing. Schreiner (11.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Der wirtschaftliche Erfolg der ESTAG 1997 und auch für das erste Halbjahr 1998 würde eine Dividendenzahlung rechtfertigen.

Ich stelle daher an Sie, Herr Landesrat, eine Anfrage:

Was hindert Sie daran, eine Dividendenaus-schüttung zu beantragen, so daß dem Land Steiermark als 75prozentigem Eigentümer an der ESTAG Mittel zufließen würden?

Präsident: Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Ressel: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

In der Hauptversammlung der Energie Steiermark Holding AG. vom 2. Juli 1998 wurde über meinen Antrag der Beschluß gefaßt, aus dem Bilanzgewinn 1997 in Höhe von 138,165.8801,65 Schilling einen Betrag von 100 Millionen Schilling auszuschütten und den Rest der freien Rücklage zuzuweisen. Die Ausschüttung erfolgte zur Gänze an das Land Steiermark.

Präsident: Wird eine Zusatzfrage gewünscht? Bitte, Frau Abgeordnete Mag. Zitz.

Abg. Mag. Zitz: Herr Landesrat!

Meine Zusatzfrage bezieht sich darauf, daß seit diesem Jahr vier Vertreter der Electricité de France in Vorstandspositionen sind. Wie wirkt sich das auf die Geschäftsordnung, die Budgeterstellung und die Gebarung der ESTAG aus, nachdem die EdF auf diese drei Bereiche vollen Einfluß hat?

Präsident: Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Ressel: Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Ich kann Ihnen versichern, daß die Mitwirkung der EdF als 25 Prozent plus eine Aktie Anteil Inhaber der Energie Holding sich genau in dem Rahmen bewegt, der im Rahmen der Verkaufsverhandlungen im Finanz-Ausschuß beziehungsweise es war – glaube ich – ein anderer Ausschuß, besprochen wurde. Wir achten streng, und zwar über die vom Aufsichtsrat eingesetzten Vorstandsmitglieder, also die vom Eigentümer eingesetzten Aufsichtsratsmitglieder auf die Einhaltung der Vereinbarung. (11.46 Uhr.)

Präsident: Danke! Eine weitere Zusatzfrage kann ich nicht erkennen und komme hiemit zur Anfrage Nr. 231 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Schrittwieser ebenfalls an den Herrn Landesrat Ing. Ressel, betreffend regionale Verkehrskonzepte. Ich bitte, Herr Abgeordneter.

Abg. Schrittwieser (11.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Das derzeit gültige steirische Gesamtverkehrskonzept existiert nunmehr seit rund zehn Jahren und entspricht nicht mehr den heutigen Erfordernissen. Da uns eine gute Einbindung unserer Steiermark sowie ihrer einzelnen Bezirke im Sinne eines zusammenwachsenden Europas am Herzen liegt, stelle ich daher an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, die Frage:

Was wird seitens des Verkehrsressorts im Zuge eines Gesamtverkehrskonzeptes für die Steiermark an regionalen Verkehrskonzepten unternommen?

Präsident: Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Ressel: Danke! Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ich darf Ihnen als Verkehrssprecher sehr gerne mitteilen, daß ein wesentlicher Bestandteil der neuen steirischen Gesamtverkehrsprogramme die Erstellung regionaler Verkehrskonzepte nach den neuesten Erkenntnissen vernetzter und verkehrsmittelübergreifender Planung ist. Gemeinsam mit der Landes- und Regionalplanung wird für die Vergabe an regionalen Verkehrskonzepten in den sechs Bezirken Radkersburg, Deutschlandsberg, Leibnitz, Mürzzuschlag, Voitsberg und Weiz in einem Auswahlverfahren die Vergabe noch bis Oktober 1998 vorbereitet. Erstmals wird die konstruktive Zusammenarbeit bei der Erstellung von regionalen Verkehrskonzepten im engen

Konnex mit der regionalen Raumplanung angestrebt. Die Kosten für diese sechs Konzepte werden sich auf insgesamt 6 Millionen Schilling belaufen.

Ein wesentlicher Bestandteil der regionalen Verkehrskonzepte soll es sein, einen offenen Planungsprozeß in und mit der Region in Gang zu setzen, in dem alle verkehrsrelevanten Bestandteile in ihrer Vernetzung zu einem Gesamtsystem zusammengefaßt und im Sinne der oben genannten Leitbilder umgesetzt werden.

Mit ersten Ergebnissen ist im Frühjahr nächsten Jahres zu rechnen. (11.48 Uhr.)

Präsident: Ich bedanke mich! Wird eine Zusatzfrage gestellt? Das ist nicht der Fall.

Anfrage Nr. 237 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Straßberger an den Herrn Landesrat Ing. Ressel, betreffend Aflenzer Bürgeralm – Schilift. Ich bitte, Herr Abgeordneter.

Abg. Straßberger (11.48 Uhr): Herr Präsident! Herr Landesrat!

In der Regierungssitzung am 13. Juli 1998 wurde beschlossen, die Rechtsabteilung 10 zu beauftragen, von der Steiermärkischen Landesholding GmbH eine Überprüfung durchführen zu lassen, ob es sinnvoll wäre, nur im oberen Bereich der Aflenzer Bürgeralm Investitionen vorzunehmen.

Ich stelle daher an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, die Frage, wie weit die diesbezüglichen Verhandlungen betreffend Liftprojekt Aflenzer Bürgeralm mit der Steiermärkischen Landesholding fortgeschritten sind.

Landesrat Ing. Ressel: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Gemäß dem Regierungsbeschluß vom 13. Juli erging im Sommer der diesbezügliche Prüfungsauftrag an die Steiermärkische Landesholding, am 9. September kam es zu einem Gespräch vor Ort mit Vertretern der Seilbahn-Gesellschaft sowie Verantwortungs-trägern aus der Region. Dabei wurde vereinbart, daß weitere Unterlagen, wie etwa eine Aktualisierung der Investitionskosten, ein auf die reduzierte Variante adaptierter Personalstellenplan oder eine ebenfalls adaptierte Dienstpostenschätzung, der Landesholding schnellstmöglich übermittelt werden. Ebenso sind von örtlichen Vertretern noch schriftliche Unterlagen bezüglich der notwendigen Grundstücke, aber auch einer eventuellen Beteiligung des Landes an der Gesellschaft beizubringen.

All diese Unterlagen sollen in den nächsten Wochen in der Steiermärkischen Landesholding eintreffen, wo sie selbstverständlich ebenfalls noch einmal geprüft und bearbeitet werden müssen, so daß mit einer endgültigen Stellungnahme bei zeitgerechter Beibringung aller Unterlagen im Winter zu rechnen ist, womit all-fällige weitere Entscheidungen über einen Ausbau zeitgerecht vor dem nächsten beziehungsweise während des nächsten Frühjahres herbeigeführt werden können. (11.50 Uhr.)

Präsident: Danke! Wird eine Zusatzfrage gewünscht? Das ist nicht der Fall.

Anfrage Nr. 232 gemäß Paragraph 69 GeoLT der Frau Abgeordneten Kaufmann an die Frau Landesrätin Dr. Rieder, betreffend Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Volks- und Hauptschulbereich. Bitte, Frau Abgeordnete.

Abg. Kaufmann (11.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Mit der Novelle zum Pflichtschulorganisationsgesetz wurde die Weiterführung der Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Sekundarstufe verankert. Im Pflichtschulhaltungsgesetz wurden die Beistellung und Kostentragung für das Pflege- und Hilfspersonal geregelt.

Ich stelle daher an Sie, sehr geehrte Frau Landesrätin, die Frage:

Wie weit ist die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Volks- und Hauptschulbereich in der Steiermark fortgeschritten?

Landesrätin Dr. Rieder: Herr Präsident, Hohes Haus!

Liebe Frau Abgeordnete, deine Frage darf ich wie folgt beantworten: Seit dem Schuljahr 1993/94 können behinderte Kinder gemeinsam mit nicht behinderten Altersgenossen die Volksschule besuchen. Mit dem Schuljahr 1997/98 wurde auch in den Hauptschulen die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf gesetzlich ermöglicht. In beiden Schulbereichen leistete und leistet die Steiermark Pionierarbeit und liegt im Bundesländervergleich an der Spitze. Während österreichweit durchschnittlich nur rund 50 Prozent der Volksschüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf Integrationsklassen besuchen, halten wir in der Steiermark bereits bei knapp 80 Prozent. Das heißt, von 1413 behinderten Volksschülern besuchen bereits 1098 eine Integrationsklasse. Ähnlich ist die Lage auch bei den Hauptschulen. Obwohl es für eine Integration in den Hauptschulen bisher keine gesetzliche Grundlage gab, das entsprechende Bundesgesetz wurde erst im Dezember 1996 verabschiedet, hat die Steiermark, bedingt durch die erfolgreichen Vorarbeiten auf Schulversuchsebene, schon jetzt zirka 60 Prozent der zehn- bis 15jährigen behinderten Schüler integriert. Wie gut wir in der Steiermark in Sachen schulischer Integration im Rennen liegen, zeigt sich auch daran, daß die Zahl der Sonderschüler in der Steiermark in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist, während die Zahl der Integrationsschüler stetig zugenommen hat. Allein vom Schuljahr 1996/97 zum Schuljahr 1997/98 beträgt der Schülerrückgang in den Sonderschulen 18,99 Prozent, das ist ein Minus von 313 Schülern. Für das laufende Schuljahr ist mit einer weiteren Reduktion der Zahl der Sonderschüler und dadurch auch einer weiteren Zunahme der Integrationsschüler zu rechnen.

Präsident: Danke. Ich bitte um die Zusatzfrage, Frau Abgeordnete.

Abg. Kaufmann: Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Inwieweit hat die Novellierung des Steiermärkischen Pflichtschulhaltungsgesetzes eine Kostenentlastung für die Eltern behinderter Kinder bewirkt?

Landesrätin Dr. Rieder: Deine Zusatzfrage, Frau Abgeordnete, darf ich wie folgt beantworten: Bis zum Inkrafttreten des Steiermärkischen Pflichtschulhaltungsgesetzes am 1. September dieses Jahres wurde die Finanzierung des Pflege- und Hilfspersonals für behinderte Schüler von Bezirk zu Bezirk unterschiedlich gehandhabt. Die Situation war für die Eltern zum Teil sehr unbefriedigend, da sie Kostenbeiträge leisten mußten. Mit der Novellierung des Steiermärkischen Pflichtschulhaltungsgesetzes ist es nunmehr gelungen, eine legistische Lücke zu schließen und die Integration von behinderten Kindern an öffentlichen Pflichtschulen ab dem Schuljahr 1998/99 für die Eltern kostenlos zu ermöglichen. Die Kosten des Pflege- und Hilfspersonals einschließlich etwaiger Kosten für schul- oder amtsärztliche Gutachten werden vom Land und den Gemeinden im Verhältnis 60 zu 40 getragen. (11.55 Uhr.)

Präsident: Danke. Gibt es weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Anfrage Nr. 224 gemäß Paragraph 69 GeoLT der Frau Abgeordneten Keshmiri an Frau Landesrätin Rieder, betreffend Ausbildung von Tagesmüttern.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Keshmiri, die Anfrage zu verlesen.

Abg. Keshmiri (11.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Durch das Sparpaket sind die Mittel des AMS für die Ausbildung von Tagesmüttern drastisch zurückgegangen. Ich stelle daher die Anfrage, welche Maßnahmen setzen Sie konkret, um zu gewährleisten, daß die Ausbildung von Tagesmüttern in Zukunft im gleichen Umfang wie in der Vergangenheit durchgeführt wird, obwohl eine Finanzierung durch das AMS in diesem Bereich nur mehr sehr eingeschränkt erfolgt?

Präsident: Bitte sehr, liebe Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Rieder: Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Es ist richtig, daß die Tagesmütterprojekte in der Steiermark von den Kürzungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice betroffen sind. Das betrifft aber nicht nur den Bereich der Tagesmütterausbildung, sondern gleichzeitig auch den Bestand und die Finanzierung dieser Projekte im gesamten. Grundsätzlich darf ich vorausschicken, daß die finanzielle Absicherung der Tagesmütterprojekte seit vielen Jahren durch ganz beachtliche und beträchtliche Förderungsbeiträge aus Mitteln des Sozialressorts sichergestellt wurde. Für das heurige Jahr wurde eine entsprechende Finanzierungsvereinbarung im Rahmen des Sozialpolitischen Beschäftigungsprogramms vom Sozialressort mit dem Arbeitsmarktservice beschlossen und von der Steiermärkischen Landesregierung genehmigt. Durch unvorhergesehene Einsparungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice, die erst nachträglich bekannt wurden, und durch die Hilferufe der betroffenen Trägerorganisationen wurden im Frühjahr umgehend Gespräche unter Beiziehung aller Betroffenen mit dem Arbeitsmarktservice aufgenommen. Nach

intensiven weiteren Verhandlungen mit den Vertretern der Träger – es handelt sich hier um den Verein Volkshilfe, dem Verein Tagesmütter und das Steiermärkische Hilfswerk – wurde der erforderliche zusätzliche Finanzbedarf, der durch die Sparmaßnahmen des AMS entstanden ist, mit rund 6 Millionen Schilling festgestellt. Obwohl ich grundsätzlich auf dem Standpunkt stehe, daß das Land nicht automatisch Ausfallhaftungen in jedem Fall übernehmen kann, hat für mich die Kinderbetreuung und damit auch die Absicherung dieser Trägerorganisationen und damit wiederum auch die Tagesmütterausbildung höchste Priorität. Es werden daher in meinem Ressort alle Möglichkeiten geprüft, diese erforderlichen zusätzlichen Mittel im Rahmen der budgetären Möglichkeiten und durch Umschichtungen innerhalb meines Ressorts zumindest für das heurige Jahr zur Verfügung zu stellen. Eine endgültige Lösung mit gesetzlichen Förderungsansprüchen wird es aber erst durch eine Neuregelung des gesamten Kinderbetreuungswesens in der Steiermark geben. Die beiden von mir vorgelegten Gesetzesentwürfe für ein neues Steiermärkisches Kinderbetreuungsgesetz und ein neues Steiermärkisches Kinderbetreuungsförderungsgesetz wurden bereits im Frühjahr von der Landesregierung beschlossen.

Präsident: Danke. Ich bitte um die Zusatzfrage.

Abg. Keshmiri: Die Ausbildung der Tagesmütter ist das eine Problem. Auf der anderen Seite gibt es allerdings auch massive Probleme, was die Beihilfen für die Tagesmütterbetreuung betrifft. Ich erlaube mir jetzt eine Zusatzfrage zu stellen, und zwar mündlich, und nicht so, wie meine Kollegin Kaufmann vorher sie Ihnen schriftlich zur Verfügung gestellt hat: Was werden Sie tun, um Ungleichbehandlungen im Beihilfensektor in bezug auf Tagesmütterbetreuung zu gewährleisten?

Landesrätin Dr. Rieder: Frau Abgeordnete, unabhängig von den Einsparungen bei den Trägervereinen der Tagesmütterprojekte, waren diese auch indirekt von den Kürzungen der Kinderbetreuungsbeihilfe des Arbeitsmarktservice betroffen. Wie Sie alle wissen, standen viele Personen mit Betreuungspflichten, vor allem Frauen, vor der schwierigen Situation, daß sie sich die Kinderbetreuung durch gekürzte oder überhaupt nicht mehr gewährte Kinderbetreuungsbeihilfen des AMS nicht mehr leisten konnten und somit in Gefahr waren, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Das hätte natürlich auch einen Rückschlag auf die Tagesmütterprojekte nach sich gezogen, da durch einen Rückgang der Nachfrage auch mit einem Personalabbau in den Trägervereinen zu rechnen gewesen wäre. Durch die Einführung einer einmaligen Überbrückungshilfe für das heurige Jahr aus den Mitteln meines Ressorts, konkret gesagt auch Mitteln des Arbeitnehmerhärteausgleichsfonds, bin ich zuversichtlich, daß diese schwierige Situation entschärft werden kann. Die Richtlinien wurden in der ersten Sitzung nach der Sommerpause von der Steiermärkischen Landesregierung beschlossen. Anträge können bereits eingebracht werden, und zur Information der Betroffenen wurde von mir auch eine Hotline unter der

Telefonnummer Graz 877/Nebenstelle 5454 eingerichtet. Zusammenfassend darf ich daher nicht ganz ohne Stolz sagen, daß durch diese von mir gesetzten Sofortmaßnahmen die Kinderbetreuung in der Steiermark sowohl aus Sicht der betroffenen Einzelpersonen, aber auch aus Sicht der Trägerorganisationen im Hinblick auf Bestand und natürlich auch auf Ausbildung der Tagesmütter nicht mehr in Frage steht. (12.00 Uhr.)

Präsident: Nächste Zusatzfrage, Frau Abgeordnete Gross.

Abg. Gross: Meine Zusatzfrage war in gleicher Richtung, danke, und ist beantwortet.

Präsident: Eine weitere Zusatzfrage kann ich nicht erkennen. Wir kommen zur Anfrage Nr. 238 gemäß Paragraph 69 GeoLT des Herrn Abgeordneten Dr. Lopatka an die Frau Landesrätin Dr. Rieder, betreffend Bildung von „Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengeln“. Ich bitte, Herr Abgeordneter.

Abg. Dr. Lopatka (12.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Meine Frage betrifft die Integrierten sozialen Gesundheitssprengel, und sie lautet wie folgt:

Welche Maßnahmen haben Sie, sehr geehrte Frau Landesrätin, ergriffen, um die Gemeinden bei der Bildung von „Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengeln“, wozu die Gemeinden gemäß Paragraph 20 Absatz 7 Sozialhilfegesetz bis 30. November dieses Jahres verpflichtet sind, zu unterstützen?

Präsident: Ich bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin Dr. Rieder: Danke, Herr Abgeordneter.

Mit Inkrafttreten des neuen Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes mit Mai dieses Jahres haben nunmehr alle steirischen Gemeinden die Aufgabe, die sogenannten mobilen Basisdienste, also Dienste nach dem Alten-, Familien- und Heimhilfegesetz, die Hauskrankenpflege sowie Essenzustelldienste flächendeckend zu gewährleisten.

Nach dem Sozialhilfegesetz können die Gemeinden organisatorisch diese sozialen Dienste selbst oder in Form einer sogenannten Verwaltungsgemeinschaft oder auch durch einen freiwilligen Zusammenschluß zu einem Gemeindeverband sicherstellen. Die räumlichen Einheiten, in denen diese Dienste erbracht werden, sind die sogenannten „Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengel“.

Mit Inkrafttreten des Sozialhilfegesetzes haben nunmehr die Gemeinden sechs Monate Zeit, die sozialen Dienste auf beziehungsweise auszubauen und in weiterer Folge dem Land zu melden, in welcher Organisationsform diese Dienste erbracht werden. Die Frist endet somit mit 30. Oktober, wobei das Gesetz eine dreimonatige Nachfrist hinsichtlich der Meldepflicht vorsieht.

Wie Sie sicher wissen, Herr Abgeordneter, sind für diese sogenannten „Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengel“ und die „Mobilen Dienste“ mehrere Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung zuständig.

Was die fachlich-inhaltliche Zuständigkeit für die „Mobilen Dienste“, also auch für die Hauskrankenpflege, betrifft, liegt diese bei der mir unterstehenden Fachabteilung für das Sozialwesen.

Die rechtlichen Fragen nach dem Sozialhilfegesetz hat grundsätzlich die ebenfalls mir unterstehende Rechtsabteilung 9 zu beurteilen.

Was allerdings rein organisatorische Fragen, wie beispielsweise die Form des Zusammenschlusses nach dem Gemeinderecht anbelangt, darf ich Ihnen mitteilen, daß dafür die den Gemeindereferenten unterstehende Rechtsabteilung 7 zuständig ist.

Ergänzend darf ich noch erwähnen, daß die Fachaufsicht für die Hauskrankenpflege weiterhin bei der Fachabteilung für das Gesundheitswesen liegt.

Da somit mehrere Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung bei der Beurteilung des Auf- beziehungsweise Ausbaues der sogenannten „ISGS“ befaßt sind, habe ich bereits mit Schreiben vom 18. Mai dieses Jahres die Fachabteilung für das Sozialwesen ersucht, eine sogenannte „Beobachtungsgruppe“ hinsichtlich der Entwicklungen zum neuen Steiermärkischen Sozialhilfegesetz einzurichten.

Mitglieder sind alle die von mir vorgenannten Fachbeziehungsweise Rechtsabteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung sowie selbstverständlich Vertreter des Steiermärkischen Gemeindebundes und des Gemeindevertreterverbandes.

Ziel dieser Beobachtungsgruppe ist es insbesondere, im Hinblick auf den Auf- beziehungsweise Ausbau der mobilen Dienste im Rahmen der Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengel eine vernetzte Koordinationsebene im Landesbereich zu schaffen, um den Intentionen des neuen Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes gerecht zu werden.

Weiters habe ich in diesem Zusammenhang die Mitteilung erhalten, daß am 11. September dieses Jahres von der zuständigen Rechtsabteilung 7 im Einvernehmen mit der Fachabteilung für das Sozialwesen ein entsprechender Erlaß betreffend die Einrichtung der Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengel an alle steirischen Gemeinden und an die Mitglieder der „Beobachtungsgruppe“ sowie an alle Bezirksverwaltungsbehörden zur Information ergangen ist.

Insbesondere wurde darin nochmals auf die organisatorischen beziehungsweise die fachlich inhaltlichen Belange und die Meldepflicht der Gemeinden aufmerksam gemacht.

Selbstverständlich wurden auch bereits zahlreiche Anfragen steirischer Gemeinden seitens der Fachabteilung für das Sozialwesen sowie der Rechtsabteilung 9 laufend beantwortet.

Abschließend kann ich Ihnen, sehr geehrter Herr Abgeordneter, noch mitteilen, daß bei der Fachabteilung für das Sozialwesen genau für die von Ihnen angesprochene Frage ein eigenes Referat für die Mobilen Dienste in der Steiermark eingerichtet wurde,

um auch im Hinblick auf kommende Entwicklungen seitens der Administration entsprechend gerüstet zu sein.

Präsident Dr. Strenitz: Gibt es zu dieser Antwort eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Dr. Lopatka, bitte!

Abg. Dr. Lopatka: Frau Landesrätin!

Sie haben jetzt hier sehr lange Ausführungen gehabt, aber eigentlich den Kern meiner Frage nicht beantwortet. Ich habe deswegen diese Anfrage gestellt, weil ich von Vorsitzenden der Sozialhilfverbände – ich bin vor kurzem mit diesen und mit den Bürgermeistern zusammengesessen. Und habe von diesen gehört, daß sie bisher, seit das neue Sozialhilfegesetz in Kraft getreten ist, eigentlich nichts von der Fachabteilung gehört hätten. Und sie haben geklagt, daß es hier keine Unterstützung gebe. Und es ist für diese Bürgermeister sicher nicht einfach, hier ihre Bürgermeisterkollegen zu unterstützen, diese Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengel in dieser relativ kurzen Frist aufzubauen. Und deswegen habe ich diese Frage gestellt, und ich würde Sie sehr ersuchen, daß die Fachabteilung nicht nur Referate einrichtet, wie Sie hier sagen, und auf Beamtenebene Beobachtergruppen einrichtet, sondern tatsächlich direkt mit den Gemeinden in Kontakt tritt und diesen behilflich ist. Bisher ist das meines Wissens nicht geschehen. Sie haben es aber auch hier nicht behauptet, daß es geschehen ist. Umso mehr ersuche ich Sie, daß es in Zukunft geschieht.

Landesrätin Dr. Rieder: Herr Abgeordneter!

Im Erlaß, den ich vorher zitiert habe, der von der Rechtsabteilung 7 gemeinsam mit der Fachabteilung hinausgegeben wurde, sind sicherlich die neu gewählten Obleute der Sozialhilfverbände ebenfalls verständigt worden, ihnen Hilfe und Information angeboten worden, und ich würde meinen, wenn sich die Sprengel installieren und Bürgermeister die eine oder andere Auskunft und Unterstützung brauchen, dann werden sie sich melden. Ich muß Ihnen sagen, bei mir hat sich noch kein Bürgermeister gemeldet, der nicht eine entsprechende Information bekommen hätte.

Präsident Dr. Strenitz: Eine weitere Zusatzfrage wurde von der Frau Abgeordneten Keshmiri gestellt beziehungsweise wird von ihr gestellt.

Abg. Keshmiri: Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Können Sie ungefähr sagen, wie hoch die Zahl der Sprengel ist, wo man zumindest angefangen hat, sie zu installieren, oder ob es schon welche gibt, die installiert sind?

Landesrätin Dr. Rieder: Die Frage ist zu früh, Frau Abgeordnete. Ich kann es Ihnen nicht sagen, weil ja bis Oktober Frist ist und dann noch eine dreimonatige Nachfrist. Ich weiß aber aus vielen Bereichen der Steiermark, wo sich bereits sprengelähnliche Einrichtungen befunden haben, nämlich schon vor dem Inkrafttreten des Sozialhilfegesetzes, daß die Organi-

sationen sehr gut unterwegs sind und daß es gut funktioniert. Aber Zahlen kann ich Ihnen leider nicht nennen. (12.10 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Wird eine weitere Zusatzfrage gestellt? Das ist nicht der Fall. Wir haben somit die zwei Stunden, die für die Fragestunden vorgesehen waren, erschöpft. Alle Anfragen, die nicht beantwortet werden konnten, werden gemäß Paragraph 69 Absatz 7 der Geschäftsordnung für den Landtag schriftlich beantwortet werden. Sie werden innerhalb von zwei Wochen den Fragestellern zugestellt werden. Eine Abschrift ist der Landtagsdirektion zuzumitteln und wird in der nächsten Sitzung des Landtages aufgelegt.

Meine verehrten Damen und Herren! Eine Liste der Zuweisungen ist in der heutigen Auflage enthalten. Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Was die eingebrachten Anträge betrifft, so wird eine Liste diesbezüglich im Laufe der Sitzung aufgelegt werden.

Ich teile dem Hohen Haus mit, daß fünf schriftliche Anfragen und 15 Anfragebeantwortungen gemäß Paragraph 66 GeoLT vorliegen, die ebenfalls in der heutigen Auflage enthalten sind.

Weiters liegen die schriftlichen Beantwortungen der Anfragen von der Fragestunde der Landtagssitzung am 7. Juli 1998 vor, die nicht mehr erledigt werden konnten.

Heute liegt ein Selbständiger Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler, Einl.-Zahl 914/1, betreffend gesundheitspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark, auf, der als Punkt 11 auf die heutige Tagesordnung gesetzt wurde.

Gemäß Paragraph 22 Absatz 3 GeoLT hat der Landtag zu beschließen, ob über einen Selbständigen Antrag eines Ausschusses unmittelbar in die zweite Lesung einzugehen ist oder ob er einem anderen Ausschuss zur neuerlichen Vorberatung zugewiesen werden soll.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, hinsichtlich dieses Selbständigen Antrages unmittelbar in die zweite Lesung einzugehen.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Eingebracht wurde eine Dringliche Anfrage der FPÖ-Abgeordneten an Herrn Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek, betreffend Entsorgung für Graz im Rahmen des „steirischen herbstes“.

Diese Dringliche Anfrage hat die gemäß Paragraph 69 GeoLT erforderliche Unterstützung.

Gleichzeitig wurde von den Abgeordneten die Abführung einer Wechselrede beantragt.

Weiters wurde eingebracht eine Dringliche Anfrage von den Abgeordneten der Grünen und des LIF an Frau Landeshauptmann Klasnic, betreffend Konsequenzen aus der Katastrophe in Lassing.

Gemäß Paragraph 68 Absatz 1 GeoLT des Steiermärkischen Landtages kann in diesem Fall vom Landtag beschlossen werden, dieser Anfrage stattzugeben.

Wer dieser Anfrage der Grünen und Liberalen zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des Paragraphen 68 Absatz 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls um 16.00 Uhr beginnen.

Ich gehe nun zur Tagesordnung im Sinne des Paragraphen 39 Absatz 3 GeoLT über und komme zum Tagesordnungspunkt

4. Wahl eines Mitgliedes und Ersatzmitgliedes des Bundesrates.

Herr Peter Rieser hat mit Ablauf des 21. September 1998 sein Mandat als Bundesrat zurückgelegt.

Ebenso hat das Ersatzmitglied Erwin Puschenjak mit 21. September 1998 sein Mandat zurückgelegt.

Aus diesem Grund gilt es heute ein Mitglied und ein Ersatzmitglied des Bundesrates zu wählen.

Nach Paragraph 62 Absatz 1 wird jede Wahl im Landtag wie in den Ausschüssen mittels Stimmzettel vorgenommen, sofern nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die nunmehr durchzuführende Wahl durch Erheben der Hand vorzunehmen.

Die Damen und Herren, die mit diesem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Der Vorschlag ist einstimmig angenommen.

Darf ich um etwas mehr Ruhe hier im Saal bitten, meine Damen und Herren.

Die Steirische Volkspartei schlägt nunmehr Dipl.-Ing. Hannes Missethon als Mitglied des Bundesrates vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Wahlvorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest und frage, ob Herr Dipl.-Ing. Missethon die Wahl annimmt.

Dipl.-Ing. Missethon: Ich nehme die Wahl an.

Präsident Dr. Strenitz: Weiters schlägt die Österreichische Volkspartei Erwin Puschenjak als Ersatzmitglied des Bundesrates vor.

Ich ersuche auch hier die Damen und Herren, die diesem Wahlvorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest und frage, ob Herr Erwin Puschenjak die Wahl annimmt.

Abg. Schützenhöfer: Sehr geehrter Herr Präsident! Er hat mir versichert, die Wahl anzunehmen.

Präsident Dr. Strenitz: Das ist sehr freundlich, aber ich weiß nicht, ob diese Versicherung den Bestimmungen der Geschäftsordnung entspricht. Ich bitte die Herren Juristen, das kurz in der Geschäftsordnung zu prüfen.

Abg. Schützenhöfer: Er war schon Ersatzmitglied.

Präsident Dr. Strenitz: Wir haben ihn gerade jetzt zum Ersatzmitglied wieder gewählt, und diese Wahl bedarf einer Annahme.

Abg. Schützenhöfer: Herr Präsident, darf ich vorschlagen, daß er per Fax noch mitteilt, ob er die Wahl annimmt.

Präsident Dr. Strenitz: Ich würde vorschlagen, daß wir diesen Punkt der Wahl des Ersatzmitgliedes vorerst ausklammern. Vielleicht ist es möglich, den Herrn Puschenjak in den Landtag zu bringen. Wir können dann die Wahl nachholen und auch seine Annahme persönlich entgegennehmen. Wir klammern daher diesen Punkt der Tagesordnung aus.

5. Bericht des Kontroll-Ausschusses über den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes, Einl.-Zahl 685/1, in bezug auf das Bundesland Steiermark – Verwaltungsjahr 1996.

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete List. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. List (12.18 Uhr): Geschätzte Damen und Herren!

Der Kontroll-Ausschuß hat in seiner Sitzung am 15. September 1997 über den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes, Einl.-Zahl 685/1, in bezug auf das Bundesland Steiermark – Verwaltungsjahr 1996 – beraten und nachstehenden Beschluß gefaßt: Der Kontroll-Ausschuß stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in bezug auf das Bundesland Steiermark – Verwaltungsjahr 1996 – wird zur Kenntnis genommen. (12.18 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Ich danke für den Bericht. Erster Redner ist ebenfalls der Herr Abgeordnete List. Er hat das Wort.

Abg. List (12.18 Uhr): Herr Präsident Dr. Dieter Strenitz, geschätzte Damen und Herren des Steiermärkischen Landtages!

Wie wichtig und notwendig die Kontrolle im Land ist, wird eindrucksvoll hier in diesem Tätigkeitsbericht untermauert. Wenn sich die Stimmung wieder beruhigt hat, darf ich Sie bitten, mir ein paar Minuten Ihrer Zeit zu schenken. Geschätzte Damen und Herren! In diesem Tätigkeitsbericht setzt sich der Rechnungshof wieder mit nicht beziehungsweise nicht zur Gänze verwirklichten Empfehlungen, sprich den unerledigten Anregungen aus den Vorjahren, auseinander. 18, ich wiederhole, insgesamt 18 unerledigte Anregungen sind noch immer offen oder ausständig. Alle diese wurden aus dem Tätigkeitsbericht des Vorjahres, nämlich aus 1995, wieder übernommen. Bereits damals, während der Behandlung des Verwaltungsjahres 1995, das war Ende April 1997, im Kontroll-Ausschuß, mußten wir feststellen, daß Anregungen und Empfehlungen in diesem Haus nicht sehr ernst genommen werden. Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic – ich vermisse sie jetzt (Abg. Dr. Lopatka: „Es freut mich, daß du sie vermißt!“), aber offensichtlich hat sie wieder etwas Besseres zu tun, doch verantwortlich ist

sie – und der damalige Landesamtsdirektor, der sich zwischenzeitlich in Pension befindet, konnten oder wollten damals keine befriedigenden Antworten hinsichtlich der Umsetzung von unerledigten Anregungen geben. Auf Grund dieser Tatsachen und Vorfälle damals im Kontroll-Ausschuß haben wir freiheitlichen Abgeordneten in der anschließenden 19. Sitzung des Steiermärkischen Landtages einen Antrag eingebracht, der von der Landesregierung die Berichterstattung über die Umsetzung der unerledigten Anregungen fordert und zwingend vorschreibt. Die Landesregierung muß innerhalb von sechs Monaten ab Zuweisung an den Landtag diesen Bericht verfassen und uns vorlegen. Seit damals aber warten wir vergebens auf den ersten Bericht bis heute. Es gibt aber etwas anderes, das Hofrat Wielinger gesagt hat, der höchste Beamte des Landes, was uns noch eine kleine Hoffnung geben wird. Dieser Antrag damals wurde gutgeheißen und mehrheitlich in diesem Haus angenommen. Der Beschluß zum Tätigkeitsbericht 1995 wurde nicht umgesetzt, und beim Bericht 1996 ist bisher überhaupt nichts passiert. Jetzt frage ich die Damen und Herren dieses Hauses, für was der Steiermärkische Landtag überhaupt Beschlüsse faßt, wenn diese von der Landesregierung nicht exekutiert werden. Hier im besonderen, aber auch im Kontroll-Ausschuß, liegt die Verantwortung bei der Frau Landeshauptmann. Während der Behandlung und Diskussion im Kontroll-Ausschuß war sie nicht einmal anwesend. Auch Beamte des Rechnungshofes, die eingeladen waren, gaben uns zusätzliche Auskunft und Informationen. Das zeigt, und das untermauere ich jetzt, welchen Stellenwert die Arbeit des Bundesrechnungshofes, unsere Arbeit, Herr Kontroll-Ausschuß-Obmann Martin Wabl, du weißt es, und die des Landtages bei der Frau Landeshauptmann hat. Einen kleinen Hoffnungsschimmer gibt es aber doch, den wir während der Beratungen im Kontroll-Ausschuß feststellen konnten, nämlich der erst seit wenigen Monaten im Amt befindliche neue Landesamtsdirektor Hofrat Wielinger erklärte, daß er sich der Sache sofort annehmen werde. Das heißt für uns, er wird diesen Landtagsbeschluß hoffentlich konsequent umsetzen. Wir wünschen uns das und erwarten, daß der erste Bericht zu den unerledigten Anregungen und Empfehlungen erstmals für das Verwaltungsjahr 1996 in Bälde dem Landtag vorgelegt wird. Die Verwirklichung von lediglich drei Empfehlungen des Rechnungshofes jährlich ist für unser Land, geschätzte Damen und Herren, entschieden zu wenig. Wir Freiheitlichen vertrauen noch auf das Wort des derzeit höchsten Beamten im Lande. Das Schwergewicht im Tätigkeitsbericht bildet aber das Prüfungsergebnis der Bundesstraßenverwaltung Steiermark. Dabei hat der Rechnungshof von November 1995 bis Juni 1996 diverse Bauvorhaben von Bundesstraßen, Autobahnen und Tunnelbauten kontrolliert. Diese überprüften Bauvorhaben in der Steiermark haben einen Auftragswert von insgesamt 758,7 Millionen Schilling. Im beachtlichen Ausmaß von 28,7 Millionen Schilling waren diese fehlerbehaftet. Das bedeutet eine Überzahlung von stolzen 28,7 Millionen Schilling bei den öffentlichen Bauvorhaben, die im Bericht behandelt wurden. Die Gründe, warum zuviel bezahlt wurde, klingen wie ein Auszug aus dem Lexikon „Alle Schlampereien im Baugeschäft“ – Kollege Schreiner wird das bestätigen kön-

nen. Davon einige ausgewählte Fehlleistungen, die beanstandet wurden: So stimmten etwa Massen- und Leistungsreserven nicht, Behördenauflagen schienen bei den Ausschreibungen nicht auf oder wurden überhaupt nicht beachtet. Wir alle wissen, was einem Privaten passiert oder passieren kann, mit welchen Konsequenzen er rechnen muß oder kann, wenn er eine Behördenauflage nicht erfüllt. Hier stellt der Rechnungshof den zuständigen Beamten im Land ein vernichtendes Zeugnis aus. Ob aus Ignoranz oder Unfähigkeit wurde die kostenlose Verwendung von in Baulos gewonnenen Baustoffen geduldet. Weiters wurden vorerst unrealistisch niedrig angebotene und schließlich wesentlich höher abgerechnete Leistungen von den Beamten unkritisch hingenommen. Die Plausibilitätskontrolle war unzureichend, und wiederholt wurden fehlerhafte Aufmaßermittlungen und Berechnungen aufgedeckt. Einige besondere Gustostückerl, wie man mit Steuergeldern nicht umgeht, wie hier Geldverschwendung betrieben wurde, es sind nur drei an der Zahl: Im Gebiet von Altenmarkt etwa verursachte eine von der üblichen Art abweichende Gehsteigskonstruktion Mehrkosten von insgesamt 456.000 Schilling. Hier hat der Rechnungshof getadelt, daß das Land dazu nicht einmal Stellung nahm. Merkwürdig, für uns auf alle Fälle, oder das Land erwarb zum Zwecke der Bereitstellung von Schotter Grundstücke. In der Folge entnahmen mehrere Firmen ohne Mengenkontrolle Schotter – sehr lukrativ für diese Firmen. Dafür stellte sogar ein Unternehmer Baustelleneinrichtungen auf und diese zur Verfügung. Obwohl dieser Unternehmer dann verpflichtet wurde, die Sanierungs- und Rekultivierungsmaßnahmen vorzunehmen, zahlte letztendlich die öffentliche Hand die gesamten Kosten von 4,2 Millionen Schilling. Dazu wurde von den Prüfern im Bericht angemerkt, Maßnahmen wurden hier keine getroffen. Das Amt der Steiermärkischen Landesregierung nahm die Kritik lediglich zur Kenntnis. Ausgezeichnet, geschätzte Damen und Herren, hier haben sich einige eine goldene Nase verdienen können. Gewinne bei Privaten, Verluste beim Staat. Auch nicht von schlechten Eltern ist, was unter dem Titel „Sprengstoff Mehrverbrauch“ in diesen Prüfbericht Eingang fand. Da hat ein Unternehmer etwa, weil er angeblich mehr Dynamit für den Tunnelbau benötigte, sage und schreibe stolze 600.000 Schilling verrechnet. Vorerst hat das Land brav gezahlt. Erst als der Rechnungshof tätig wurde, eine Überprüfung vornahm und die Mehrforderung bezweifelte, nahm die Landesregierung eine dementsprechende Streichung vor. Einiges aber hoben die Prüfer lobend hervor, etwa daß durch die Bereitschaft des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung zur Mängelbereinigung Abzüge in der Höhe von rund 4,2 Millionen Schilling erreicht werden konnten. Ich glaube und vermute oder kann sogar mit Sicherheit schon feststellen, dabei wird es wohl auch bleiben, lediglich bei diesen 4,2 Millionen Schilling. Die Beamten des Rechnungshofes haben auf Nachfrage im Kontroll-Ausschuß beispielsweise bestätigt, daß die eingeforderten Überzahlungen bei diesen Bauvorhaben, Kapfenberg und Scheiflinger Ofen etwa, nicht mehr zurückgebracht werden können. Das bedeutet insgesamt bei diesen Projekten, daß weit mehr als 20 Millionen Schilling den Bach hinuntergefließen sind. Jetzt, geschätzte Damen und Herren

des Steiermärkischen Landtages, stellt sich für uns und auch für Sie die Frage der politischen Verantwortung. Die Fehlleistungen vollkommen aufzuklären haben die Regierenden, Sozialdemokraten und die Österreichische Volkspartei, im Rechnungshof-Ausschuß im Bund bereits behindert und verhindert. In gemeinsamer Seilschaft, dieses Wort kann man hier zweifelsohne treffend verwenden, wurde unser Freiheitlicher Antrag, die politischen Verantwortlichen, nämlich den Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer und Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, in den Rechnungs-Ausschuß nach Wien zu bitten, abgelehnt. Auch die Abwesenheit von Herrn Landesrat Ressel zeigt, daß ihm diese Materie eigentlich ebenfalls sehr wenig interessiert. Obwohl er hier als zuständiger Landesrat hauptverantwortlich ist, hat er im Kontroll-Ausschuß eine Laudatio gehalten und zumindest erklärt, daß er oder sie, die Abteilung, alles unternehmen wird, damit die Anregungen und Empfehlungen des Rechnungshofes im Tätigkeitsbericht umgesetzt werden. Künftig sollten ähnliche Schlampereien verhindert werden. Wir begrüßen das. Aber dabei vermissen wir auch von Herrn Landesrat Ressel eine entsprechende Verantwortungsübernahme. Einer, geschätzte Damen und Herren, kann sich nicht drücken von dieser Verantwortung, das ist nämlich der Bürger als Steuerzahler, der hier letztendlich wieder zur Kasse gebeten wird und auch diese Verschwendungen im Lande bezahlen muß. Wir Freiheitlichen erwarten uns mehr Sorgfalt beim Umgang mit Steuergeldern, hier im besonderen von der Bundesstraßenverwaltung in der Steiermark. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der FPÖ. – 12.30 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Dr. Wabl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Wabl (12.30 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nachdem mein Stellvertreter, der Kollege List, bereits die wichtigsten Punkte angeschnitten hat und vor allem auch den Bereich Straßenverwaltung, Straßenbau, der in den letzten Tagen und Wochen oder Monaten noch immer großes Interesse hervorgerufen hat, und auch jetzt laufen gewisse Prozesse, die wieder aufgerollt worden sind, wo man sich die Frage stellen muß, wie weit wir überhaupt in der Lage sind, solche Problemfälle aufzuarbeiten. Ich möchte mich auf zwei Punkte beschränken, die mir wichtig sind und die aus Anlaß dieser Debatte heute uns zum Nachdenken anregen sollten.

Ein Wort noch, Kollege List, zu eurem Beschlußantrag damals, daß die Landesregierung einen Bericht erstatten soll. Es ist von der Landesregierung niemand da momentan, wie so üblich halt, wie immer, wir haben die Geschäftsordnung eigentlich novelliert in der Absicht, daß die Mächtigen dieses Landes vielleicht ab und zu wahrnehmen, was hier geschieht beim gewöhnlichen Landvolk. (Abg. Vollmann: „Gehörst du zu den Mächtigen?“) Nein, ich gehöre nicht zu den Mächtigen. Du gehörst dazu, das hast du bei der Gemeindeordnungsdebatte gezeigt, daß du zu den Mächtigen gehörst, die darüberfahren. Aber wir müssen das so zur Kenntnis nehmen. Ich habe ja den Verdacht, und ich würde mich dafür einmal interessie-

ren, wieviel Beschlüsse von uns im Landtag, die als Wunschartadresse an die Regierung gerichtet sind, überhaupt gelesen werden, geschweige denn befolgt. Ich glaube nicht, daß es sehr viele sind und daher habe ich manchmal den Eindruck, daß wir hier im Landtag, aber die Vertreter der beiden Großparteien nehmen das ja mehr oder weniger sang- und klanglos zur Kenntnis, ich habe nicht den Eindruck, daß das die Regierung ist, und wir sind jene, die die großen Leitlinien zeichnen, sondern es ist eher umgekehrt. Es fängt beim Budget an und es ist auch in anderen Bereichen, daß wir zwar Wunschartadressen richten dürfen, aber die weder gehört werden hier noch gelesen. Die Fragestunde ist heute vorbei und damit ist die Regierungsbank wieder leer. Bei der Dringlichen Anfrage wird sie sich wieder füllen, und anschließend wird sie sich wieder leeren. Das ist unsere Erfahrung. Aber wir werden weiterkämpfen, daß wir Gehör finden. Ob ich es noch erlebe? Die jüngeren werden es vielleicht noch erleben. Ich als älterer werde es nicht mehr erleben. Unser Wunsch in Gottes und der Regierungsmitglieder Ohr. Ich möchte mich auf ein Thema konzentrieren, das ist die Frage des Naturschutzbeauftragten. Ein Thema, das mir am Herzen liegt. Und es wird in diesem Bericht sehr heftig kritisiert, daß der Naturschutzbeauftragte bei den Baubezirksleitungen immer angesiedelt ist und dort selbstverständlich in regelmäßigen Abständen in eine Kollision hineingerät. Nachdem gerade Bausachen sehr oft mit den Interessen des Natur- und Umweltschutzes kollidierten, sollte man hier endlich den Mut haben und die Bereitschaft zeigen, daß man die Naturschutzbeauftragten, daß man die löst, daß man die nicht in der Baubezirksleitung dort einzementiert, um das so zum Ausdruck zu bringen, sondern daß man hier eine neue Weichenstellung vornimmt und irgendwo eine Ausgliederung vornimmt. Der Vorschlag des Rechnungshofes geht in die Richtung, aber wird wie sehr oft negiert. Hirschmann ist sehr mit sportlichen Events beschäftigt, und die Niederungen des Alltags sind nicht unbedingt sein Metier.

Ein Zweites! Die Mächtigen sind wieder nicht da, aber mein Appell, vielleicht nachzulesen: Auf Bundesebene werden Rechnungshofberichte automatisch im Hohen Haus diskutiert, was in der heutigen Zeit unerlässlich ist. Ohne Öffentlichkeit keine Kontrolle. Ich habe schon im Ausschuß gesagt, ich wünsche mir nicht, daß wir amerikanische Zustände erreichen, wo bis in die Detailsphären der Regierenden das alles in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Aber daß wir diesen Hürdenlauf des Paragraphen 18 noch immer haben, das ist mir zutiefst zuwider, und ich wünsche mir, nachdem ich derzeit der Obmann bin, daß wir in den Parteienverhandlungen, und bitte, Kollege Purr, du bist ein zumindest Zweitmächtiger bei der ÖVP, und bei der SPÖ der Kollege Flecker ist auch da, ich nehme an, daß ein offenes Ohr dafür besteht, daß man bei den Verhandlungen jetzt über die Tätigkeit unseres Kontroll-Ausschusses und des Rechnungshofes, daß man die Transparenz, die Öffentlichkeit, hier ausweitet. Daß man aus einem 400-Meter-Hürdenlauf einen 100-Meter-Sprintlauf macht oder 150 Meter – sagen wir, wäre ich schon damit zufrieden, den gibt es nur bei der Olympiade nicht, aber, Kollege Flecker, zumindest warst einmal ein sehr konsequenter Verfechter von Kontrolle und Mitsprache und

Transparenz, vor allem in deiner Jugendzeit. (Abg. Dr. Flecker: „Bin noch jung!“) Jetzt gibt es natürlich auch andere, höher geordnete Interessen, die manchmal deine ehemaligen Ambitionen zumindest etwas zwischendurch verdecken. Aber ich gestehe dir zu, daß du dir diesen frischen Geist in Richtung Transparenzdemokratie doch noch erhalten hast. Daher möchte ich appellieren, daß wir bis Weihnachten diese Reform der Kontrolltätigkeit des Landes im eigenen Interesse zusammenbringen. Ich muß eines sagen, wenn ich mir die Abstimmungen anschau, namentliche Abstimmung, und jeder muß unterschreiben, vor allem hat das ein Problem, daß, wenn der Bericht im Haus diskutiert wird, ist alles schon eine zerronnene Milch und wie ein lauer Kaffee, der schon lange abgestanden ist und so schmeckt, weil einfach die Aktualität nicht mehr gegeben ist. Wenn wir uns ernst nehmen, wenn wir die Kontrolltätigkeit des Landtags ernst nehmen und wenn wir den Funken einer Chance gegenüber der Regierung wahrnehmen wollen, weil ja ohnedies in unserer Zeit sehr viel zur Regierung sich hinüberverlagert und wir dann nur mehr hintennach nachhoppeln dürfen. Zum Beispiel haben wir heute wieder einen Punkt außerplanmäßige Ausgaben, da werde ich heute nur zwei Sätze dazusagen, das ist in jeder Sitzung, Millionen, das spielt alles keine Rolle, da ist das Budget uninteressant. Aber daher bitte ich, Kollege Flecker, Kollege Purr, das weiterzusagen, wenn du mit deinen führenden Persönlichkeiten zusammenkommst, damit wir bis Ende dieses Jahres hier eine entsprechende Reform und kein Reförmchen in dem Sinne auf die Beine stellen.

Ich habe einen Entschließungsantrag noch zu verlesen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, Naturschutzbeauftragte aus der Baubezirksleitung auszugliedern.

Ich bitte, das in die Beratungen oder in die Beschlußfassung einzubeziehen. Danke schön! (12.38 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Der nächste Reder ist der Herr Abgeordnete Dr. Brünner. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Brünner (12.38 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte zu diesem Bericht des Bundesrechnungshofes zwei Anmerkungen und einen Entschließungsantrag deponieren. Ein erster Punkt: In diesem Bericht des Bundesrechnungshofes ist auch die Rolle von Sachverständigen angesprochen worden. Der Rechnungshof hat schon mehrfach im Zuge seiner Prüfungen darauf hingewiesen, daß verstärkt Sachverständige ihren Pflichten zur Unabhängigkeit nicht nachkommen und hat das auch im Zusammenhang mit den Prüfgegenständen gerügt. Der Rechnungshof empfiehlt, bei der Auswahl von Sachverständigen auf deren Unbefangenheit zu achten und auf die Plausibilität und die Vollständigkeit ihrer Gutachten zu drängen. Das Wirtschaftsministerium, die Alpenstraßen-AG und die Österreichische Autobahnen- und Schnellstraßen-AG haben es nicht der Mühe wert gefunden, zu dieser Rüge und zu dieser Empfehlung des Rechnungshofes auch nur eine Silbe kundzutun. Ich

halte das für einen Skandal, meine Damen und Herren. Die Vollziehung von Gesetzen und die Lebenssachverhalte, mit denen wir konfrontiert sind, sind so kompliziert, daß es ohne Sachverständigengutachten nicht geht. Wenn aber diese Sachverständigen und ihre Gutachten teilweise nicht ganz zu Unrecht auf diese Weise diskreditiert werden können, daß man ihnen nachweisbar vorwerfen kann, daß sie inplausible Gutachten erstellen, daß sie auch nicht unabhängig sind, dann fällt ein Eckpfeiler der sachgerechten Vollziehung unserer Rechtsvorschriften in sich zusammen – Anmerkung dann auch für den Nachmittag, das ist auch im Zusammenhang mit Lassing so zu deponieren. Meines Erachtens ist alles Augenmerk darauf zu richten, daß Sachverständige in vollkommener Unabhängigkeit ihre Gutachten erstellen, weil sonst ein Eckpfeiler dieser sachgerechten Vollziehung weg ist. Es schmerzt mich, wenn jetzt ständig diese Sachverständigen, die Experten und die sogenannten Technokraten im Schußfeld der Öffentlichkeit stehen, sage aber dazu nicht ganz zu Unrecht. Da ist aber etwas zu tun, meine Damen und Herren, daß das Sachverständigenurteil wieder, und zwar generell, einen Wert darstellt, den man selbstverständlich kritisieren kann, über den man diskutieren kann. Das ist das eine, Inplausibilität und Abhängigkeit sind das andere. Ich bin zutiefst schockiert darüber, daß auf einen solchen Vorhalt das Wirtschaftsministerium und diese Straßenbau-Aktiengesellschaften nicht Stellung nehmen.

Ein zweiter Punkt: Das Liberale Forum hat schon ein paar Mal die Vorlage von Förderungsrichtlinien für den Naturschutz und die Vorlage einer Geschäftsordnung für den Begutachtungs-Ausschuß des Naturschutzbeirates urgiert. In diesem Bundesrechnungshofbericht steht drinnen, daß diesen Mangel der Bundesrechnungshof seit 1993 kritisiert. Bis heute sind diese entsprechenden Regelwerke nicht vorgelegt worden, zumindest sind sie nicht bis zu uns herangekommen. Eine ordnungsgemäße Vollziehung des Naturschutzgesetzes ist ohne Förderungsrichtlinien meines Erachtens nicht möglich. Die Abgeordneten Dr. Brünner und Keshmiri stellen daher folgenden Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß binnen drei Monaten erstens Förderungsrichtlinien für den Naturschutz und zweitens eine Geschäftsordnung für den Begutachtungs-Ausschuß des Naturschutzbeirates verabschiedet werden und so unter anderem einer langjährigen Forderung des Rechnungshofes Rechnung getragen wird. (Beifall beim LIF. – 12.43 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Nunmehr hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Karisch gemeldet. Sie hat das Wort.

Abg. Dr. Karisch (12.43 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Erlassung von Förderungsrichtlinien sind eine Angelegenheit der Landesregierung. Ich möchte ein kurzes Wort zu dem Vorschlag sagen, eine Geschäftsordnung für einen Begutachtungs-Ausschuß einzusetzen. In Zeiten von Herrn Landesrat Schaller hat

es einen Begutachtungs-Ausschuß gegeben, einen Begutachtungs-Ausschuß im Rahmen des Landesnaturschutzbeirates, dessen Vorsitzende ich bin. Wir haben uns in dieser Periode überlegt, ob wir einen solchen Ausschuß in einer neuer Periode wieder einsetzen sollen. Wir haben den Verfassungsdienst dazu gehört, und er hat es für sehr bedenklich gefunden, wenn wir als Naturschutzbeirat, der ein Beratungsgremium für die Landesregierung ist, einen eigenen Ausschuß einsetzen – mit oder ohne Geschäftsordnung – und diesem übertragen, zu begutachten und zu entscheiden, vorzuentcheiden, wer in diesem Land eine Naturschutzförderung bekommt oder nicht, welche Organisation gefördert wird oder nicht. Das sei bedenklich. Wir haben daher in diesem Sinne keine Übereinstimmung und keine Mehrheit im Naturschutzbeirat gehabt, einen solchen Ausschuß einzusetzen, zu betrauen, nur ganz wenigen Vertretern von Naturschutzorganisationen die Entscheidung zu übertragen, wer was bekommt und wer nicht. Wir haben auch keine Geschäftsordnung erlassen, weil wir diesen Begutachtungs-Ausschuß nicht haben. Das wollte ich zur Klarstellung sagen. In diesem Sinne wird auch meine Fraktion aus diesen Überlegungen, die wir vom Verfassungsdienst haben, dem nicht zustimmen. Ich danke! (Beifall bei der ÖVP. – 12.44 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Berichterstatters, Einl.-Zahl 685/1. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

Weiters stimmen wir ab über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Naturschutzbeauftragte aus der Landesregierung auszugliedern.

Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit und ist somit abgelehnt.

Wer dem Entschließungsantrag der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, betreffend Erlassung von Förderungsrichtlinien für den Naturschutz und einer Geschäftsordnung für den Begutachtungs-Ausschuß des Naturschutzbeirates, zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag ist in der Minderheit geblieben.

Nachdem Unstimmigkeit herrscht, bitte ich nochmals die Damen und Herren um ein deutliches Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Ich entschuldige mich, daß die Abstimmung wiederholt werden mußte.

Bei den Tagesordnungspunkten 6 bis 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese acht Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abstimmen zu lassen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Annahme fest.

6. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit über den Antrag, Einl.-Zahl 847/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Grabner, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpf, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend EU-bezogene Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Berichterstatte ist der Herr Abgeordnete Ing. Hans Grabner. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Grabner (12.47 Uhr): Hohes Haus!

Der Ausschuß für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit hat in seiner Sitzung am 15. September 1998 über den Antrag, Einl.-Zahl 847/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Grabner, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpf, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend EU-bezogene Maßnahmen für die Region Obersteiermark, beraten und festgestellt: Über diesen Antrag haben am 14. Juli und 8. September 1998 Unterausschußsitzungen stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis geführt haben:

Die von Herrn Univ.-Prof. Dr. Fassmann durchgeführte „Evaluierung der Bevölkerungsprognose der ÖROK für den Bereich der Obersteiermark“ löst bei den Antragstellern und Antragstellerinnen große Sorgen aus. Daraus geht nämlich hervor, daß die in der Studie getroffenen Prognosen eines bis zu 30prozentigen Bevölkerungsrückganges in den obersteirischen Zentralräumen traurige Wirklichkeit werden, wenn nicht ernsthaft gegensteuernde Maßnahmen getroffen werden. Dadurch würde der gesamte obersteirische Raum zum Problemgebiet, weil die vorhandenen Infrastrukturen für die verbleibenden Bewohner nicht mehr finanzierbar wären. Alle betroffenen Städte und Gemeinden würden zu finanzschwachen Gemeinden im Sinne des Finanzausgleichsgesetzes.

Um diese ungewollte Entwicklung zu verhindern, müssen der Bund, das Land und alle steirischen Gemeinden ein Maßnahmenpaket schnüren.

Die Bundesregierung, die steirischen Gemeinden sowie die Steiermärkische Landesregierung haben sich daher in Form einer permanent eingerichteten Arbeitsgruppe, der alle maßgebenden Vertreter aus den Bereichen Wissenschaft und Forschung, der Förderungsstellen sowie der Sozialpartner angehören sollen, mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten diesem zentralen Schwerpunkt der obersteirischen Entwicklung zu widmen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Für die Umsetzung soll der „Wirtschaftspark Obersteiermark“ neu konstruiert und als Koordinationsstelle eingeplant werden. Die EU-Regionalmanagements sind als Stabsstellen des Wirtschaftsparks einzusetzen.

Die in diesem Antrag beinhalteten Forderungen, die inhaltlich einer Resolution der politischen Gemeindevertretungen GVV und KPV entsprechen, sind nach sachlichen Zuständigkeiten von Bund und Land zu finanzieren.

Der Ausschuß für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, folgende Forderungen einerseits nach Möglichkeit im eigenen Wirkungsbereich und andererseits durch einen „Obersteiermark-Pakt“ mit der Österreichischen Bundesregierung, der im Rahmen einer Konferenz im Zentralraum der Obersteiermark bis zum Herbst 1998 abzuschließen ist, umzusetzen:

a) Dem obersteirischen Raum, das sind die politischen Bezirke Bruck, Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Liezen, Mürzzuschlag und Murau, müssen im Rahmen der EU-Strukturförderung weiterhin mindestens Mittel im Ausmaß der bisherigen EU-Förderungen zufließen.

b) Die Regionsbezeichnung „Obersteiermark“ ist durch Marketingmaßnahmen sowie auch im Bereich der Verordnungs- und Gesetzgebung (Regierungsvorlagen) faktisch und rechtlich stärker zu verankern.

Im Sinne des Ausschußbeschlusses ersuche ich, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen. (12.51 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Ich danke für die Berichterstattung.

7. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über den Antrag, Einl.-Zahl 845/1, der Abgeordneten Dr. Flecker, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Gennaro, Mag. Erlitz, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpf, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend wirtschaftspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Berichterstatte ist der Herr Abgeordnete Vollmann. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Vollmann (12.51 Uhr): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Ausschuß für Wirtschaft und Arbeitsplatz hat in seiner Sitzung am 15. September 1998 über den Antrag, Einl.-Zahl 845/1, der Abgeordneten Dr. Flecker, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Gennaro, Mag. Erlitz, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpf, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend wirtschafts- und tourismuspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark, beraten.

Über den angeführten Antrag haben am 14. Juli und am 8. September 1998 Unterausschußsitzungen stattgefunden, die zum folgenden Ergebnis führten:

Die von Herrn Univ.-Prof. Dr. Fassmann durchgeführte „Evaluierung der Bevölkerungsprognose der ÖROK für den Bereich der Obersteiermark“ löst bei den Antragstellern und Antragstellerinnen große

Sorgen aus. Daraus geht nämlich hervor, daß die in der Studie getroffenen Prognosen eines bis zu 30prozentigen Bevölkerungsrückganges in den obersteirischen Zentralräumen traurige Wirklichkeit werden, wenn nicht ernsthaft gegensteuernde Maßnahmen getroffen werden. Dadurch würde der gesamte obersteirische Raum zum Problemgebiet, weil die vorhandenen Infrastrukturen für die verbleibenden Bewohner nicht mehr finanzierbar wären. Alle betroffenen Städte und Gemeinden würden zu finanzschwachen Gemeinden im Sinne des Finanzausgleichsgesetzes.

Um diese ungewollte Entwicklung zu verhindern, müssen der Bund, das Land und alle steirischen Gemeinden ein Maßnahmenpaket schnüren.

Die Bundesregierung, die steirischen Gemeinden sowie die Steiermärkische Landesregierung haben sich daher in Form einer permanent eingerichteten Arbeitsgruppe, der alle maßgebenden Vertreter aus den Bereichen Wissenschaft und Forschung, der Förderungsstellen sowie der Sozialpartner angehören sollen, mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten diesem zentralen Schwerpunkt der obersteirischen Entwicklung zu widmen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Für die Umsetzung soll der „Wirtschaftspark Obersteiermark“ neu konstruiert und als Koordinationsstelle eingeplant werden. Die EU-Regionalmanagements sind als Stabsstellen des Wirtschaftsparks einzusetzen.

Die in diesem Antrag beinhalteten Forderungen, die inhaltlich einer Resolution der politischen Gemeindevertretungen GVV und KPV entsprechen, sind nach sachlichen Zuständigkeiten von Bund und Land zu finanzieren.

Daher stelle ich namens des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, folgende Forderungen einerseits nach Möglichkeit im eigenen Wirkungsbereich und andererseits durch einen „Obersteiermark-Pakt“ mit der Österreichischen Bundesregierung, der im Rahmen einer Konferenz im Zentralraum der Obersteiermark bis zum Herbst 1998 abzuschließen ist, umzusetzen:

- a) Die Regionsbezeichnung „Obersteiermark“ ist durch Marketingmaßnahmen sowie auch im Bereich der Verordnungs- und Gesetzgebung faktisch und rechtlich stärker zu verankern.
- b) Soweit dies möglich ist (zum Beispiel im Zuge von Förderungen), sind die in der Obersteiermark angesiedelten beziehungsweise neu gegründeten Unternehmen als „Opinion-Leader“ anzuhalten, für den Standort Obersteiermark zu werben.
- c) Die obersteirischen Gemeinden sind bei der Umsetzung der den regionalen Entwicklungsleitbildern entsprechenden Projekte im Zuge eines Sonderinvestitionsprogramms des Landes Steiermark zu unterstützen. Die in den „regionalen Entwicklungsprogrammen“ festgeschriebenen Aktivitäten und Projekte, wie zum Beispiel Leitprojekt Nationalpark „Gesäuse“ und Natur- und Erlebnisparks; Ausbau und Verbesserung der Direktvermarktung der landwirtschaftlichen Produkte; Ausbau, Verbesserung und Kooperation zwischen Landwirtschaft und

Tourismus; Weiterentwicklung des ländlichen Raumes im Sinne der Absichtserklärung von Cork (Irland); Weiterentwicklung der forstlichen Veredelungswirtschaft und Entwicklung regionaler Verarbeitungsstrukturen, sind ausdrücklich zu forcieren.

- d) Ein rascher Ausbau des Datenhighways in die Obersteiermark – vor allem zur weltweiten Vernetzung der Technologiecenter – ist durchzuführen.
- e) Die Bundesregierung hat nach Rückkehr der Formel I auf den umgebauten A1-Ring die zugesagte Förderung rasch zur Auszahlung zu bringen.
- f) Zur Sicherung der bestehenden und zur Schaffung zukünftiger Arbeitsplätze in der Obersteiermark durch Investitionsprojekte im technologie- und innovationsorientierten Bereich im Sinne der seit vielen Jahren bestehenden Förderungsaktion „Regionale Innovationsprämie“ sind die zuständigen Bundesministerien anzuhalten, den Budgetrahmen bis 1999 um weitere 200 Millionen Schilling aufzustocken.
- g) Die vom Land Steiermark eingeleiteten Clusteraktivitäten sind für den obersteirischen Wirtschaftsraum zu verstärken. Die Kompetenz der Montanuniversität Leoben und des Laserzentrums Niklasdorf, wie auch die vielfältigen Unternehmen im Werkstoffbereich beziehungsweise in der Oberflächenbearbeitung zeichnen die Obersteiermark geradezu als Kompetenzzentrum für den Werkstoffbereich aus. Durch das Werkstoffkompetenzzentrum Leoben sind starke Innovationsimpulse für die Obersteiermark zu erwarten. Die Errichtung ist durch eine rasche Finanzierungszusage durch das Wissenschaftsministerium und der zuständigen Ressorts der Steiermärkischen Landesregierung zu gewährleisten. Das Land Steiermark wird daher aufgefordert, die Entwicklung eines Werkstoffclusters in der Obersteiermark einzuleiten.
- h) Die touristische Infrastruktur ist zügig auszubauen. Zu forcieren sind insbesondere die Themen Radwege, Mountainbike und Reiten; Tourismusprojekte zum Thema Wasser, das Thema Holz, Angebote rund um den A1-Ring, gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Beherbergungsstruktur sowie der Winterinfrastruktur mit Seilbahnen.
- i) Für den obersteirischen Raum ist ein Leitbild für den Tourismus zu entwickeln. Besondere Beachtung dabei sollten unter anderem dem Ausseer Land, der Holzregion des oberen Murtales, der Eisenwurzen und der Eisenstraße, der Wasserregion Mürztal, der Dachstein-Tauern-Region, der Wasserwelt-Austria – Raum Gröbming, dem mittleren Ennstal, Gesäuse, Grimming, dem Mariazeller Land und dem Aflenz Becken gewidmet werden. (12.56 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Ich danke für die Berichterstattung.

8. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 846/1, der Abgeordneten Schrittwieser, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing.

Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend verkehrspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Schrittwieser. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Schrittwieser (12.56 Uhr): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Der Ausschuß für Verkehr und Infrastruktur hat in seiner Sitzung am 15. September 1998 über den Antrag, Einl.-Zahl 846/1, der Abgeordneten Schrittwieser, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend verkehrspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark, beraten.

Über den angeführten Antrag haben am 14. Juli und 8. September 1998 Unterausschußsitzungen stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis führten:

Die von Herrn Univ.-Prof. Dr. Fassmann durchgeführte „Evaluierung der Bevölkerungsprognose der ÖROK für den Bereich der Obersteiermark“ löst bei den AntragstellerInnen große Sorgen aus. Daraus geht hervor, daß die in der Studie getroffenen Prognosen eines bis zu 30prozentigen Bevölkerungsrückganges in den obersteirischen Zentralräumen traurige Wirklichkeit werden, wenn nicht ernsthaft gegensteuernde Maßnahmen getroffen werden. Dadurch würde der gesamte obersteirische Raum zum Problemgebiet, weil die vorhandenen Infrastrukturen für die verbleibenden BewohnerInnen nicht mehr finanzierbar wären. Alle betroffenen Städte und Gemeinden würden zu finanzschwachen Gemeinden im Sinne des Finanzausgleichsgesetzes.

Um diese ungewollte Entwicklung zu verhindern, müssen der Bund, das Land Steiermark und alle steirischen Gemeinden ein Maßnahmenpaket schnüren.

Die Bundesregierung, die steirischen Gemeinden sowie die Steiermärkische Landesregierung haben sich daher in Form einer permanent eingerichteten Arbeitsgruppe, der alle maßgebenden Vertreter aus den Bereichen Wissenschaft und Forschung, der Förderungsstellen sowie der Sozialpartner angehören sollen, mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten diesem zentralen Schwerpunkt der obersteirischen Entwicklung zu widmen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Für die Umsetzung soll der „Wirtschaftspark Obersteiermark (WPO)“ neu konstruiert und als Koordinationsstelle eingeplant werden. Die EU-Regionalmanagements sind als Stabsstellen des Wirtschaftsparkes einzusetzen.

Die in diesem Antrag beinhalteten Forderungen, die inhaltlich einer Resolution der politischen Gemeindevertretungen GVV und KPV entsprechen, sind nach sachlichen Zuständigkeiten von Bund und Land zu finanzieren.

Der Ausschuß für Wirtschaft und Arbeitsplatz stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, folgende Forderungen einerseits nach Möglichkeit im eigenen Wirkungsbereich und andererseits durch einen „Obersteiermark-Pakt“ mit der Österreichischen Bundesregierung, der im Rahmen einer Konferenz im Zentralraum der Obersteiermark bis zum Herbst 1998 abzuschließen ist, umzusetzen:

a) Der Militärflugplatz Zeltweg ist raschestmöglich für den zivilen Luftverkehr zu öffnen.

b) Im Bereich Schiene sind folgende vordringliche Maßnahmen zu setzen:

Generell ist für den raschestmöglichen Anschluß an das europäische Bahnhochleistungsnetz zu sorgen.

Bau des Semmeringbasistunnels mit weiterem Ausbau der Strecke Mürzzuschlag–Graz–Terminal Werndorf, Koralmbahn und erstens weiter durch den Koralmtunnel bis zur italienischen Grenze und zweitens über den ausgebauten Südbahnabschnitt Werndorf–Spielfeld Richtung Marburg.

Installierung eines Schnellbahnsystems zwischen dem obersteirischen Zentralraum einerseits und der Landeshauptstadt Graz andererseits.

Zweispuriger Ausbau der Verbindung zwischen Selzthal und Bischofshofen.

Ausbau der Pyhrnstrecke.

Bau des Traidersbergtunnels.

c) Im Bereich Straße sind folgende vordringliche Maßnahmen zu setzen:

A 9 Pyhrnautobahn: Ausbau im Bereich des Knotens Selzthal und der zweiten Tunnelröhre im Bereich Gleinalm und Plabutsch.

S 6: Lückenschluß am Semmering und Ausbau der zweiten Richtungsfahrbahn zwischen Kindberg und St. Marein.

S 35: Ausbau zwischen Bruck und Röthelstein.

S 36: Weiterer Ausbau zwischen Judenburg und Neumarkt.

B 146: Ausbau der Ennstalbbundesstraße, Ausbau der Erlaufalbbundesstraße.

d) Die Regionsbezeichnung „Obersteiermark“ ist durch Marketingmaßnahmen sowie auch im Bereich der Verordnungs- und Gesetzgebung faktisch und rechtlich stärker zu verankern.

Ich ersuche um Kenntnisnahme. (12.58 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Ich danke auch für diesen Bericht.

9. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 844/1, der Abgeordneten Korp, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend verwaltungsinterne Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Bitte, Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa, um den Bericht.

Abg. Dr. Bachmaier-Geltewa (12.58 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Sachverhalt, betreffend die Obersteiermark, ist hinlänglich bekannt.

Der Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß hat in seiner Sitzung am 15. September 1998 über den Antrag, Einl.-Zahl 844/1, der Abgeordneten Korp, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend verwaltungsinterne Maßnahmen für die Region Obersteiermark, beraten.

Über den angeführten Antrag haben am 14. Juli und am 8. September 1998 Unterausschußsitzungen stattgefunden, die zum folgenden Ergebnis führten:

Die von Herrn Univ.-Prof. Dr. Fassmann durchgeführte „Evaluierung der Bevölkerungsprognose der ÖROK für den Bereich der Obersteiermark“ löst bei den AntragstellerInnen große Sorgen aus. Daraus geht hervor, daß die in der Studie getroffenen Prognosen eines bis zu 30prozentigen Bevölkerungsrückganges in den obersteirischen Zentralräumen traurige Wirklichkeit werden, wenn nicht ernsthaft gegensteuernde Maßnahmen getroffen werden. Dadurch würde der gesamte obersteirische Raum zum Problemgebiet, weil die vorhandenen Infrastrukturen für die verbleibenden BewohnerInnen nicht mehr finanzierbar wären. Alle betroffenen Städte und Gemeinden würden zu finanzschwachen Gemeinden im Sinne des Finanzausgleichsgesetzes.

Um diese ungewollte Entwicklung zu verhindern, müssen der Bund, das Land Steiermark und alle steirischen Gemeinden ein Maßnahmenpaket schnüren.

Die Bundesregierung, die steirischen Gemeinden sowie die Steiermärkische Landesregierung haben sich daher in Form einer permanent eingerichteten Arbeitsgruppe, der alle maßgebenden VertreterInnen aus den Bereichen Wissenschaft und Forschung, der Förderungsstellen sowie der Sozialpartner angehören sollen, mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten diesem zentralen Schwerpunkt der obersteirischen Entwicklung zu widmen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Für die Umsetzung soll der „Wirtschaftspark Obersteiermark (WPO)“ neu konstruiert und als Koordinationsstelle eingeplant werden. Die EU-Regionalmanagements sind als Stabsstellen des Wirtschaftsparks einzusetzen.

Die in diesem Antrag beinhalteten Forderungen, die inhaltlich einer Resolution der politischen Gemeindevertretungen GVV und KPV entsprechen, sind nach sachlichen Zuständigkeiten von Bund und Land zu finanzieren.

Der Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, folgende Forderungen einerseits nach Möglichkeit im eigenen Wirkungsbereich und andererseits durch einen „Obersteiermark-Pakt“ mit der Österreichischen Bundesregierung, der im Rahmen einer Konferenz im Zentralraum der Obersteiermark bis zum Herbst 1998 abzuschließen ist, umzusetzen:

a) Bundes- und Landesdienststellen sind nach Möglichkeit in den Städten und Gemeinden der Obersteiermark anzusiedeln, was durch die Telekommunikation und den Einsatz anderer moderner Techniken leichter möglich wird;

b) rechtlich zu prüfen und möglichenfalls umzusetzen ist, daß in der Obersteiermark „angesiedelte“ Dienstposten vorrangig mit BewerberInnen zu besetzen sind, die ihren ordentlichen Wohnsitz in der Region Obersteiermark haben beziehungsweise zu gründen bereit sind. (13.00 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz:

10. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 842/1, der Abgeordneten Vollmann, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend energiepolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Es berichtet Herr Abgeordneter Vollmann. Ich bitte um den Bericht zu Punkt 10.

Abg. Vollmann (13.00 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Ausschuß für Umweltschutz und Energie hat in seiner Sitzung am 15. September 1998 über den Antrag, Einl.-Zahl 842/1, der Abgeordneten Vollmann, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Ussar, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend umwelt- und energiepolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark, beraten.

Über den angeführten Antrag haben am 14. Juli und am 8. September 1998 Unterausschußsitzungen stattgefunden. Da durch die Beschlußfassung des Nationalrates die im Antrag gestellte Forderung zumindest teilweise erfüllt worden ist, aber andere umwelt- und energiepolitische Maßnahmen als erstrebenswert erachtet wurden, kam es zu folgendem Ergebnis:

Die von Herrn Univ.-Prof. Dr. Fassmann durchgeführte „Evaluierung der Bevölkerungsprognose der ÖROK für den Bereich der Obersteiermark“ löst bei den AntragstellerInnen große Sorgen aus. Daraus geht hervor, daß die in der Studie getroffenen Prognosen eines bis zu 30prozentigen Bevölkerungsrückganges in den obersteirischen Zentralräumen traurige Wirklichkeit werden, wenn nicht ernsthaft gegensteuernde Maßnahmen getroffen werden. Dadurch würde der gesamte obersteirische Raum zum Problemgebiet, weil die vorhandenen Infrastrukturen für die verbleibenden BewohnerInnen nicht mehr finanzierbar wären. Alle betroffenen Städte und Gemeinden würden zu finanzschwachen Gemeinden im Sinne des Finanzausgleichsgesetzes.

Um diese ungewollte Entwicklung zu verhindern, müssen der Bund, das Land Steiermark und alle steirischen Gemeinden ein Maßnahmenpaket schnüren.

Die Bundesregierung, die steirischen Gemeinden sowie die Steiermärkische Landesregierung haben sich daher in Form einer permanent eingerichteten Arbeitsgruppe, der alle maßgebenden VertreterInnen aus den Bereichen Wissenschaft und Forschung, der Förderungsstellen sowie der Sozialpartner angehören sollen, mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten diesem zentralen Schwerpunkt der obersteirischen Entwicklung zu widmen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Für die Umsetzung soll der „Wirtschaftspark Obersteiermark (WPO)“ neu konstruiert und als Koordinationsstelle eingeplant werden. Die EU-Regionalmanagements sind als Stabsstellen des Wirtschaftsparks einzusetzen.

Die in diesem Antrag beinhalteten Forderungen, die inhaltlich einer Resolution der politischen Gemeindevertretungen GVV und KPV entsprechen, sind nach sachlichen Zuständigkeiten von Bund und Land zu finanzieren.

Der Ausschuß für Umweltschutz und Energie stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, folgende Forderungen einerseits nach Möglichkeit im eigenen Wirkungsbereich und andererseits durch einen „Obersteiermark-Pakt“ mit der Österreichischen Bundesregierung, der im Rahmen einer Konferenz im Zentralraum der Obersteiermark bis zum Herbst 1998 abzuschließen ist, umzusetzen:

Im Bereich der Energie sind alle Vorsorgen zu treffen, die für die dynamische Weiterentwicklung der Region Obersteiermark erforderlich sind. Dies gilt für alle Energieträger, im besonderen jedoch auch für die Heranziehung heimischer Biomasse als Ersatz für fossile Energieträger vor Ort. (13.01 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Herr Abgeordneter Vollmann berichtet auch über Punkt

11. Selbständiger Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler, Einl.-Zahl 914/1, betreffend gesundheitspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Vollmann (13.01 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Selbständiger Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler mit der Einl.-Zahl 914/1, gemäß Paragraph 22 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages, betreffend gesundheitspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

In der Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler am 15. September 1998 wurde der genannte Antrag, betreffend gesundheitspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark, beraten.

Die von Herrn Univ.-Prof. Dr. Fassmann durchgeführte „Evaluierung der Bevölkerungsprognose der ÖROK für den Bereich der Obersteiermark“ löst bei den AntragstellerInnen große Sorgen aus. Daraus geht hervor, daß die in der Studie getroffenen Prognosen eines bis zu 30prozentigen Bevölkerungsrückganges

in den obersteirischen Zentralräumen traurige Wirklichkeit werden, wenn nicht ernsthaft gegensteuernde Maßnahmen getroffen werden. Dadurch würde der gesamte obersteirische Raum zum Problemgebiet, weil die vorhandenen Infrastrukturen für die verbleibenden BewohnerInnen nicht mehr finanzierbar wären. Alle betroffenen Städte und Gemeinden würden zu finanzschwachen Gemeinden im Sinne des Finanzausgleichsgesetzes.

Um diese ungewollte Entwicklung zu verhindern, müssen der Bund, das Land Steiermark und alle steirischen Gemeinden ein Maßnahmenpaket schnüren.

Die Bundesregierung, die steirischen Gemeinden sowie die Steiermärkische Landesregierung haben sich daher in Form einer permanent eingerichteten Arbeitsgruppe, der alle maßgebenden VertreterInnen aus den Bereichen Wissenschaft und Forschung, der Förderungsstellen sowie der Sozialpartner angehören sollen, mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten diesem zentralen Schwerpunkt der obersteirischen Entwicklung zu widmen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Für die Umsetzung soll der „Wirtschaftspark Obersteiermark (WPO)“ neu konstruiert und als Koordinationsstelle eingeplant werden. Die EU-Regionalmanagements sind als Stabsstellen des Wirtschaftsparks einzusetzen.

Die in diesem Antrag beinhalteten Forderungen, die inhaltlich einer Resolution der politischen Gemeindevertretungen GVV und KPV entsprechen, sind nach sachlichen Zuständigkeiten von Bund und Land zu finanzieren.

Anläßlich der Beratung am 15. September 1998 hat der Ausschuß für Gesundheit, Sport und Spitäler gemäß Paragraph 22 GeoLT nachstehenden Beschluß – **Selbständigen Antrag** – gefaßt:

Der Ausschuß für Gesundheit, Sport und Spitäler stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, folgende Forderungen einerseits nach Möglichkeit im eigenen Wirkungsbereich und andererseits durch einen „Obersteiermark-Pakt“ mit der Österreichischen Bundesregierung, der im Rahmen einer Konferenz im Zentralraum der Obersteiermark bis zum Herbst 1998 abzuschließen ist, umzusetzen:

Erstens: Die flächendeckende Versorgung der Obersteiermark mit Notarzt-, Rettungs- und Flugrettungstützpunkten sowie die bestmögliche Infrastruktur für die Einsatzorganisationen sind sicherzustellen.

Zweitens: Die bestmögliche medizinische Versorgung der Bevölkerung durch Aus-, Um- und Neubauten von Krankenhäusern ist in Entsprechung zum Steiermärkischen Gesundheitsplan sicherzustellen. (13.03 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz:

12. Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und neue Technologien über den Antrag, Einl.-Zahl 843/1, der Abgeordneten Ussar, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herr-

mann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend bildungspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark.

Berichterstatler ist Herr Abgeordneter Ussar. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ussar (13.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuß für Wissenschaft, Forschung und neue Technologien hat in seiner Sitzung am 15. September 1998 über den Antrag, Einl.-Zahl 843/1, der Abgeordneten Ussar, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Schrittwieser, Vollmann, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Huber, Kröpfl, Günther Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schuster und Dr. Strenitz, betreffend bildungspolitische Maßnahmen für die Region Obersteiermark, beraten.

Über den angeführten Antrag haben am 14. Juli und am 8. September 1998 Unterausschußsitzungen stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis führten:

Die von Herrn Univ.-Prof. Dr. Fassmann durchgeführte „Evaluierung der Bevölkerungsprognose der ÖROK für den Bereich der Obersteiermark“ löst bei den AntragstellerInnen große Sorgen aus. Daraus geht hervor, daß die in der Studie getroffenen Prognosen eines bis zu 30prozentigen Bevölkerungsrückganges in den obersteirischen Zentralräumen traurige Wirklichkeit werden, wenn nicht ernsthaft gegensteuernde Maßnahmen getroffen werden. Dadurch würde der gesamte obersteirische Raum zum Problemgebiet, weil die vorhandenen Infrastrukturen für die verbleibenden BewohnerInnen nicht mehr finanzierbar wären. Alle betroffenen Städte und Gemeinden würden zu finanzschwachen Gemeinden im Sinne des Finanzausgleichsgesetzes.

Um diese ungewollte Entwicklung zu verhindern, müssen der Bund, das Land Steiermark und alle steirischen Gemeinden ein Maßnahmenpaket schnüren.

Die Bundesregierung, die steirischen Gemeinden sowie die Steiermärkische Landesregierung haben sich daher in Form einer permanent eingerichteten Arbeitsgruppe, der alle maßgebenden VertreterInnen aus den Bereichen Wissenschaft und Forschung, der Förderungsstellen sowie der Sozialpartner angehören sollen, mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten diesem zentralen Schwerpunkt der obersteirischen Entwicklung zu widmen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Für die Umsetzung soll der „Wirtschaftspark Obersteiermark (WPO)“ neu konstruiert und als Koordinationsstelle eingeplant werden. Die EU-Regionalmanagements sind als Stabsstellen des Wirtschaftsparkes einzusetzen.

Die in diesem Antrag beinhalteten Forderungen, die inhaltlich einer Resolution der politischen Gemeindevertretungen GVV und KPV entsprechen, sind nach sachlichen Zuständigkeiten von Bund und Land zu finanzieren.

Der Ausschuß für Wissenschaft, Forschung und neue Technologien stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, folgende Forderungen einerseits nach Möglichkeit im eigenen Wirkungsbereich und andererseits durch einen „Obersteiermark-Pakt“ mit der Österreichischen Bundesregierung, der im Rahmen einer Konferenz im Zentralraum der Obersteiermark bis zum Herbst 1998 abzuschließen ist, umzusetzen:

- Für die Obersteiermark ist eine Betriebsansiedlungs- und -gründungsoffensive mit der Schwerpunktsetzung Forschung und Entwicklung und unter Einbindung von ortsansässigen Unternehmen, der Montanuniversität Leoben, des Umwelt- und Innovationszentrums Judenburg sowie der angesiedelten Fachhochschulen zu starten.
- Die Umsetzung der Fachhochschulstudienlehrgänge Kapfenberg, Rottenmann und Irdning sowie der Ausbau der Montanuniversität Leoben sind zu gewährleisten.
- Ein rascher Ausbau des Datenhighways in die Obersteiermark – vor allem zur weltweiten Vernetzung der Technologiecenter – ist durchzuführen.
- Ein speziell auf die Region zugeschnittenes Lehrlingsausbildungs- beziehungsweise Jugendprogramm ist zu erarbeiten und umzusetzen.
- Die Regionsbezeichnung „Obersteiermark“ ist durch Marketingmaßnahmen sowie auch im Bereich der Verordnungs- und Gesetzgebung (Regierungsvorlagen!) faktisch und rechtlich stärker zu verankern.
- Es sind alle Kräfte zur Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen der internationalen Wirtschaft, die raschen technologischen Entwicklungen sowie die durch die europäische Integration und Ostöffnung entstandenen Chancen und Risiken zu mobilisieren und die gemeinsamen Anstrengungen auf eine gezielte Förderung der Standortinfrastruktur und auf Unterstützung zukunftsweisender Investitionen zu richten. (13.06 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz:

13. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit über den Antrag, Einl.-Zahl 863/1, der Abgeordneten Dr. Flecker, Tasch, Dipl.-Ing. Vesko und Posch, betreffend Weiterführung der EU-Strukturförderung im Bezirk Liezen.

Berichterstatler ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Grabner. Er hat das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Grabner (13.06 Uhr): Zur selben Thematik hat sich der Ausschuß für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit einem Antrag der Abgeordneten Dr. Flecker, Tasch, Dipl.-Ing. Vesko und Posch, betreffend Weiterführung der EU-Strukturförderung im Bezirk Liezen, befaßt.

Auf Grund der vorliegenden Vorschläge der Europäischen Kommission (Strukturförderung im Zeitraum vom 1. Jänner 2000 bis zum 31. Dezember 2006) ist nicht sichergestellt, daß der bisher als Ziel-2-Gebiet ausgewiesene Teil des politischen Bezirkes Liezen (Liezen-Ost) weiterhin Ziel-2-Gebiet bleiben kann.

Bezüglich des jetzt als Ziel-5 b-Gebiet ausgewiesenen Teiles des Bezirkes Liezen (Liezen-West) ist die Frage der Möglichkeit weiterer Strukturförderungen derzeit offen.

Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten, in allen bezughabenden Verhandlungen dafür einzutreten, daß

a) der bisher als Ziel-2-Gebiet ausgewiesene Teil des politischen Bezirkes Liezen (Liezen-Ost weiterhin Ziel-2-Gebiet im Rahmen der EU-Strukturförderung bleibt und

b) der gesamte Bezirk Liezen jedenfalls in das Verzeichnis der nationalen Regionalförderungsgebiete aufgenommen wird.

Es wird um Annahme des Antrages gebeten. (13.07 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Ich danke für die Berichtserstattungen. Wir kommen nunmehr zum Diskussionsenteil. Bislang liegen mir 14 Wortmeldungen vor. Erster Redner und zugleich Hauptredner seiner Fraktion ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Straßberger (13.07 Uhr): Geschätzter Herr Präsident! Verehrte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Wir diskutieren heute ein ganzes Konvolut von Anträgen mit Zielrichtung Obersteiermark. Und wenn man diese Anträge wirklich genau liest und studiert, dann ist es halt mir so gegangen, daß ich festgestellt habe, daß das alles Vergangenheit zünden aus der verstaatlichten Industrie herrühren, und diese will man heute und hier neu aufwärmen und andere politisch Verantwortliche hier unter Druck bringen. Wir haben des öfteren hier gehört, in der Obersteiermark sind 18.000 Arbeitsplätze in Verlust geraten, überhaupt keine Frage. Nur kann es nicht so sein, daß jetzt die Verantwortlichen diesbezüglich die Schuld haben. Es hat in der Obersteiermark insbesondere im Mürztal diesbezüglich im wirtschaftlichen Bereich eine Aufholjagd stattgefunden, die sondergleichen ist. Mit Privatinitiativen und vor allem auch durch Unterstützung des Landes Steiermark. Wenn immer wieder gemeint wird, die Mittel gehen nur in den Grazer Raum, dann stimmt es nur zum Teil oder fast gar nicht, denn Landesrat Paiarl hat es sehr oft schon betont und ich auch hier heraußen schon einige Male, es ist festgestellt, daß 47 Prozent der Förderungsmittel in die Obersteiermark gegangen sind und die Pro-Kopf-Förderung in der Obersteiermark 9000 Schilling beträgt gegenüber anderen Teilen der Steiermark bis zu 1700 Schilling nur. Verehrte Damen und Herren, wenn man heute hergeht als politische Gruppe und einer Region immer ein schlechtes Zeugnis ausstellt, dann wird sich wohl kein Investor in dieses Gebiet verlaufen.

Und ich erlaube mir heute schon, nachdem ich etwas Zeit habe, einige Zeitungszitate, die in der letzten Zeit gerade in der Obersteiermark die Bevölkerung erreicht haben, zu zitieren. Wenn hier der

Landesgeschäftsführer und ein betroffener Obersteierer aus Bruck, Abgeordneter Siegfried Schrittwieser, meint, ÖVP und FPÖ, aber für diese will ich nicht reden, die werden sich sicher selbst zu Wort melden, haben sich von der Obersteiermark verabschiedet.

Ich darf schon eines – und hier steht, traurig sei jedenfalls, daß sich die ÖVP und die FPÖ von der Obersteiermark – Herr Präsident, ich bin nicht euer Redner – gänzlich verabschiedet haben. Die Aktivitäten würden praktisch ausschließlich von den SPÖ-Verantwortlichen in der Landesregierung gesetzt, betont Schrittwieser abschließend. Hier, lieber Siegfried, würden wir schon einige Fakten gerne von dir haben.

Das nächste, am 10. September: würden mit nassem Fetzen verjagt werden, so der Herr Bürgermeister aus Kapfenberg. So meint er etwa, daß es einen eklatanten Vorwurf der Kommunalpolitiker an die Oberhäuptlinge gibt, denn würden wir in den Gemeinden so arbeiten, würde man uns mit nassen Fetzen aus dem Amt jagen. Das ist die nächste Passage.

Verehrte Damen und Herren, letztendlich zwei Tage später, und man muß sich jetzt wirklich fragen, was will diese politische Gruppe in der Obersteiermark bezwecken? Bürgermeister Prieschl, er weiß genau, wie schwierig es ist, Betriebe anzusiedeln und Arbeitsplätze zu sichern und zu erhalten beziehungsweise auch zu schaffen. Er hat selbst mit seinem Industriepark genügend Probleme, eine Fluktuation, Insolvenzfälle, so schlimm es ist, aber letztendlich weiß er, wovon er spricht. Und wenn er dann in einer Zeitung aussagt, Kapfenberg ist tatsächlich voller Leben.

Das nächste: Bürgermeister Rosenberger meint auch, daß auf Grund dieses Wirtschafts- und Gründerdienstleistungszentrums bis nächstes Jahresende 100 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Verehrte Damen und Herren, was will man mit solch einer Haltung unserem Lande letztendlich antun? Auf der zweiten Seite versucht man jetzt über das Regionalmanagement eine positive Marketingstrategie für die Obersteiermark ins Leben zu rufen, vollinhaltlich zu unterstützen. Aber, verehrte Damen und Herren, ich kann nicht hergehen, auf der einen Seite immer wieder in die Öffentlichkeit gehen und immer wieder dieser Region ein schlechtes Image ausstellen. Auf der zweiten Seite letztendlich für diese Region zu werben. Ich glaube, hier ist die Glaubwürdigkeit in Frage gestellt. Wenn man mit offenen Augen durch das Mürztal geht, dann stimmt das alles, diese negativen Anschuldigungen, eben nicht. Zeitungsmeldung vom 18. September: Böhler-Udeeholm. Bei Böhler-Udeeholm ist nicht nur der Stahl veredelt. Eine derartige Umsatzsteigerung und Umsatzzuwächse bis zu 1,5 Milliarden aus dem Soll. Vor kurzem gab es bei der Firma Böhler-Bleche in Mürzzuschlag den Tag der offenen Tür. Über 1000 Menschen haben sich dort überzeugt, wie diese Industriearbeiter schwerstens bei den Walzwerken ihre Leistung erbringen. Ich bin überzeugt, daß solche Tage der offenen Tür richtig sind, denn die Menschen sollen sich überzeugen, was diese Werksangehörigen dort leisten. Das Investitionsvolumen beträgt 70 Millionen Schilling, erklärt Geschäftsführer Alfred Kügler, Böhler-Bleche hat durch einschneidende Restrukturierungsprogramme sehr gepunktet. So liegt zum Beispiel der

Halbjahresumsatz 1998 mit 656 Millionen Schilling und 18,5 Prozent über dem Vorjahreswert. Verehrte Damen und Herren, solche Meldungen sind wirklich mit großer Freude entgegenzunehmen, und ich meine daher, man soll schleunigst aufhören mit dieser negativen Besetzung dieser Region, wobei ich selbstverständlich hier feststelle, daß noch vieles zu tun ist. Und nachdem ich dort vor Ort leben darf und auch meine politische Tätigkeit ausüben darf, weiß ich, wovon ich spreche, und wir werden so wie viele von dieser Region fast täglich mit diesen Tatsachen und hie und da auch mit negativen Überraschungen konfrontiert.

Verehrte Damen und Herren! Ich meine daher, daß wir hier wirklich eine positive Haltung, was die Obersteiermark betrifft – und nachdem so viele Redner sind, beschränke ich mich auf das Mürztal, denn es gibt ja noch andere Regionen, wo hier noch sehr viel zu sagen ist. Ich meine daher, daß der Angriff oder die Angriffe auf Landesrat Dipl.-Ing. Herbert Paieryl – ich sage das ganz bewußt – wirklich nicht zu goutieren sind, denn Wirtschaftslandesrat Paieryl hat eben in der Wirtschaft eine neue Sprache in den letzten zweieinhalb oder drei Jahren ins Leben gerufen. Ich weiß schon, daß man sich dort oder da mit dieser Sprache schwer identifizieren beziehungsweise auseinanderzusetzen kann. Aber letztendlich sein Weg zeigt, daß es richtig ist. Und wenn man dann wiederum in den Medien, in den Lokalmedien, immer wieder SP-Kritik an Landesrat Paieryl, Wirtschaftsförderung – Lieber Freund Kurt Gennaro, ich darf das hier bitte so sagen, wenn du hier Landesrat Paieryl kritisierst, schwer unter Beschuß, vergibt seine Förderungsmittel scheinbar nach Lust und Laune. Dann darf ich hier ganz deutlich noch einmal sagen und mich bei Landesrat Paieryl bedanken. Das Rohrwerk Krieglach würde ohne die Mithilfe und ohne die Intervention von Landesrat Paieryl heute nicht in Betrieb sein. Die 150 Arbeitsplätze wären wahrscheinlich nicht mehr in unserer Region. (Beifall bei der ÖVP.) Kurtl, weißt du, wo die Niederlage ist? Die Niederlage ist in der Betriebsratswahl, daß erstmals in diesem Betrieb der ÖAAB mit drei zu zwei, ihr seit dort abgewählt worden, denn diese Wirtschaftslüge, die will niemand. So schaut es dort aus. Das ist die Geschichte. (Abg. Schrittwieser: „Ihr habt ja die ‚Roten‘ rausgehaut und nur die schwarzen drinnenlassen!“) Ist schon klar. Wir wissen schon, wie es dort passiert ist. Und die Bediensteten haben dort sehr wohl gewertet. Und das weiß niemand so gut wie die Betroffenen, das wissen wir genau. Und wenn du noch herkommst und sagst, der Landesrat ist überfordert, er soll zurücktreten, und wenn du meinst, daß die SPÖ hier dort diese gefährdeten Arbeitsplätze sichern wird, dann muß ich wirklich lachen, denn wir haben das in der Vergangenheit ja miterlebt, wie ihr die wirtschaftspolitische Verantwortung dort getragen habt, was sich hier abgespielt hat.

Ich glaube, verehrte Damen und Herren, Schuldzuweisungen sind sicherlich nicht am Platz, sage ich auch. Aber letzten Endes darf man über die Vergangenheit nicht darüber hinweggehen. Ich glaube, hier gerade in der Obersteiermark haben alle politischen Gruppierungen die Ärmel aufzukrempeln und sich einfach – ich darf das so obersteirisch sagen – ins Zeug legen. Denn wir wissen, daß auch der Tourismus hier eine große Rolle spielt, und auch hier gibt es Ideen,

und Projekte sind in großer Fülle vorhanden. Die Obersteiermark ist hier an Ideenreichtum begütert und letztlich wäre hier Hand anzulegen. Ich möchte abschließend noch eines sagen: Ich bin überzeugt, daß die Bevölkerung die Vorgangsweise über ihre Region sehr wohl in der Zukunft bewerten und werten wird. Diese Resolution von den beiden Gemeindeverbänden, wenn ich das so sagen darf, wurde letztendlich auch gemeinsam in allen Gemeindestuben beschlossen. Vor allem muß man aber schon sagen, wenn man diese Resolution genau durchschaut, sind das alles oder überwiegend Projekte, die schon fast Jahrzehnte kochen und brodeln, ob das jetzt die Verkehrsprojekte, das heißt Schienenprojekte, Straßenprojekte, sind und alle anderen. (Abg. Vollmann: „Da hast du recht, Jahrzehnte, was ihr alles nicht getan habt. Ihr habt nichts getan!“) Letztendlich sind das Bundesgeschichten. Heinz, darf ich dir etwas sagen. Seit 1970 habt ihr das Verkehrsreferat. Heute reiben wir noch immer herum. So ist es. Da habt ihr die Verantwortung, und ihr könnt euch nicht so einfach abputzen. Da müßt ihr in den Spiegel schauen, damit ihr wißt, welche Fehler ihr begangen habt. So schaut das nämlich aus. (Beifall bei der ÖVP.) Wenn der Bund heute hergeht, diese 400 Millionen auch noch boykottiert und diese RI-Prämien nicht zur Auszahlung bringt, dann ist das auch ein Schuldversäumnis beziehungsweise ein Versäumnis und eine Schuldzuweisung des Finanzministers, denn die Projekte sind vorhanden. (Abg. Vollmann: „Das Land setzt die Prioritäten, nicht der Bund!“) Den Betroffenen ist hier letztendlich alles versprochen worden. Verehrte Damen und Herren! Über die Obersteiermark gebe es sehr viel zu reden. Wie Sie sehen, prallen hier Meinungen und Gegenmeinungen aufeinander. Ich meine aber trotzdem, daß wir auf dem richtigen Weg liegen, daß wir dieser Region unseres Landes positiv begegnen sollen, in allen Beziehungen, auf der anderen Seite die Dinge, die noch nicht reif sind, in absehbarer Zeit reifen zu lassen mit allen Anstrengungen, die uns und Ihnen allen gemeinsam zur Verfügung stehen. Ich glaube, daß wir der Obersteiermark keinen guten Dienst erweisen, wenn wir andauernd in der Öffentlichkeit dieser Region ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Ich bitte Sie darum, in der Zukunft diesbezüglich, gerade die sozialistische Fraktion, etwas positiver zu agieren. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. – 13.20 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Schrittwieser. Auch er ist Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Schrittwieser (13.21 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Wenn ich den Applaus der ÖVP höre, mit was sie für die Obersteiermark schon zufrieden ist, dann muß ich sagen, kann es nicht anders stehen um diese Gebiete. Ihr habt in Wirtschaft und Verkehr die Verantwortung in den letzten Jahrzehnten in der Steiermark getragen. (Abg. Dr. Karisch: „Wir haben wirklich viel verändert, wenn man an die letzte ‚Verstaatlichte‘ denkt!“) Wenn Sepp Straßberger hier beginnt, über die verstaatlichte Industrie zu reden, und erklärt, sie sei schuld daran, daß es zu dieser Situation in der Obersteiermark ge-

kommen ist, dann sage ich euch, meine Damen und Herren, ich erinnere mich noch, als ÖVP-Funktionäre auch in der Obersteiermark herumgelaufen sind und gesagt haben, sperren wir diese Museumsbetriebe zu, denn sie kosten uns nur mehr Geld. Das ist alles nur eine Geldverschleuderungsmaschinerie. Es war die Behaarlichkeit und die Tüchtigkeit der betroffenen Personen, daß wir uns heute hinstellen können und sagen, diese Betriebe leben noch, sie sichern Arbeitsplätze. Es sind Tausende Arbeitsplätze, die durch Beharrlichkeit und gegen euren Willen heute in der Obersteiermark, meine Damen und Herren, den Leuten Beschäftigung geben. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Riebenbauer: „Das stimmt nicht!“) Wenn ich von der Obersteiermark rede, dann rede ich davon, sehr emotional, weil ich selbst dort lebe und wohne, weil dort 400.000 Menschen leben und weil 400.000 Menschen darum ringen, daß ihre Kinder, ihre Enkelkinder und die jungen Menschen auch künftig in dieser schönen Region leben können. (Abg. Purr: „Ich sage dir, du bist von Mitleid geprägt!“), daß sie künftig einen Arbeitsplatz haben werden. Es genügt nicht, wenn man schöne Worte spricht und daß man sagt, na ja gut, es gibt einen Rückgang von 30 Prozent (Abg. Dr. Karisch: „Es ist so viel Positives passiert!“) und es ist nichts gelungen. Meine Damen und Herren! Wir können uns mit dieser Situation nicht abfinden, gestehe aber zu, Herr Landesrat Paierl, daß du in die Zentralräume, wo der Markt wirksam wird, wo sich Dinge entwickeln durch den Markt, sehr viel investierst. Ihr gebt euch damit zufrieden, stellt euch hin und sagt, das haben alles wir gemacht, das Land hat diese tollen Wirtschaftszahlen. Ihr habt in den letzten zehn oder 20 Jahren die Verantwortung für die Wirtschaftspolitik und die Verantwortung für die Verkehrspolitik in diesem Land gehabt. Wenn du gesagt hast, Sepp, der Landesrat Paierl hat eine neue Sprache in der Wirtschaft gefunden, dann sagst du das, was auch ich sage, nämlich die Sprache der Frau Landeshauptfrau vorher war nicht ausreichend. Jetzt habt ihr euch einen anderen gesucht. Trotzdem hat er sich wieder nur in die Zentralräume verlegt. Die Frau Landeshauptfrau, liebe Damen und Herren, und da können Sie heute noch so schön reden und noch so flüstern, hat in diesen außerhalb der Kernbereiche leider, was ihre Ressortverantwortlichkeit bis vor zweieinhalb Jahren betroffen hat, nichts zusammengebracht. Das könnt ihr nicht wegdiskutieren. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Sigi, ich werde dir dann die Zahlen geben!“) Wir diskutieren in diesem Hohen Haus, und das möchte ich auch einmal sehr deutlich sagen, über die Obersteiermark, deren Probleme und deren Vorhaben, die wichtig sind, nur dann, wenn wir die Initiative setzen. Steirische SPÖ-Kommunalpolitiker haben sich am 20. April in der Obersteiermark zusammengesetzt, mit den sozialdemokratischen Abgeordneten, und haben diese Initiative gesetzt, damit diese den Landtag passieren. Ihr seid dann auch bereit dazu, auch etwas zu sagen, und tut aber nichts anderes, als vergangene Milch, die nicht sehr gut war, verteidigen. Ihr sagt dann einfach, eigentlich waren wir gar nicht so schlecht. Das, meine Damen und Herren, ist zu wenig für uns. Wir werden diese Entwicklung, die vor uns, nicht hinnehmen. Wir werden das auch künftighin der obersteirischen Bevölkerung sagen. Die Politik in dieser Frage muß geändert wer-

den, daß schwerpunktmäßig auch für die Region Obersteiermark Initiativen gesetzt werden, daß große Betriebe auch einmal in der Obersteiermark angesiedelt werden. Wir bestehen darauf, daß künftighin besondere Initiativen gesetzt werden, daß solche Betriebe in die Obersteiermark kommen. Ich rede jetzt von keinem Bezirk, sondern von einer Gesamtregion. Wir werden in diesen Bereichen nicht lockerlassen. Ihr könnt erzählen, was ihr wollt. Diese Wirtschaftszahlen stimmen für die Zentralräume, stimmen jedoch nicht für uns. Freunde, ihr könnt das nicht lächerlich machen. Vor zehn Jahren hat es die Studie gegeben. Ich frage euch jetzt, was habt ihr unternommen, außer, daß ihr laufend Betriebe, die investiert haben und etwas gebraucht haben, auch zum Teil mit unserer Intervention gefördert habt, wo es zusätzliche Initiativen gibt, wo das verhindert wird, daß es 30 Prozent – in ländlichen Bereichen bis zu 40 Prozent – an Bevölkerungsrückgang geben wird. Wenn du, Sepp, mir eine Initiative sagen kannst, die über den laufenden Markt hinausgeht, bis du Weltmeister. Es wird dir aber nichts einfallen, was vom Wirtschaftsressort hier passiert ist. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Purr: „Was habt ihr denn gemacht in der Obersteiermark?“) Das nächste, meine Damen und Herren, das Verkehrsressort, lieber Herr Klubobmann (Abg. Purr: „Was habt ihr für Aktivitäten, das sieht traurig aus!“): Lieber Freund, wenn es uns, die Gemeinden und die Bürgermeister in der Obersteiermark nicht gegeben hätte, dann würde es noch viel trauriger ausschauen. Es war wichtig, Kollege Purr, daß diesen fleißigen und innovativen Menschen in der Obersteiermark in einer ganz besonderen Weise Unterstützung zukommt. Ich kritisiere auch, wenn die Regionale Innovationsprämie im Budget nicht mehr dotiert wird, daß das eine Ungeheuerlichkeit ist, die man der Obersteiermark nicht zumuten kann. Ich kann aber nicht alles an die Bundesregierung abschieben, wenn ich selbst hier die Verantwortung trage. Ich sage dazu ein Beispiel: Eure Frau Landeshauptfrau war Verkehrsreferentin – ich glaube, es waren zehn Jahre, in denen wir uns immer sehr gut auseinandergesetzt haben. Und wir werden das aber weiter tun. Und in Wirklichkeit ist bei den großen Projekten, bis der Kollege Ressel vor zweieinhalb Jahren gekommen ist, überhaupt nichts passiert. (Beifall bei der SPÖ.) Sie hat weder einen Verkehrsverbund für die Obersteiermark zusammengebracht, sie hat keinerlei Aktivitäten auf der Schiene zusammengebracht. Und ich sage euch noch etwas, der Semmeringtunnel – (Abg. Dr. Karisch: „Die Bundesbahn von Graz nach Salzburg stottert mit 60 Kilometer pro Stunde dahin!“) Der Semmeringtunnel ist eine Sache, meine Damen und Herren, und auch andere Verkehrsprojekte, wo es nicht reichen wird, daß ich im Land und in Österreich Veranstaltungen besuche und schöne Worte verwende. Das wird nicht ausreichen. Die Frau Landeshauptfrau kann uns jeden Tag in diesem Haus erzählen und bei jeder Veranstaltung, daß sie für den Semmeringtunnel ist, aber, Freunde, der Semmeringtunnel ist eine Sache, wo schöne Worte genug geredet wurden, und ich verlange und erwarte von ihr, daß sie sich auch einmal durchsetzt, weil die wirklichen Gegner, meine Damen und Herren, sitzen in Österreich im Parlament in der ÖVP. Und es ist ihre Aufgabe, daß sie sie davon überzeugt, daß das für uns eine Lebensader ist, die wir

brauchen, um zu überleben. Das gelingt euch nicht. Ich bedaure das, daß euch das nicht gelingt. (Beifall bei der SPÖ.)

Und daher darf ich dem Kollegen Ressel danken, der in zweieinhalb Jahren, ob es der Semmeringstraßentunnel ist – wir haben am Freitag einen Spatenstich gehabt –, ob es die Planung der Koralmbahn ist, ob es die Erklärung der Südbahnstrecke ist, der Plabutschunnel wird nächstes Jahr begonnen – das alles in zweieinhalb Jahren, weil er sich beim Minister in Wien durchgesetzt hat. (Abg. Purr: „Den ersten Plabutschunnel habt ja auch ihr gebaut!“) Aber ihr setzt euch bei euren Leuten, was den Tunnel betrifft, nicht durch, und das ist bedauerlich. Und es ist ebenfalls ein Punkt, wo wir nicht weiterkommen. (Abg. Schützenhöfer: „Wo hast du Ortsparteitag gehabt, weil du das wiederholst?“) Wir werden daher genau das Wirtschaftsressort beobachten, wir brauchen natürlich, und das, meine Damen und Herren, künftig, daß auch von dir, Herr Landesrat Paierl, was die Initiative für die Obersteiermark betrifft, auch bei den nächsten Betriebsansiedlungen, ich weiß schon, daß die Unternehmungen durchaus auch ihre Vorstellungen und Ziele haben, aber daß der nächste Großbetrieb, wo auch wir wieder Personen unterbringen, in der Obersteiermark angesiedelt wird. Es reicht nicht, wenn ich alles im Zentralraum Graz ansiedle und Umgebung, da ersticken wir im Verkehrschaos, man entleert die Regionen, weil man hochqualifizierte Kräfte dort abzieht, und dann sagt man, dort oben bekommt man keine Leute. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Was sagen Sie zu AT&S?“) AT&S ist eine Sache, die in der letzten Zeit auch durch Initiative unserer Persönlichkeiten passiert ist, und ich bin auch froh, daß das passiert ist, aber das kann nur ein kleiner Punkt sein in unserem großen Bemühen. Dort, wo positive Dinge passieren, werden wir nicht kritisieren, sondern wir werden uns darüber freuen. Wir brauchen auch in der Ausbildung, wir brauchen diese multifunktionalen Ausbildungsstätten auch in der Obersteiermark, weil wir werden uns dann nicht sagen lassen, jetzt gebe ich euch zwar die Betriebe dorthin, aber ihr habt keine Leute. Derzeit werden sie von den Zentralräumen abgesaugt und die ländlichen Gebiete daher entleert, so brauchen wir auch diese Ausbildungsstätten. Ich habe es satt, wenn ständig der Herr Mühlbacher herumrennt und andere Wirtschaftstreibende in der ÖVP, daß sie sagen, wir bekommen keine Fachkräfte, wir bekommen keine Leute. Aber sie sind überhaupt nicht bereit, zusätzlich oder überhaupt auszubilden. So werden wir künftig nicht Politik machen können. (Beifall bei der SPÖ.)

Aber wenn die Wirtschaft selbst nicht in der Lage ist, das zu tun, müssen wir auch von der öffentlichen Hand diese Ausbildungsstätten schaffen, daß der, der einen Beruf erlernen will, dies auch kann. Weil wir wissen, daß die jungen Menschen, wenn sie keine Ausbildung heute bekommen, am Arbeitsmarkt künftig keine Chance haben werden. Wir brauchen auch, was den obersteirischen Raum oder überhaupt die ländlichen Bereiche betrifft, das ist, daß wir in der Strukturverordnung der EU nicht überbleiben. Auch hier warne ich rechtzeitig. Wenn wir hier nämlich nicht jene Position erhalten und keine Stärkung erhalten, dann werden wir hier größere Probleme haben. Wir brauchen eine Industrieansiedlungsoffensive, wo ich selbstverständ-

lich der Meinung bin, daß wir die bestehenden Ressourcen und Betriebe miteinbinden müssen. Man muß mit einbinden die Universität in Leoben, man muß die Fachhochschulen einbinden. Meine Damen und Herren, der Landeshauptmann Schachner war überhaupt der einzige bisher, der zentrale wichtige Bereiche der Ausbildung aus den Zentralräumen hinausgegeben hat, der Regionen aufgewertet hat mit seinen Fachschulen. Und jeder, der hier sitzt, auch du, Kollege Paierl, könntest ein Beispiel geben und sagen, einen Teil des Wirtschaftsförderungsressorts siedeln wir aus in die Obersteiermark und werten damit die Region Obersteiermark auf. Aber auch in dieser Frage sitzt ihr alle oben und sagt, das tun wir nicht, weil da geht uns was verloren an Einfluß und sonst irgendwas. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Alle Technologieparks sind ausgesiedelt!“) Aber daß man draußen auch die Region aufwerten kann und Arbeitsplätze sichern kann, das ist euch an und für sich gleich, weil ihr sagt, vielleicht verlieren wir dort an Einfluß und dann ist es auch nicht das, was wir uns wünschen, was ich zwar verstehe, aber wir sitzen alle immer da und sagen, wir machen Politik für die Steirerinnen und Steirer. Ich sage euch eines, denen, die es gutgeht, die brauchen uns nicht, bei denen, die es gutgeht, braucht die Politik nicht einzugreifen, die werden sich entwickeln. Aber eines möchte ich dem Wirtschaftsressort auch sagen. Wirtschaftspolitik ist eine Sache, wo man gestalten muß, und in der Obersteiermark wurde vom Wirtschaftsressort in der Steiermark nicht gestaltet, sondern man hat dort hingegeben, wo wer ist, und dort, wo nichts ist, hat man nichts gemacht. (Abg. Dr. Karisch: „Die brauchen die Politik auch, damit es ihnen morgen auch noch gutgeht!“) Das paßt euch nicht. (Abg. Schützenhöfer: „Schau doch die Förderungen an, die anderen Regionen müssen doch vor Neid erblassen!“) Ja, die Förderungen. Kollege Schützenhöfer, ihr redet immer nur von den Summen und von den Schillingen, aber daß ihr das Geld auch wo hineingebt, wo es nichts bringt, weil wir haben für die Lehrlingsförderung viel Geld aufgewendet. Wir haben aber die meisten, die keinen Lehrplatz bekommen haben, weil ihre Unternehmungen nicht bereit sind, noch mehr Lehrlinge auszubilden. (Beifall bei der SPÖ.) Ihr habt Friseurlehrlinge, ihr habt Unternehmungen von Friseuren oder anderen, wo man weiß, daß kein Friseur, wenn er fertig ist, einen Job bekommt. Habt ja noch die Förderung hinten reingesteckt, was vorne nicht Platz gehabt hat. Entschuldigung, wenn ich das so sage. Aber das sind Mittel, die nicht zielführend eingesetzt sind. (Abg. Dr. Karisch: „Bitte legen wir die Förderungen für die Obersteiermark auf den Tisch und vergleichen wir!“) Und wenn man österreichweit die Bundesländer vergleicht, haben wir jene Jugendlichen, die am wenigsten untergebracht haben, was die Lehrstelle und die Beschäftigung betrifft. Aber vielleicht sind euch da die jungen Leute auch Wurscht, sondern sagt einfach, der Klima darf keinen Erfolg haben. Und das lehne ich ab, meine Damen und Herren. So eine Politik tragen wir nicht mit.

Und abschließend sage ich noch – (Abg. Schützenhöfer: „Deine Parteitage reden, die du im Landtag hältst, werden dir auch nicht helfen!“) Kollege Schützenhöfer, du weißt, was eine Parteitagerede ist, weil ich habe schon viel von dir da gehört. Das ist eine Rede, wo es um die Obersteiermark geht, lieber

Freund. Und wenn du eine Rede, wo es um Interessen von Menschen geht und einer Region, die in Gefahr ist, etwas zu verlieren, wenn du dann den Einsatz für diese Region als Parteitagsrede abkanzleest, dann tu das, lieber Freund. (Beifall bei der SPÖ.) Ich werde mich von dir nicht abbringen lassen, für diese Region einzutreten, so lange ich in diesem Hohen Haus mein Mandat ausüben werde.

Abschließend, Kollege Purr, wenn wir jetzt aufzählen anfangen, in welchem Ressort mehr weitergegangen ist, dann bleiben wir zu 70 und 80 Prozent über, wo sichtbar irgendwas ist. (Abg. Purr: „Hätten wir in der Süd- und Weststeiermark die Hälfte der Förderungen der Obersteiermark erhalten, würde es anders ausschauen!“) Aber, eines abschließend: Im großen EU-Raum wird die Obersteiermark künftig – und das ist ein wichtiger Bereich – als gesamtes in ihrer Vermarktung auftreten müssen. Darum verlangen wir auch in unseren Anträgen und Resolutionen, daß die Obersteiermark als gesamtes künftighin in Europa, aber in der ganzen Welt, als Region auftritt und daß wir auch gemeinsam diese Region bewerben, und auch für dieses Marketing des obersteirischen Raumes wird es notwendig sein, daß das Land, der Bund, die Unternehmungen sehr viel Mittel zur Verfügung stellen. Ich glaube aber, daß wir uns bemühen können, wie wir wollen, wenn wir nicht auch gleichzeitig das Marketing verstärken. Ich fordere Sie alle auf, daß Sie nicht nur dasitzen und kritisieren, was ich sage, weil sie sagen, jetzt zeigt er uns, daß wir in vielen Bereichen nichts weitergebracht haben, sondern daß sie umschalten und sagen, wir werden diese Initiativen, die von SPÖ-Bürgermeistern gesetzt wurden, von ÖVP-Bürgermeistern jetzt mitgetragen werden, lade ich euch ein, daß auch in diesem Hohen Haus die Abgeordneten der ÖVP, der Freiheitlichen, Grünen und Liberalen unsere Initiativen unterstützen und daß wir einmal sagen können unseren jungen Leuten, unser Bemühen war nicht umsonst. Ich bedanke mich. (Beifall bei der SPÖ. – 13.39 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Ad hoc zu Wort gemeldet hat sich, und das ist nach der Geschäftsordnung jederzeit möglich, Herr Landesrat Dipl.-Ing. Paierl.

Landesrat Dipl.-Ing. Paierl (13.39 Uhr): Verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich habe mir gedacht, daß ich es einmal anders herum probiere, und höre mir das nicht zuerst an, was hier behauptet wird, welche Mutmaßungen zum Teil unter Negierung von Zahlen, Daten, Fakten, Feststellungen getroffen werden, sondern ich versuche, mit ein paar Fakten, die Sie auch nachprüfen können, wo Sie auch sehr kritisch sein sollen, bohren und hinterfragen und recherchieren, eine regionale Wirtschaftsdebatte, die ich grundsätzlich für notwendig halte und gegen die ich grundsätzlich nichts habe, in eine andere Richtung zu bringen. Ob es mir gelingt, wird man sehen. Sie haben es selbst auch in der Hand, ob wir tatsächlich mit einer Fülle von Anträgen, die gekommen sind, und ich habe gesehen, es gibt auch Anträge für andere Regionen, die auch ihre Berechtigung haben, auch konkret dann für die Problembewältigung, für die Umsetzung und somit für die Leute, was wir immer wieder proklamieren, vorgeben und sagen,

wir sind für die Leute da, weil wir sind von denen gewählt und wir müssen sozusagen hier auch unserer Aufgabe gerecht werden, das schaffen. Ich probiere es und hoffe, Sie können dieser Vorgangsweise auch zustimmen. Meine Damen und Herren! Die Steiermark hat es Gott sei Dank geschafft, komme dann gleich auf die Obersteiermark zu sprechen, aber es ist für die gesamte Steiermark, auch für die Obersteiermark, sehr wichtig, würde mich auch freuen, wenn die beiden Proponenten aus der Obersteiermark, die ich sehr oft in der Obersteiermark treffe, wie zum Beispiel am letzten Samstag wieder den Siegi Schrittwieser mit Kollegin Bachmaier bei einer sehr erfreulichen Geschichte in Kapfenberg – ich komme dann später noch darauf zu sprechen –, weil das eigentlich ein Symbol ist dafür, von dem du aber hier nicht gesprochen hast. Aber da wird eben ein bißchen Parteipolitik betrieben.

Ich versuche ausschließlich, Parteipolitisches hier vorweg herauszuhalten. Dieser Wandel, von dem ich spreche, ist in der Steiermark, und das sagen uns nicht nur viele Steirerinnen und Steirer, die das mitgemacht haben, das sagen vor allem auch diejenigen, die das von außen her beobachten und gemeint haben, die Steiermark ist das alte Industriegebiet, das Land an der Grenze, sterbender Industriefriedhof und so weiter, gelungen. Wir sind mittlerweile ein moderner, auch von außen unabhängig zertifizierter moderner High-Tech-Standort, und zwar die gesamte Steiermark. (Beifall bei der ÖVP.)

Nur das, meine Damen und Herren, und hier bitte ich um keine primitiven Schuldzuweisungen und keine primitiven Vaterschaftsprozesse, wer was wann wie. Wir wissen, daß solche Prozesse, die wir derzeit ernten, aber die nicht aus sind, zehn, 15 Jahre lang dauern. Das heißt, das, was wir heute ernten, ist Mitte der achtziger Jahre geschehen beziehungsweise auch von der Politik begleitet und gestaltet worden – 100prozentig. Jedes Detail ist hier überprüfbar. Das wirkt sich Gott sei Dank auch, weil Wirtschaft kein Selbstzweck sein darf, auf die Arbeitsplätze aus. Schauen Sie sich bitte die Zahlen an, und zwar nicht meine Zahlen, nicht unsere Zahlen oder gar Parteizahlen, sondern das sind die Zahlen des AMS Steiermark, und das sind die Zahlen der Gebietskrankenkasse, der Sozialversicherungsträger. Wir haben 1986 395.000 unselbständig Beschäftigte gezählt, und wir haben im Juliwert 1998 431.000, das sind um 30.000 mehr. (Abg. Vollmann: „Und im Vergleich: Obersteiermark und andere Teile der Steiermark?“) Warte ein bißchen, ich komme schon noch zur Obersteiermark. Dort war tatsächlich in diesen achtziger Jahren ein Bruch da und läßt sich auch sehr schön zeigen. Glauben Sie mir, ich habe an Prognosen mitgearbeitet, und zwar früher in meiner Studienzeit und auch nachher. Das sind jene statistischen Fortschreibungen, was passiert, wenn nichts passiert. Ich warne davor, jeder-mann, jede politische Gruppierung, sich bei solchen Geschichten anzuhängen und zu sagen, das passiert, um Gottes willen. Das sind Status-quo-Prognosen, Fortschreibungen, die noch nie so eingetroffen sind. Sie sollen aber durchaus auch uns dienen, um da oder dort hellhörig zu werden, um gegenzusteuern, und zwar ganz auf der Linie jener, die Politik als Gestaltungsprozeß sehen. Ich habe schon gesagt, Gesamt-

steiermark 10.000. In den letzten Jahren seit 1995 bis 1998 – und jetzt habe ich auch die Augustwerte – sind es fast 10.000 in der gesamten Steiermark. Jetzt kommt's, meine Damen und Herren, weil immer wieder gesagt wird, na ja, das ist nur der Zentralraum, und das ist nur Graz, Graz-Umgebung und vielleicht noch die Ost-, Süd- und Weststeiermark, und nur in der Obersteiermark ist es so schlecht. Zahlen, Fakten, Daten – wiederum gleiche Quelle. Sie sehen hier insbesondere von 1996 bis 1998 – Augustwerte – ein Plus von 2,8 Prozent. Das liegt über dem Steiermarksschnitt von 2,1 Prozent – in den Beschäftigten. Der Zentralraum – siehe da – hat nur die Hälfte, 1,4 Prozent, 2,8 Prozent, die Obersteiermark, die obersteirischen Bezirke, 2,1 Prozent, der Steiermarksschnitt 1,4 Prozent der Zentralraum. Das ist ein Faktum. Jetzt wissen wir, daß Beschäftigtenzahlen nicht gleich auch jetzt die Arbeitslosenproblematik lösen, weil mehr auf den Arbeitsmarkt kommen et cetera, et cetera. Wir haben darüber hier schon viele Male diskutiert. Schauen wir uns die Arbeitslosenentwicklung an, im selben Zeitraum, 1995 beginnend bis 1997, weil die Zahlen von 1998 im Jahresschnitt noch nicht da sein können. Auch da, meine Damen und Herren, haben wir am Gesamtbild der Steiermark eine geringfügige Reduktion der Arbeitslosen gehabt – 1995, 1997 – von 0,1 Prozent, die Obersteiermark minus 7,7 Prozent überdurchschnittlich im Rückgang. Jeder, und das sage ich gleich dazu, damit es nicht mißverstanden wird, Arbeitslose ist zuviel. Man muß daher weiterkämpfen, selbstverständlich, muß qualifizieren, und dabei gibt es gute Ansätze. Ich bin auch diesbezüglich der Meinung des Herrn Landeshauptmannstellvertreters, daß man auch hier in der Qualifizierung mit den Arbeitslosen etwas machen muß. Das ist ein ganz guter Vorschlag. In Deutschland gibt es sehr weitgehende, auch Umsetzungsmodelle. Zum Zentralraum wird immer wieder gesagt, daß die Steiermärkische Landesregierung nur eine südoststeirische oder Grazer Landesregierung ist und in der Obersteiermark ist nichts, und das hört in Frohnleiten auf, und so weiter. Das kenne ich ja alles, denn ich bin sehr oft, und da treffe ich euch immer wieder, in den Betrieben und in obersteirischen Regionen. Der Zentralraum hat ein Plus von 11 Prozent – die Grazer sollen bitte jetzt weghören. Da hat sich sogar in dem Beschäftigungswandel und in der Veränderung der Anzahl der vorgezeichneten Arbeitslosen etwas verschlechtert. Okay. Ich sage, natürlich gibt es ein anderes Niveau. Man hat in der Obersteiermark ein anderes Ausgangsniveau, das ist unbestritten, von rund 0,6-, 0,7-Prozent-Punkte, unterschiedlich zur Steiermark, zum steirischen Durchschnitt. Ich hoffe, daß Ihnen das wirklich als Basis dienen kann für jedwede weitere politische Überlegung, Kreativität, auch Erregung – soll es geben, das ist überhaupt kein Thema und soll nicht abgewürgt oder verkürzt werden. Aber man soll die Zahlen, Daten, Fakten der letzten paar Jahre sehen, eben seit 1995, 1996. Mir tut es auch weh, so wie dem Sepp Straßberger, wenn man in so einer Situation, in der man sozusagen dieses Tal der Tränen durchwandert hat und jetzt im Aufwärtstrend ist, jetzt plötzlich sagt, zum ungünstigsten Zeitpunkt, um Gottes willen, wir sind hin. Ich sage Ihnen, das ist in jeder Situation, ob Sie Sportler sind, ob Sie Wirtschaftler sind, ob Sie Privater sind, ob Sie Geschäftsmann sind, fatal.

Das bringt eine negative geistige Stimmung, die man dort schon gar nicht gebrauchen kann. Ich bitte Sie deswegen, unabhängig sozusagen auch von Ihrer Vergangenheit und Ihrer Prägung und Ihrer ideologischen Positionierung, überdenken Sie das, was wir hier in puncto auch mentaler Bereitschaft, diese neuen Herausforderungen, annehmen, und die Chancen sind da. (Abg. Dr. Flecker: „Zensurieren werden Sie unsere Emotionen nicht!“) Ich sage nochmals, und das ist schon gesagt worden, und im Entwurf ist ja nachlesbar, denn Sie haben hier den Wirtschaftsbericht über die Förderungen diskutiert, wir haben in der Obersteiermark eine Förderungsquote pro Beschäftigten von 9000 Schilling, und die Grenzländer sollen jetzt bitte weghören, im Grenzland von 1000 Schilling und im Grazer Raum von 6000 Schilling. Ich füge hinzu, ist ja nicht unser Verdienst sozusagen. Sondern ist das Verdienst jener Projektträger aus den Unternehmungen, kleinen, mittleren, großen, die kommen und was einreichen. Meine Wirtschaftsförderer sitzen da hinten, drei von vier Geschäftsführern. Bitte, reden Sie mit denen. Fragen Sie die Praktiker, worauf es ankommt. Sie brauchen Projekte, die förderungswürdig sind. Und wir haben im Moment viel mehr förderungswürdige Projekte in der Obersteiermark. Auch das ist ein Faktum. Jetzt könnte ich ins Grenzland rennen und sagen, um Gottes willen, was ist im Grenzland los. Wir diskutieren heute die Obersteiermark, und auch hier ist hinsichtlich dieser Überdurchschnittlichkeit im Anfall von Projekten, in der Verfügbarkeit von Projekten bei uns ein Faktum. Sie können es nachprüfen. Ich komme jetzt noch etwas deutlicher zu den Projekten, damit auch da nicht sinnlos Energie und Nerven vergeudet werden, die Sie als Regionalpolitiker meines Erachtens woanders bräuchten und anders einsetzen sollten. Die ACS, der Automobilcluster Steiermark, auch Kurti, für dich ist das nicht uninteressant. (Abg. Dr. Flecker: „Du wirst diese Debatte nicht zensurieren!“) Ich weiß, daß dir das nicht passen kann, weil du hast das anders veranlagt. Ich lasse mir aber trotzdem nicht nehmen, daß ich versuche, in dem Hohen Haus ein bißchen mehr Sachlichkeit hineinzubringen und nicht immer die Parteisekretäre auftreten zu lassen. (Abg. Schrittwieser: „Ihr wollt immer mit Taferln ablenken!“) Ist keine Ablenkung, sondern schau es dir an. Du kannst es auch größer haben, wenn du es nicht siehst. Mitgliedsbetriebe im Automobilcluster, es wird auch ausgeteilt in der Obersteiermark. Sie haben 51 Mitgliedsbetriebe aus der Obersteiermark. Auch diese Mär und diese Behauptungen, auch in den Medien zu sagen, in der Obersteiermark ist überhaupt nichts, es ist nur Graz, Graz-Umgebung, maximal Oststeiermark, jetzt kommt sogar die Weststeiermark dazu mit Lannach, das stimmt nicht. Ich könnte sie Ihnen auch nur auszugsweise vorlesen. Erfolgreiche Unternehmung: Böhler in Kapfenberg, Böhler Schweißtechnik, Böhler Du in Kapfenberg, Böhler Rit in Kapfenberg, Kolinsegmen in Kapfenberg, das Faserprofil et cetera, et cetera. Nur allein in Bruck an der Mur, Herr Abgeordneter Schrittwieser, in deinem Bezirk, stolz sollst du sein und nicht sagen, ui, bei uns ist nichts los, bei uns stirbt alles weg oder es findet nichts statt. (Abg. Schrittwieser: „Stolz sind wir eh darauf, nur sind das Initiativen der Gemeinden. Vom Wirtschaftsressort kommt gar nichts!“) Mein Gott! Ich habe ja schon deutlich genug gesagt,

keine kurzfristigen kleinkarierten Vaterschaftsbezeugungen. Ich bin sehr froh, jetzt kommt die nächste Geschichte mit den Impulscentern Technologieparks. Das geht nur mit den Gemeinden, seit zehn Jahren machen wir das. Und gerade auch da zeigt Ihnen ein Bild, das in der Obersteiermark – und der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat gerade kürzlich vor 14 Tagen oder was es war, das Laserzentrum besucht, und weil der Mieter ist dort der Joanneum Research, ein Kooperationsprojekt zwischen Wirtschafts- und Wissenschaftsressort, investiert hat die Innofinanz, Ausbau, weil es schon so knapp war, weil es schon so eng war in Niklasdorf bei Leoben. All diese Projekte sind ja nicht wegzudiskutieren. Es gibt ja auch weitere, wenn wir die Finanzierung zusammenbringen, wobei ich da nicht kleinmütig bin, weil ich auch glaube, daß vor allem der Finanzreferent, daß Ihre Seite in der Regierung auch diesbezüglich die Großzügigkeit und Phantasie hat, daß etwa die Erlöse, die Sondererlöse von der Veräußerung von 49 Prozent Hypoanteile gerade dort eingesetzt werden sollen. Wir haben Erweiterungsprojekte im Bereich dieses Netzwerkes der Technologieparks in Niklasdorf, habe ich schon gesagt, ist erledigt mit 8,2 Millionen. Technologiezentrum Kapfenberg, 14 Millionen. Gründerzentrum Bruck an der Mur, vor kurzem eröffnet, Erweiterung – bitte – ein positives Signal, weitere 15 Millionen. In Leoben, Logistikzentrum 42 Millionen, Wirtschaftsunternehmenszentrum 12 Millionen, den Industriepark Mürzzuschlag-Hönigsberg Ausbauvorhaben, 5,5 Millionen. Dahier brauchen wir einen Landesanteil, ich bin überzeugt davon, wir werden ihn zusammenbringen, von 27 Millionen, Investment in Summe fast 100 Millionen. Sie wissen auch, weil wir es hier schon diskutiert haben, schon einen Beschluß haben, daß etwa das Großinvestitionsvorhaben von VOEST Alpine, und sind wir hier den Steirern in diesem Konzern sehr dankbar, insbesondere dem Vorstandsdirektor Strutzl, daß er sozusagen auch für die Steiermark dieses Projekt so aufbereitet hat, daß 2,2 Milliarden Schilling investiert werden, sichert den Erzberg, geht über Donawitz die Schiene bis zum Rohr nach Kindberg, Draht in Bruck an der Mur. Auch das eine Geschichte, die einfach auch als Großprojekt man nicht nur der Obersteiermark zurechnen muß, sondern das gibt Zukunft, das gibt Hoffnung.

AT&S, ich habe es schon im Zwischenruf angeführt. Bitte, ich erwarte, nachdem es hier ein bißchen ein Geplänkel gegeben hat, daß wir diesbezüglich gerade diesem obersteirischen Projekt mit einer zusätzlichen Beschäftigungswirkung von 150 bis 200 Menschen in der Obersteiermark, wie das Management uns versichert, diesen Vorschlag der Wirtschaftsförderungsgesellschaft auch von der Regierung übernimmt. Wir werden noch am 1. Oktober dazu eine entsprechende Wirtschaftsbeiratssitzung haben, und ich bin überzeugt, daß das dort auch konsensual über die Bühne geht, und nicht zu vergessen, selbst im Ennstal, im hintersten Winkel, in Altenmarkt; eine neue Investitionsform, werden wir auch am 1. Oktober, bin ich überzeugt, daß die Wirtschaftsförderer operativ das zusammenbringen, mit 320 Millionen, Automobilcluster, Zulieferer, einer der tüchtigsten Zulieferer in den süddeutschen Raum in einer sehr schwierigen Lage mit 500 Beschäftigten und Aufstockungsmöglichkeiten.

Laserzentrum Niklasdorf, Werkstoffkompetenzzentrum Leoben, ich bin auch da überzeugt, weil ich letzte Woche dem Wissenschaftsreferenten einen Brief geschrieben habe und den Vorschlag gemacht habe, daß wir das gemeinsam machen, weil es auch eine gemeinsame Zuständigkeit gibt für das Werkstattkompetenzzentrum in Leoben. Prof. Jeglitsch, Promotor, Träger dieser Sache. Das virtuelle Unternehmen Obersteiermark, auch da bitte keine Einäugigkeit, wenn Einem und Edlinger in der Sache der RIP uns im Regen stehen lassen, haben wir bisher noch alle applaudiert und gesagt, kämpfen, kämpfen, kämpfen, werden wir machen, alle Steirer sind dabei. Ich hoffe nur, daß sich da auch bald was rührt, daß wir aber auch auf der anderen Seite auch dabei Farnleitner selbstverständlich in der Frage uns ins Zeug legen, weil da geht es um elf Betriebe mit 300 Unternehmungen allein in der Obersteiermark. Auch der Holzcluster, wir werden heute ein Gespräch dazu haben, hat mindestens ein Drittel seiner Unternehmungen von 300 in der Obersteiermark. Meine Damen und Herren, lauter Beweise, Belege, für Sie, für uns, das reine Unheilverkünden, diese Profiti, die kommt, wir rinnen aus, wir werden sterben, und es ist ein Drittel, ich bitte Sie, überlegen Sie sich das vor dem Hintergrund dieser positiven und optimismusanzeigenden Projekte. (Abg. Schrittwieser: „Herr Landesrat, ich habe eine Frage: Irrt sich der Prof. Fassmann?“!) Nein, das ist ein Statistiker, und, bitte, wir haben Kontakt mit ihm, und wir werden ihn zur Versachlichung einladen, und wir werden vor allem eines machen. Es hilft nichts zu sagen, da hat einer statistisch über 30 Jahre ausgerechnet, es wird in der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, in der Wanderungsbewegung so etwas rauskommen, und zwar auf den Kopf genau. Die Tendenz stimmt. Überlegen wir uns, was wir auf Grund dieses sachlichen Signals, dieser Expertenmeinung gestalterisch, politisch machen können, regionalpolitisch machen können. Und da sind sie, die Projekte liegen da, sie brauchen nur noch eine entsprechende Unterstützung, siehe RIP, siehe AT&S für Leoben-Hinterberg und Fohnsdorf nur als Beispiele. (Abg. Schrittwieser: „Eisenerz!“) Ich erwähne auch Eisenerz. Die einzige Geschichte, du warst mit dabei bei einer sehr erfolgreichen Sache, zehn Jahre MEWA, zehn Jahre ehemalige zwei Arbeitslose in Kapfenberg, wo dann hinten der Zagoritz mit seinem Partner gesagt hat, in acht Jahren feiere ich auch. Höchstwahrscheinlich genauso erfolgreich, wie diese Kapfenberger Kollegen dort, mit mittlerweile 40 Beschäftigten, in Eisenerz das Zehnjahresjubiläum feiern, und das mit unserer Hilfe. Meine Damen und Herren, wie schon gesagt, das war ein Versuch am Anfang einer Debatte mit Zahlen, Daten, Fakten und auch mit Projekten, die es tatsächlich gibt und die keine papierernen sind, die nicht irgendwie dahergeredet sind, keine Hirngespinnste sind, sondern die konkret in Umsetzung befindlich sind, wo es da oder dort unverständlicher Weise an der Unterstützung mangelt, also eine Doppelbödigkeit, das stelle ich schon fest, auf der einen Seite groß die Obersteiermark politisch proklamieren und auf der anderen Seite, wenn es konkret wird und man entstehen muß und soll, wird man dann eher enttäuscht. Ich hoffe aber, daß das nicht die letzten Entscheidungen sind. Ich wehre mich nochmals und abschließend dagegen, daß man meint, hier gibt es nur

eine Konzentration der Mittel der Wirtschaftspolitik, der regionalen Wirtschaftspolitik auf die Zentralräume. Es stimmt nicht. Ich bitte Sie zum Schluß noch um eines, was ich bei so einer Gelegenheit immer tue, zeigen Sie mir Projekte, bringen Sie uns Projekte, und dann fordern Sie uns hinsichtlich der Umsetzung, ob es zu lange dauert oder gar nicht geht. Ich kenne kein einziges Projekt, das bei uns am Tisch liegt aus der Obersteiermark, und das, weil förderungswürdig, nicht erledigt wäre. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. – 13.59 Uhr.)

Präsident Dr. Strenitz: Nächster Redner ist Herr Präsident Dipl.-Ing. Vesko. Er ist Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (14.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Wir haben jetzt einen sehr ausführlichen Hinweis von Herrn Landesrat gehört, über was wo hinfließt, wie viele Arbeitsplätze es in der Zwischenzeit gibt. Das Wort Arbeitslose ist allerdings nicht vorgekommen, weil diese werden auch immer mehr. Eines ist aber bitte sicher, Herr Landesrat, in diesem Land Steiermark gibt es eine Region, die in etwa die Hälfte der Fläche dieses Landes ausmacht, die weit zurück ist und in vielen Bereichen extreme Strukturprobleme hat, die es zu lösen gilt. Allein der Umstand, daß sich der Gemeindevertreterverband der ÖVP und jener der SPÖ in dramatischen Sitzungen zusammentun, um gemeinsam ein Paket zu schnüren, zeigt doch irgendwo an, daß es in beiden Richtungen dieselben Überlegungen gibt. Du kannst daher nicht hier herausgehen und sagen, na ja gut, das ist alles so, ich habe die Zahlen, und diese sagen aus und so weiter und so fort. Realität haben wir die höchsten Arbeitslosen dort oben. Ich komme aus einem Bezirk, wo es wirklich knattert. Du sagst dann, das ist alles nicht so, es ist anders. Wir sind vom Verkehr in wesentlichen Bereichen losgelöst. Wenn du dir die Konzepte, die hier besprochen werden, anschaut, dann wirst du feststellen, daß es sehr wohl auch um diese Infrastruktur geht, und wir haben gigantische Infrastrukturprobleme. Wir nehmen auch zur Kenntnis, und zwar dankbar zur Kenntnis, daß es selbstverständlich in vielen Bereichen Maßnahmen gibt, die geschnürt werden, kleinere Pakete, die geschnürt werden, um uns zu helfen. Ich sage nochmals, wir können noch so viele Würstelstände, Imbißbuden und kleine Ingenieurbüros gründen, ich spreche jetzt für meinen Bezirk, wir werden damit den Abgang eines Werkes – Größenordnung Palfinger – nicht beheben können. Das heißt, wir müssen eine Attraktivierung dieser Region, dieses Teiles der Steiermark, herbeiführen, und das ist die Intention, und so habe ich sie verstanden. Ich war bei der grundsätzlichen Entscheidung nicht dabei, weil jetzt die Bürgermeister, nachdem der Landtag und vor allem wahrscheinlich auch die Bundesregierung bei der Steiermark ein großes Versagenspotential haben, anfangen, ihre Kirchtürme wieder nach vorne zu schieben, wobei ich sie in Schutz nehmen muß. Sie haben schließlich für die Steiermark sachlich ein Paket zusammengebracht, das durchaus aufzeigt, wo die Schwachstellen sind, was zu tun ist. Es geht jetzt nur darum, Kollege Schrittwieser,

nicht zu sagen, es muß den Landtag basieren, das ist sekundär, es muß umgesetzt werden. Das ist das Primäre, worum es hier in diesem Hause geht. (Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ.) Ich kann auch nicht alles, meine Damen und Herren, auf die Regierung abschieben, weder auf die steirische noch auf die Bundesregierung. Es gibt einfach Bereiche, wo wir uns hinsetzen müssen und wo wir sagen müssen, okay, da geben wir jetzt nicht nach. Ich könnte jetzt auch noch die touristischen Projekte herausnehmen, wo sich Regionen auf die Füße gestellt haben, wobei man sich jetzt über die Wirtschaftlichkeit mancher Investitionen unterhalten könnte, ob es dort sinnvoll war, ob es den Impuls bringt, den die Region braucht. Wenn ich zum Vergleich eine Investition zum Beispiel in der Dachstein-Tauern-Region im Sinne des Wintersportes auf der einen Seite und eine Investition zum Beispiel am Präbichl auf der anderen Seite werten müßte, wo ist der Impuls größer, wo bringt es was, wo zieht es etwas nach, dann muß ich sagen, kann ich das im Detail diskutieren. Sinnvollerweise muß ich sagen, daß wir unsere touristische Infrastruktur, ob es jetzt den Winter betrifft mit den Aufstiegshilfen und all dem, was dazugehört, oder ob es den Sommer betrifft, weil ein Einsaison-Betrieb auch in unserem Lande – so schön es ist, so lieb und nett wir sind – einfach nicht leben kann. Das heißt, wir müssen auch dort Impulse setzen, wir müssen auch versuchen, jene Möglichkeiten auszuschöpfen, die dort zum Teil schon mit Privatinitiative gemacht werden, und wir müssen schauen, daß wir denen einen Schub geben. Ich will mich gar nicht in den Clustern aufhängen, halte das aber für eine gute Lösung, denn es bewährt sich, weil dort, wo Tauben sind, ziehen Tauben zu. Das ist eine alte Geschichte. Ich muß allerdings die erste Taube hinbringen, damit eine zweite dazukommen kann, und dann dürfen sie sich paaren mit oberster Genehmigung. Meine Damen und Herren! Die Wirtschaft selber ist ein Instrumentarium, das am wenigsten brauchen kann, wenn sie von der Politik immer wieder vorgeschrieben bekommt, was sie tun soll. Wir könnten dieses Instrumentarium Wirtschaft auch bei uns in der Steiermark wesentlich besser zum Blühen bringen, wesentlich besser zum Funktionieren bringen und wesentlich mehr Sorge dafür tragen, daß wir dadurch Arbeitsplätze schaffen, wenn wir die vielen, vielen kleinen und aber kleinen Hindernisse in der Besteuerung, in der Gesamtpolitik und in der Betreuung dieser Unternehmungen anders betrachten würden, wenn wir ihnen die Möglichkeit geben, selbst das zu schaffen, was sie brauchen, nämlich einen Lebensraum, in dem sie gedeihen können. Wir können noch so schöne Pflanzen in ein Terrarium hineinstellen oder in ein Aquarium hineinbauen, wenn wir ihnen nicht die Möglichkeit geben, auch dort zu leben, dann werden sie eingehen. Wir können gar nicht so viel an Subventionen und sonstigem nachschießen, daß wir das erhalten können. Das heißt, wir werden nicht darum herumkommen, außer den Initiativen, die auf der Projektseite erfolgen, was die Infrastruktur betrifft, auch den Betrieben, den Unternehmungen, vom kleinsten Greißler hinauf bis zu den großen Industrieunternehmungen, Arbeitsbedingungen und Wirkungsmöglichkeiten zu schaffen, die in der Folge uns das bringen, was wir brauchen. Wir brauchen gute Arbeitsplätze, wir brauchen qualitative Arbeitsplätze für unsere Jugend, und wir müssen dafür

sorgen, daß diese Rahmenbedingungen erfüllt werden. Wir müssen aber auch, und das kann die Wirtschaft und vor allem die jetzige Wirtschaft unter den jetzigen Bedingungen sicherlich nicht tun, die Infrastruktur schaffen. Das heißt, wir müssen verkehrstechnisch erschließen, wir müssen die neuen Datenwege, die sich ergeben haben, und wir müssen die neuen Technologien einbringen und diese teilweise zur Verfügung stellen. Natürlich gibt es hier eine Fülle von Bemühungen, nur ist es so, daß der eine in die Richtung zieht und der andere zieht in die Richtung. In einem muß ich dir aber recht geben, Herr Landesrat, das, was sich hier vorher abgespielt hat, war nicht dazu angetan, um dazu zu führen, daß wir schließlich einmal dort hinkommen, wo wir eigentlich hin wollen, nämlich den Strang an einem Ende zu nehmen und alle miteinander daran zu ziehen, und zwar, wenn möglich, auch noch in die richtige Richtung, gemeinsam. (Abg. Tasch: „German, das wäre das erste Mal, daß die Freiheitlichen mitziehen!“) Kurt, irgendwann müssen wir euch ziehen, wenn ihr selbst nicht vom Fleck kommt. (Beifall bei der FPÖ.)

Meine Damen und Herren! Ich glaube, und ich bin felsenfest davon überzeugt, daß wir nicht damit fertig werden können, wenn wir uns bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit von Regierern von Bund und Land bei irgendwelchen Eröffnungen anhören, was sie alles tun werden, was sie uns alles ankündigen. Dann fahren sie nach Hause, und wir stehen wieder da und warten. Ich habe heute für mich selbst bei einem Projekt, das mich und meine Region unmittelbar betrifft, von Herrn Landesrat Dörflinger sehr klar und deutlich bestätigt bekommen, wie es eigentlich ist. Wir wollen alle, wir möchten alle, wir könnten auch, denn wir haben die Voraussetzungen geschaffen, nur ist niemand bereit, uns das Geld zu geben. Und wissen Sie, warum wir das Geld nicht zustande bringen? Weil wir es in vielen kleinen unnützen Bereichen vertranscheln, wo keine Wirkung entsteht, wo kein Impuls entsteht, wo einfach nur Löcher zugestopft werden und Löcher aufgemacht werden, damit wir andere Löcher wieder zustopfen können, ohne daß ich mir eine Linie vornehme, die ich einmal konsequent verfolge, quer drüber über den politischen Parteienstreit und den Hader, und sage, okay. Und meine Hoffnung und die Hoffnung meiner Fraktion war eigentlich die, wie wir dieses Papier in den Verhandlungen, die übrigens sehr sachlich und sehr konstruktiv verlaufen sind, daß wir jetzt beieinandersitzen und versuchen, für diese Region diese Kataloge, die wir hier in sechs verschiedenen Anträgen zusammengefaßt haben, so weit puschen, daß uns niemand auskommt. Nur, wir sind bei der Südostspange umgefallen, wir sind bei der neuen Südbahn umgefallen, der Semmeringtunnel wird uns wahrscheinlich absaufen bevor er zusammenfällt, der wird nicht umfallen, der wird eher einfallen. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Versanden!“) Der wird versanden, jawohl, danke, du sagst es, Herr Landeshauptmann. Es ist im wesentlichen bei allem so. Ich denke an die Farce des Güterterminals Graz. Eine sehr, sehr wichtige Sache, warum? Weil ich hier mit dem Automobilcluster selbstverständlich, bitte? (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Wenn wer die ÖBB läßt, dann bringen wir etwas zusammen!“) Ja, das habe ich schon so oft gehört, Herr Landesrat, daß mir der

Glaube fehlt. Ich höre die Botschaft. Ich bin jetzt seit dem Jahre 1991, sprich im Endeffekt funktionierenderweise dieser Landtag, seit 1992 bin ich hier und höre immer dieselben Botschaften. Das kommt, das kommt, das kommt! Nur, es ist so wie beim Taxilied, und er kommt nicht, er kommt nicht. Es gibt Minister, die durch das Land gefahren sind mit Spaten am Dach, mit Leiterwagern, mit Schubkarren, mit allen technischen Instrumenten, um unsere Infrastruktur zu machen. Der ist heute Bundeskanzler, der ist heute ganz woanders unterwegs. Der fährt heute mit dem Schubkarren nach Slowenien, Ungarn und in die Tschechei, um dort das zu machen, was er bei uns nicht zustande gebracht hat.

Meine Damen und Herren! Alles, was wir hier zusammengefaßt haben, ist wichtig, ist notwendig, ist gut, nur, es muß auch bezahlt werden. Und wenn wir wollen, daß es bezahlt wird, dann müssen wir den nächsten Schritt tun, wir müssen Prioritäten setzen. Weil wenn wir immer hinkommen mit so einem riesigen Sack, dann fällt ein jeder gleich zusammen, um Himmels willen, das ist zuviel. Wie sollen wir das bewältigen! (Abg. Dr. Flecker: „Wann ist die Regierung jemals verhindert gewesen, diese Prioritäten zu setzen, vor allem die Frau Landeshauptmann?“) Richtig! Danke! Ich habe mir die Seite 3 meines Konzeptes erspart. Ich darf die Bemühungen, die in dem Zusammenhang notwendig wären, dank des Herrn Klubobmannes ad acta legen. Wir müssen, meine Damen und Herren, dafür sorgen, daß wir ganz klar festlegen, a, b, c, d, und in diesem Maße muß was erfolgen.

Und, Herr Landesrat Paierl, wenn du bereit bist zu sagen, okay, ich vergiß einmal da eine kleine Förderung zu machen und da eine kleine Förderung zu machen und ein bißchen was reinzutun und da ein bißchen was reinzutun, und wir machen ein Konzept und sagen, ssssst – so fährt der Zug, und du hast die Instrumentarien, du hast ein Instrumentarium dir geschaffen, mit dem du locker in der Lage sein mußt, diese Dinge zu bewältigen. Das heißt, wir erwarten das sogar von dir, weil es eine Verpflichtung ist, die du übernommen hast, dann kann ich mir durchaus vorstellen, daß es geht. Nur, meine Damen und Herren, dann müssen wir bitte das, was da oben im Mürztal stattgefunden hat, wo sich die Bürgermeister und die regionalen Vertreter der Parteien zusammengetan haben und was wahrscheinlich in ähnlicher Weise darin stattgefunden hat, daß man sich im oberen Murtal oder im Ennstal getroffen hat, dann müssen wir das bitte konsequent umsetzen. Wir sollen es aber auch nicht dazu betrachten, um zu sagen, jetzt künden wir wieder ein bißchen was an, machen die Fehler, die wir über gewisse Zeiträume – ich spreche hier nicht von Jahren, sondern von Dekaden – gemacht haben, wieder gutmachen. Und ich sehe es als Wiedergutmachung an dieser Region, weil diese Region durch eine verfehlte Industrie- und Wirtschaftspolitik der sechziger, siebziger und auch noch der achtziger Jahre von wesentlichen Dingen entledigt wurde. Und wir müssen heute, und wenn wir sagen, wir haben sehr wohl noch Betriebe und schon noch Arbeitsplätze, aber wenn ich sie mit dem vergleiche, was wir dort gehabt haben, dann muß ich sagen, es ist eine Katastrophe. Ich gebe dir recht, Kollege Schrittwieser,

wenn du sagst, wir haben heute bereits Probleme, jenes Industripotential an Arbeitskräften für diese spezifische Industrie noch zu bekommen, weil die sich verlaufen in dem Moment, wo dort nichts mehr stattfindet. Der muß woanders hingehen, der muß ja überleben. Und wir haben vieles von diesem Potential verloren in andere Bundesländer und haben Mühe, es wieder zurückzubringen. Und wir werden es auch nicht schaffen, Kollege Schrittwieser, wenn wir in Eisenerz eine ganz andere Schiene fahren, wir müssen versuchen, dieses Potential in den kurzen Distanzen zum zentralobersteirischen Industrieraum doch irgendwie pendlerisch hinzubringen, weil alle anderen Versuche scheitern.

Und noch etwas muß ich dazusagen: Wir müssen aber auch die Industriebereitschaft dieser Region und Teile dieser Region nützen. Wir müssen sie nützen, indem wir dort die Ausbildungszentren hinsetzen, indem wir dort dafür sorgen, daß die Leute dann wieder jenen Stock bilden, der euch auch der großen Sorge der Entvölkerung der Obersteiermark entledigt. (Abg. Dr. Flecker: „Aber jetzt sind die fort, und dann muß man über die Lehrwerkstätte monatelang streiten!“) Nein, Herr Kollege Flecker, Lehrwerkstätten sind nicht das Allheilmittel. (Abg. Dr. Flecker: „Ein Teil davon!“) Es ist ein Teil davon. Nur, wenn ich den Betrieben, die normalerweise die Ausbildung machen, sprich ÖBB, sprich Böhler, sprich Felten Guilleaume, sprich was weiß ich was alles, wenn ich diesen die Substanz wegnehme, um diese Ausbildung weiterzuführen, wenn ich auch dem kleinen Handwerker und dem kleinen Betrieb draußen die Position und die Möglichkeit nehme, Lehrlinge auszubilden, dann muß ich diesen Weg gehen. Nur auch die großen Lehrwerkstätten sind verschwunden. Und wenn ich mir heute anschau, und es ist noch keine zwei Tage her, wo der Herr Generaldirektor Draxler der ÖBB sagt, klaß, ich muß, weil das läuft so, und da werden weniger Arbeitsplätze, und ich kann das nicht, ich muß ein Geld verdienen und so weiter. Ich muß sagen, für mich ist entscheidend, daß wir allen Instrumentarien, die sich in diesem Bereich bewegen, die Möglichkeit geben. (Abg. Dr. Flecker: „Die Frau Landeshauptmann will nur 18 Prozent statt 40 Prozent!“) Kollege Flecker! (Abg. Dr. Flecker: „Statt 40 Prozent haben wir nur 18 Prozent geholt. Das ist ihre Aufgabe!“) Ob Lehrwerkstätte oder Ausbildung in einem Betrieb, ist sekundär. Stattfinden muß es. Und wenn ich den Betrieben auf der einen Seite sukzessive den Hahn abdrehe, daß sie nicht mehr in der Lage sind und auf Grund der Schwierigkeiten auch nicht mehr willens sind, Lehrlinge auszubilden, um damit dann auf der anderen Seite die Lehrwerkstätte hineinzuboxen, ist bitte auch nicht der richtige Weg. Wenn, dann müssen wir konzentriert in den Maßnahmen so vorgehen, daß wir alle diese Bereiche im Auge behalten. Und da können wir nicht alleine agieren als steirischer Landtag oder als Initiative für die Obersteiermark. Da ist nämlich auch gefordert der Bund in großem Maße, und da sind wir sehr enttäuscht und daß in dem Bereiche überhaupt nichts weitergeht, im Gegenteil, die sind draußen und tun etwas anderes und schauen, wie sie die Milliarden, die wir anderswo hinzahlen, wenigstens werbemäßig nutzen können, indem sie folkloristische Veranstaltungen in Österreich machen während der EU-Präsidentschaft. Und weil ich gerade bei

der EU bin, meine Damen und Herren, wenn ich schon mit allem Ernst und mit aller Vehemenz versuche, für diese Region – und ich sage, es ist nicht nur die Region Obersteiermark, es wird schlußendlich für die ganze Steiermark notwendig sein, ein Programm zu machen. Und wir haben bereits die ersten Ankündigungen dazu, daß selbstverständlich die Ost- und selbstverständlich auch die Weststeiermark in diesem Zusammenhang Initiativen setzen werden und setzen müssen, weil ja – und das muß ich dir auch noch sagen, Kollege Schrittwieser –, wenn man schon davon spricht und sagt, ja, wunderschön, man kann nicht alles an die Regierung abschieben und wir tun ja, dann muß ich dazusagen, natürlich sind dort die Versäumnisse gelegen. Und wenn du sagst, wir haben gewartet und wir haben geplant und hergerichtet, dann muß ich euch sagen, die Regionen, wo wir heute die größten Probleme haben, waren die, wo die große verstaatlichte Industrie geplant hat. Weil das gibt es im selben Ausmaß für die Weststeiermark, das gilt im selben Ausmaß für alle Industriebereiche. Ich will jetzt gar keine Schuldzuweisung machen. (Abg. Schrittwieser: „Das ist aber EU-weit Wurscht, ob sie verstaatlicht sind!“) Es ist richtig, aber es sind heute Krisengebiete, und ich muß etwas tun. Nur, meine Damen und Herren, wenn ich mit aller Überzeugung will, daß dieses Dinge geschehen, und ich nehme Ihnen diese Überzeugung ab, dann ist es mir vollkommen unverständlich, daß ich im selben Atemzug mit derselben Überzeugung, mit derselben Intensität und noch viel mehr eine EU-Osterweiterung befürworte, die uns in jedem Maße zusätzliche Probleme in all diesen Gebieten bringt, die wir heute diskutieren. Das ist mir unverständlich, und zwar nicht so, daß ich sage, okay, alles Schritt für Schritt und einen Schritt nach dem anderen, so daß man nicht auf die Schnauze fällt, sondern hurra, hinein damit, wenn ich die letzten Aussagen des Herrn Bundeskanzlers und des Herrn Vizekanzlers und sonstiger Exponenten dieser so prachtvollen Regierung auf Bundesebene mir anhören muß. Wenn wir auf der einen Seite versuchen, dieser Region zu helfen, dann dürfen wir auf der anderen Seite nicht den gravierenden Fehler machen, indem wir ihnen zusätzliche Probleme aufhalsen, wenn wir schon jetzt nicht in der Lage sind, die alten abzuwenden. (Abg. Dr. Flecker: „Polemik hilft in der EU nichts!“) Polemik hilft in der EU nichts, aber die Überlegung hilft etwas, wo kann ich denn aufpassen. Das ist so wie beim Bauern, der die letzte Kuh für die Melkmaschine in Zahlung gibt. Das bringt uns aber nichts. (Abg. Tasch: „Das ist aber auch ein alter Schmä!“) Selbstverständlich, den habe ich ja von dir, Kurti. Deine Schmä sind immer die alten gewesen. Meine Damen und Herren! Ich muß auch noch einen Beschlußantrag einbringen, der in sehr wesentlichem Zusammenhang mit diesem Thema steht, weil es mir vor allem auch darum geht, daß wir die Umsetzung einem gewissen Monitoring unterziehen und auch dafür sorgen, daß wir laufend Berichte bekommen, was geschieht und wie es geschieht. Daher stellen die Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Ing. Peinhaupt und Dietrich, betreffend Umsetzung des Obersteiermarkpakets, folgenden Antrag mit der Begründung: Das Maßnahmenpaket für die Obersteiermark beinhaltet wichtige Forderungen für eine Verbesserung der Wirtschaft, der Infrastruktur und der gesundheitlichen Versorgung dieser Region.